MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
7 (1937)

125 (16.3.1937) Früh-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-279569

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernspr.-Sammel-Nr. 35421. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint wöchtl. 12mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 2.20 RM. u. 50 Pf. Trägerlohn; durch die Post 2.20 RM. (einschl. 67,2 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 72 Pf. Bestellgeld. Ausgabe B ersch. wöchtl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1.70 RM. u. 30 Pf. Trägerlohn; durch die Post 1.70 RM. (einschl. 50,96 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Pf. Bestellgeld. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch d. höh. Gewalt) verhind., besteht kein Anspr. auf Entschädigung.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 10 Pf. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pf. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pf. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 18 Pf. Bei Wiederholung Nachlaß gemäß Preisliste. Schluß der Anzeigen-Annahme: Frühausgabe 18 Uhr, Abendausg. 12.30 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 35421. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim.

Früh-Ausgabe A | 7. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 125 | Dienstag, 16. März 1937

Der Aufbau der deutschen Presse geht weiter

Hauptmann a. D. Weiß zu journalistischen Tagesfragen

„Wir wollen die interessante Zeitung im Dienste des Dritten Reiches"

Dessau, 15. März.

Im Rahmne der Tagung der Reichspressekammer, die anläßlich der Reichskulturwoche in Magdeburg-Anhalt stattfand, sparch der Leiter des Reichsverbandes der Deutschen Presse, Hauptmann Weiß, über aktuelle Probleme der deutschen Presse. Er führte u. a. aus:

Bei aller politischen Konzentration, die die Presse des nationalsozialistischen Reiches stark gemacht hat, darf man nicht vergessen, daß das geistige Niveau der deutschen Zeitung bestimmt wird durch die journalistische Initiative. Sie ist das Wertvollste, was heute in der deutschen Presse erhalten werden muß. Es darf nicht dazu kommen, daß man sich in den Redaktionen dazu gewöhnt, kritiklos und instinktlos nach den Direktiven zu arbeiten, die dem Schriftleiter von irgendeiner der vielen Pressestellen und Presseämter täglich auf den Schreibtisch gelegt werden. Man darf es hier wieder einmal aussprechen: Wir haben zu viele Pressechefs im Deutschen Reich. Ich fürchte, daß der Nutzen dieses Zustandes für die Presse und vor allem für das Lesepublikum im umgekehrten Verhältnis zu dem Material- und Personaleinsatz steht, der dafür aufgewendet wird. Und die Zeit, die in den Redaktionen lediglich damit verbracht werden muß, um alle offiziellen und inoffiziellen Wünsche zu befriedigen oder miteinander in Einklang zu bringen, wäre nicht selten einer besseren Sache würdig. Die Zeit ist nun einmal in einer Schriftleitung kostbar.

Das Morgenblatt muß heraus, und die Züge warten nicht darauf, bis ein vorsichtiger Referent die Rede seines Herrn und Meisters nach sechsmaliger Umarbeitung endlich für druckfertig hält. Noch etwas soll in diesem Zusammenhang kurz gestreift werden: das ist die Empfindlichkeit und Humorlosigkeit aller jener, die sich heute für irgend etwas verantwortlich fühlen.

Wenn heute z. B. ein Berichterstatter auf einem Kongreß der Handelsschiffkapitäne den Eindruck einer leicht alkoholisch bestimmten Feststimmung gewinnt und dem in seiner Zeitung Ausdruck gibt, so liegt am nächsten Tag bestimmt ein geharnischtes Protestschreiben des zuständigen Fachverbandes auf dem Redaktionstisch. Oder wird in einem Bericht über eine Sonntagvormittagsparade der Freiwilligen Feuerwehr bei der Aufzählung der Ehrengäste der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse vergessen, dann beschwert sich am nächsten Tag sicher ein Mann, der in der Kommunalverwaltung mit der Lektüre der Zeitungen beauftragt ist. Oder wenn ein Schriftleiter eine kleine und harmlose Geschichte von der Badesaison auf der Insel Juist veröffentlicht, dann hält sich der Kurdirektor von Juist persönlich für beleidigt, weil er vorher nicht gefragt worden ist, und beschimpft auf einem badeamtlichen Briefbogen seitenlang die deutsche Presse im allgemeinen und die zuständige Schriftleitung im besonderen.

Der politische Tag

Soviel ist klar: Ohne Zeitung ist das heutige Leben einfach nicht mehr denkbar. Millionen von Menschen lassen sich täglich von ihr unterrichten und erziehen. Als treue immer bereite Mittlerin steht sie zwischen Weltgeschehen und Staat einerseits und dem Volke andererseits.

Es leuchtet ein, daß der nationalsozialistische Staat diesem Instrument seine besondere Pflege angedeihen lassen muß. Darum wird auch nicht nur der deutsche Schriftleiter und Verleger, sondern darüber hinaus auch der weite Kreis der Leserschaft die Worte begrüßen, die Hauptmann Weiß am gestrigen Tage zu diesem interessanten Thema gesagt hatte. Hier wird wieder einmal klar, wie sehr sich seit der Machtergreifung die Verhältnisse im deutschen Pressewesen geändert haben. Und es zeichnet sich deutlich der Weg ab, den die Presse weiterhin gehen muß, wenn sie die Beliebtheit und die Freundschaft des Leserkreises noch steigern will. Um diese Probleme wird wahrlich schwer gerungen. Wir wissen es wohl, daß man im Auslande so gerne von der „geknebelten Pressefreiheit in Deutschland" und von unerhörten Machtmitteln spricht, mit denen die öffentliche Meinung zu Tode gedrückt werden soll. Wie unrecht diese gehässige Unterschiebung ist, geht ebenfalls aus den Ausführungen von Hauptmann Weiß hervor. Das Chaos der buntschillerndsten Meinungsfreiheit kennen wir, ihre Folgen haben wir am eigenen Leibe verspürt. Für uns heißt deswegen die Parole: Nie wieder zurück zu jenen Zeiten, sondern hin zur positiven Mitarbeit am Staat.

Am Rande bemerkt, die Erfinder der Zeitungsenten von den 500 deutschen Spionen in England und dem Einmarsch von Nazitruppen in Marokko haben ohnehin längst ihr Recht verwirkt, an der deutschen Presse Kritik üben zu dürfen.

*

Die englische Presse sieht zur Zeit mit mißgünstigen Augen auf den Besuch des italienischen Regierungschefs in der italienische Kolonie Libyen. Die Weltmacht Großbritannien fürchtet anscheinend wiederum die italienische Konkurrenz. Die erregten Gemüter aus dem Abessinienkrieg haben sich noch nicht beruhigt.

Nun hat zwar zu Anfang des Jahres das Mittelmeerabkommen zwischen Rom und London eine fühlbare Entspannung herbeigeführt. Und es sah so aus, als ob der Geist des Mißtrauens immer mehr im Schwinden begriffen wäre. Dennoch ist er wieder wach geworden. Diese Haltung mag in einer Hinsicht verständlich erscheinen, da Großbritannien die Genfer Völkerbundsideologie innerlich längst abgestreift hat und wieder voller Stärke auf seine Stellung als Weltmacht pocht, sie ausbaut und täglich stärkt. Und dennoch wäre das Mißtrauen zu vermeiden, wenn das geschlossene Abkommen mehr den Geist der Verständigung in sich tragen würde als den der Zweckdienlichkeit. Wir wollen hoffen und wünschen, daß das Mißtrauen sich baldigst umwandeln möge in eine Sphäre des Vertrauens auf ein ehrliches Wort, auf ein Gentlemen-Agregement, das ohnehin kein anständiger Staatsmann brechen wird.

Die „Drohung mit der Partei"

Nun soll man die Dinge nicht tragisch nehmen. Aber sie werden bedenklich in dem Augenblick, in dem sie mit der Drohung verbunden werden können, daß man widrigenfalls die Machtmittel von Partei in Anspruch nehmen werde. Hier geht es nicht nur mehr um die Presse selbst, sondern um das Ansehen von Partei und Staat. Alle diejenigen, die es angeht, sollen eines nicht vergessen: der nationalsozialistische Staat hat seiner Presse eine Aufgabe übertragen, deren Erfüllung mindestens ebenso wichtig ist wie die Existenz der Menschen, die in ihren Organisationen mit der berufsmäßigen Verfolgung der Presse beauftragt sind.

Die journalistische Standesehre

Jeder Beruf besitzt so etwas wie ein Standesbewußtsein. Es ist zweifellos das entscheidende Verdienst des Schriftleitergesetzes, dem Schriftleiterberuf zum erstenmal ein Standesbewußtsein gegeben zu haben. Und unsere große Aufgabe bestand nun in den vergangenen Jahren darin, dafür zu sorgen, daß dieses neuerwachte Standesbewußtsein nicht auf dem Papier stehen blieb, sondern sich auch praktisch bewährte. Wir haben alles getan, um dieses Ziel zu erreichen. Wir haben den Schriftleiterberuf von Juden und Marxisten, vom Salonbolschewismus und von der Liga für Menschenrechte gereinigt, wir haben ihn immer wieder gereinigt, wir haben mit Hilfe der Berufsgerichte alle ungeeigneten Elemente entfernt, und wir befreien die Presse auch heute noch fortgesetzt von jenen Menschen, die nicht die notwendige innere Disziplin besitzen, um sich vorbehaltlos und bedingungslos in die Einheitsfront des nationalsozialistischen Staatsaufbaues einzureihen. Vor allem aber habe ich es mir persönlich vorgenommen, mit rücksichtsloser Schärfe da einzugreifen, wo sich heute noch gewisse Reste jener Korruptionserscheinungen zeigen sollten, an denen das Pressewesen des Novemberstaates so reich war. Denn ich bin der Meinung, daß in einem Beruf, dem das Odium mangelnder Sauberkeit leider noch aus der früheren Zeit anhaftet, gar nicht radikal genug vorgegangen werden kann, um ihm endlich jenes Ansehen zu sichern, auf das er nicht nur ein Recht hat, sondern das er heute auch verdient.

Und damit komme ich zu der Frage, was können Partei und Staat tun, um der Presse auch ihrerseits die Stellung zu geben, die sie gerade im öffentlichen Interesse haben muß. Es kann dem nationalsozialistischen Staat nicht gleichgültig sein, welcher Wertschätzung sich die deutsche Presse im Volk selbst erfreut. Denn wenn die deutsche Presse heute eine hohe nationalpolitische und eine ebenso hohe kulturelle Aufgabe zu erfüllen hat, dann muß der Staat selbstverständlich auch daran interessiert sein, daß das deutsche Volk sich der Wichtigkeit und der Bedeutung seiner Presse bewußt ist. Vor allem kann es der nationalsozialistische Staat nicht zulassen, daß das öffentliche Ansehen des Presseberufes unter ungeeigneten Erziehungsmethoden leidet. Der Nationalsozialismus hat dafür gesorgt, daß die Kontroll- und Ueberwachungsmaßnah-

Fortsetzung auf Seite 2

Harte Wahrheiten für Katalonien

Von Dr. Johann von Leers

Der Verherrlichungsschwindel für die spanischen Bolschewisten, der in einem Teil der Weltpresse immer noch getrieben wird und etwa in zahlreichen englischen Zeitungen dazu geführt hat, die Kämpfer des nationalen Spaniens als „Aufrührer" zu bezeichnen, findet doch auch immer stärkeren Widerspruch. Die niederländische Zeitung „Nieuws Rotterdamsche Courant" vom 10. März 1937 bringt einen Bericht eines Niederländers aus Katalonien, der recht aufschlußreich ist. Der Berichterstatter ist durchaus nicht politisch festgelegt, sondern gibt lediglich seine Eindrücke wieder.

.....„Da haben Sie den Fall der Morde, die kürzlich in Centellas, einem Dörfchen in der Nähe von Barcelona, stattfanden. Faschistische Bauern in diesem Dorfe sollen auf waschechte Revolutionäre geschossen haben; 16 sind gefangen gesetzt. So sagt die rote Presse. Die demokratische schreibt nur darüber, daß die Missetaten aufhören müßten. Wie war der Fall? Eine Gruppe Anarchisten brach in das Dorf ein und nahm alle Lebensmittel, die sie fand, in Beschlag, das heißt, sie stahlen sie. Dann kehrten sie wieder und holten, wo sie nichts anderes fanden, das Geld weg. Selbst die Sparbüchsen der Kinder mußten daran glauben. Große Wut war bei den Dorfeinwohnern, sie beklagten sich bei der Generalität, (der obersten katalanischen Behörde). Verteidigt euch nur, wenn wieder so etwas vorkommt, war die Antwort. Die Räuber kamen wieder zurück. Die Glocke wurde geläutet und alles griff zu den Waffen, Jagdgewehre waren noch genügend da. Und mit Zurücklassung eines Toten ergriffen die Angreifer das Hasenpanier. Aber am Abend wurde das Dörfchen von 200 schwerbewaffneten Mitgliedern der Fai (bolschewistische Milizen) umzingelt. Die beiden anwesenden Polizeibeamten riefen den Dorfbewohnern zu, keinen Widerstand zu leisten, um ein Blutbad zu vermeiden, der Kampf würde doch hoffnungslos sein. Die Mitglieder der Fai nahmen 21 Mann gefangen, töteten auf der Stelle 5 und die übrigen wurden nach Barcelona mitgenommen. Das sind die sogenannten „Gefangenen", die nun wegen faschistischer Taten verurteilt werden sollen. Die Angreifer, das sind die wahren Revolutionäre. Wer etwas dagegen sagt, kann eine Kugel kriegen."

Das Bild, das hier der Niederländer aus einem Dörfchen Kataloniens entwirft, wird man sich vervielfacht vorstellen müssen, um das Bild der inneren Zustände im roten Gebiet Spaniens zu haben.

Als Barcelona von nationalen Schiffen beschossen wurde, „ist schauerlich gemordet worden unter allen, die man als rechtsgerichtet ansah. Wie man sagt, sind über Nacht 600 Menschen ums Leben gebracht worden. Das hat die Presse nicht gemeldet, als sie von den „Schlachtopfern des Bombardements" sprach. Und dann begann die Jagd auf die Polizei und auf die „Guardia-Nacional". Mitten auf der Straße Muntaner, einem Hauptverkehrsweg, wurde ein Polizeimann niedergeschossen. Bei dem Begräbnis waren einige Dutzend Polizeibeamte anwesend. Es geschah nichts. Aber

MARCHIVUM

nach Ende der Veranstaltung zogen diese Männer zum Hauptbüro der Polizei und drangen ein. Sie suchten das Haupt des sogenannten Sicherheitsdienstes, den berüchtigten Eroles. Dieser rettete sein Leben, indem er auf das Dach flüchtete, einige Tage unsichtbar blieb und jetzt durch eine starke Macht seiner Anhänger Tag und Nacht umringt ist. Wer Eroles ist? Nun, wie man allgemein versichert, ein Anarchist der Tat, — ein Pistolero, der drei Raubüberfälle auf dem Gewissen hat. Wie ein Polizeimann erklärte, verübte er vor zwei Jahren einen Raubüberfall auf ein Auto einer Kinogesellschaft, das abends mit dem Inhalt der Abendkassen zum Zentralbüro heimfuhr. Mehrere Menschen ließen dabei ihr Leben ...." Also ein Gangster! Es ist ja eine uralte Erfahrung, daß Gangstertum und Judentum stets zusammengehalten haben. Wo der Jude an die Macht kam, brachte er den Berufsverbrecher als ein Werkzeug gleichfalls an die Macht.

Aber der Niederländer weiß noch mehr vom inneren Zustand des bolschewistischen Kataloniens: „Nahrungsmittel beginnen immer mehr und mehr zu mangeln, Zusammenstöße auf Grund der Nahrungsmittelversorgung waren an der Tagesordnung. Die offiziellen Brotkarten haben keinen Wert mehr, nur die Bonds der „Fai" werden angenommen und haben Geltung. Steinkohlen beginnen zu mangeln und es war ein Glück für die Stadt, daß einen Tag, ehe alle Vorräte verbraucht waren, ein halbes Dutzend Kohlenschiffe ankam, sonst hätte man kein Gas und für viele Industrien keine Möglichkeit zur Arbeit mehr gehabt."

....."Man hat nun für ganz Katalonien bestimmt, daß niemand mehr als 250 Gramm Brot am Tage haben darf. Wenn man diese Volksnahrung für ganz Barcelona täglich garantieren kann, würde es ja schön sein. Abwarten, ob es glückt...." „Wie es noch werden soll, weiß man nicht. Die wirtschaftliche Auflösung in Katalonien nimmt zu und nicht ab.... Und die Zusammenarbeit von Katalonien und Valencia? Beim Generalstab der Republik kommen nun Delegierte von Katalonien und umgekehrt. Von einer Einheit des Oberbefehls aber ist keine Rede, denn Katalonien bleibt hier für sich allein, konzentriert seine Kräfte auf die Front in Aragon, von wo aus die größte Gefahr droht, — über Madrid schreibt man begeisterte Artikel in der Presse und singt das Lob „dieser heroischen Stadt". Aber wo bleibt der Fall von Teruel und von Huesca, worüber General Miarja klagte, als er auf die Pflichten Kataloniens hinwies? Und was sieht man nach sieben Monaten Kampf? Daß man die Losungen und Methoden des Feindes nachahmen muß. Wenn die Faschisten sagen: „Eine Flagge, ein Heer, ein Spanien, ein Führer, — Franco! —", so beginnt man nun auch zu rufen: „Eine Regierung, ein Heer, ein Befehl, eine Uniform und eine Flagge!" Alle demokratischen Parteien in Katalonien haben durch ihre Vertreter dies von der Regierung gefordert. Nur die Anarchisten und Kommunisten machen dies nicht, sie haben vielmehr erklärt, „daß das Heer nicht neutral" sein kann, sie wünschen nur ein revolutionäres Heer und um ein solches Heer zu unterhalten, geben sie als Mittel an: die Sozialisierung von Kapital und Besitz! So sieht die gewünschte und notwendige Einheit aus. Es ist nicht schön für die Volksfront, — aber es ist wahr. Eine harte Wahrheit!!"

Die Frage Kunstkritik - Kunstbetrachtung

(Fortsetzung von Seite 1)

men der Presse nach einem zielbewußt aufgebauten System vor sich gehen. Wir haben ein eigenes Ministerium mit einer großausgebauten Presseabteilung, von der aus die gesamte Presse materiell und personell im denkbar weitgehendsten Maße geleitet und dirigiert wird. Wir haben die Pressekammer mit ihren großen Vollmachten zum Eingriff in die Verlags- und Besitzverhältnisse der deutschen Zeitungen. Wir haben den Reichsverband der deutschen Presse, dem mit seiner Berufsgerichtsbarkeit alle deutsche Schriftleiter disziplinär, aber auch in Bezug auf ihre politische Zuverlässigkeit und ihre journalistische Eignung unterstellt sind. Und alle diese Instanzen werden auch bekanntlich von alten Nationalsozialisten geleitet, die ihre Befähigung zu dieser Aufgabe nicht nur jahrelang vor der Machtübernahme, sondern zum Teil schon zur Zeit der Gründung der Partei unter Beweis gestellt haben. Ich glaube, man kann zu diesen Leuten das Vertrauen haben, daß sie Mißstände da abstellen, wo sie sich zeigen.

Die Erziehungsmethoden, wie sie der Reichsverband der deutschen Presse hat, sind positiver Art. Ein ausgesprochenes Aktivum stellt die Reichspresseschule dar. Wir haben zum erstenmal durch die Einrichtung der Presseschule und durch die einheitlichen Vorschriften über die Volontärausbildung Ordnung und System in die journalistische Berufserziehung und Berufsauswahl gebracht.

Kunstkritik und Kunstbetrachtung

Ich möchte mich nun kurz mit einer Frage beschäftigen, die augenblicklich im Mittelpunkt des journalistischen Interesses steht, nämlich mit der Frage der Kunstbetrachtung.

1. Das Verbot der Kunstkritik ist die folgerichtige Fortsetzung des Weges, der durch die nationalsozialistische Pressepolitik ganz allgemein eingeschlagen wurde. Der nationalsozialistische Staat erhebt bekanntlich den Totalitätsanspruch. Es wäre daher nur folgerichtig, wenn die Gesetze, die für die Behandlung der Innen- und Außenpolitik in der Zeitung maßgebend geworden sind, nunmehr auch auf die Behandlung kulturpolitischer Fragen übertragen werden. Die Kritiker des Kritikerverlasses verkennen nationalsozialistische Grundgesetze, wenn sie im Ernst glauben, daß in Bezug auf die Kunst und auf das Theater usw. andere Gesetze gelten sollen, wie in der allgemeinen Politik.

Keine Kluft zwischen Kunst und Presse

2. Man muß sich bei der Behandlung dieser Frage vor einem grundsätzlichen Irrtum hüten, der hüben wie drüben, in der Presse sowohl wie in der Kunst, gern gemacht wird. Man verfällt leicht in den Fehler, anzunehmen, daß Presse und Kunst sich in zwei feindlichen Lagern gegenüberstehen. Daß gewissermaßen die kunstfeindliche Presse sich der Kritik bedient, um die Kunst zu ruinieren. Wer das sagt, verkennt das Wesen und vor allem die Geschichte der Presse. Wir dürfen auch heute nicht in den Fehler verfallen, den wir bekanntlich in der liberalistischen Zeit aufs schärfste bekämpft haben, als man damals den Begriff von der „Kunst an sich" proklamierte. Auch die Kunst führt kein Eigenleben, das lediglich mit dem Hinweis auf seinen künstlerischen Charakter unantastbar wäre. Wir wissen im Gegenteil, daß es eine Zeit gegeben hat, in der mit dem Schlagwort „Kunst" dem gefährlichen Kulturbolschewismus im Theater, im Film, in der Musik, in der bildenden Kunst usw. Tür und Tor geöffnet wurden. In der Kunst selbst waren andererseits erfreulicherweise auch wieder Kräfte am Werk, die sich der kulturellen Zersetzung des deutschen Volkes charaktervoll entgegensetzten. Und genau so war es auch in der Presse und in der Pressekritik.

Hier liegt der Prüfstein

Als wir nämlich noch keine einheitlich geleitete Presse hatten, da stand gerade die jüdische Kritik der Berliner Asphaltpresse durchaus nicht etwa gegen die damalige Kunst bzw. gegen das, was sich damals auf den Berliner Bühnen als angebliche Kunst breit machte. Diese Asphaltkunst war nämlich genau so jüdisch wie ihre Kritiker in der sogen. deutschen Presse. Die Jessner, Kortner, Bergner, Pallenberg, Feuchtwanger auf der einen Seite und die Alfred Kerr, Schirokkauer usw. auf der anderen Seite taten sich gegenseitig bestimmt nicht weh. Aber es gab noch eine andere Kritik in der deutschen Presse. Sie stand unter dem nationalsozialistischen Vorzeichen, ohne sich erfreulicherweise ausschließlich auf die nationalsozialistische Presse zu beschränken. Aber diese antijüdische und antibolschewistische Kunstkritik stand ihrerseits gegen die jüdische Kritik der übrigen Presse in keinem geringeren Gegensatz wie gegenüber dem jüdischen Kunstbolschewismus auf der Bühne selbst.

Die Grenze, an der sich Geister scheiden, ist also niemals zwischen der Presse auf der einen Seite und der Kunst auf der anderen verlaufen, sondern der entscheidende Bruch ging mitten durch die Presse und die Kunst hindurch.

Kritik eine politische Aufgabe

3. Demgemäß ist auch heute die Kunstkritik primär keine kunstästhetische Angelegenheit, sondern eine politische und weltanliche Aufgabe. Dies wurde zweifellos bis in die jüngste Zeit hinein von einem großen Teil der Theaterkritiker übersehen oder noch nicht erkannt. Die Kunstkritik führte zum mindesten in ihrer äußeren Form und ihrem Stil die Tradition fort, die sich unter dem früheren System eingebürgert hatte. Man legte bis in die jüngste Zeit hinein den Schwerpunkt auf die Frage, ob die Aufführung, ob der Film usw. nach rein kunstästhetischen Gesetzen als gut oder schlecht zu bewerten seien.

Demgemäß wurden über Autoren und Künstler nach berühmtem Muster vom Podium des souveränen Kunstrichters aus spaltenlang gute und schlechte Zensuren ausgeteilt. Aber es wurde selten erkannt, daß es viel wichtiger war, festzustellen, für welche Sache auf der Bühne gekämpft wurde. Die Kritiker und Kunstbetrachter sollen sich immer bewußt sein, daß das, was auf der Bühne vor sich geht, Politik in weitestem Sinne des Wortes ist. Wer bis zur Machtübernahme das deutsche Theater aufmerksam verfolgt hat, wird mir recht geben. Denn niemals ist auf deutschen Bühnen zielbewußteres Propagandatheater gemacht worden, als unter der Regieführung von Reinhardt bis zu Piscator. Was sich diese Diktatoren des deutschen Theaters leisteten, war in seinem politischen Effekt gefährlicher als sämtliche Reichstagsreden von Scheidemann bis Torgler zusammen genommen. Denn der „Soldat Schwejk", „Die Krankheit der Jugend", Remarques „Im Westen nichts Neues" usw. wandten sich ja bewußt gerade an die intelligenten und geistigen Kreise des deutschen Volkes, die auf diese Weise für eine starke und charaktervolle Führung der deutschen Nation unbrauchbar gemacht wurden.

Nur keine widerlichen Lobhudeleien!

4. Die Lehre, die wir aus dieser Erfahrung ziehen müssen, ist folgende: Der Schriftleiter, der sich mit den Fragen der Kunst publizistisch beschäftigt, muß heute vor allem ein politischer Mensch sein. Das ist auch der Sinn der Umwandlung von der Kunstkritik zur Kunstbetrachtung. Der Kunstschriftleiter des nationalsozialistischen Staates soll an seine Aufgabe mit jenem geistigen Rüstzeug herantreten zu dem ihn die Verantwortung vor dem nationalsozialistischen Kulturwillen verpflichtet.

Die Kunstbetrachtung unterscheidet sich von der früheren Kunstkritik um Gottes willen nicht dadurch, daß nunmehr kritiklos alles und jedes, was heute über die Bühne oder die Leinwand geht, als gut und vorbildlich oder gar als unübertrefflich geschildert wird. Es ist ein katastrophaler Irrtum, wenn manche Zeitungen nun glauben, durch eine widerliche Lobhudelei der Anordnung über das Verbot der Kunstkritik am besten gerecht werden zu können. Dieser Fehler kann nicht schleunig genug abgestellt werden. Der Maßstab von Gut und Schlecht muß überwunden werden. Und an seine Stelle muß das Verständnis für die Idee eines Kunstwerkes treten. An dieser Idee sollen sich die Geister scheiden. Ist es nationalsozialistisches Ideengut, das wir in dem Kunstwerk und in seiner Darstellung erkennen, dann sind wir dafür. Ist das Gegenteil der Fall, dann haben wir nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, dagegen zu sein. Kurz gesagt: Kunstbetrachtung heißt: mehr Tatsächliches zur Sache und weniger Schulmeisterei.

„Wir sind die kleinen Schürer . . ."

Ein Teutsches Festspiel mit echter NS-Verbrämung / Konjunktur über alles

Es gibt Menschen, die einen unglaublichen „Konjunktur"-Sinn besitzen. Zu ihnen gehört der Dichter eines Festspieles „1000 Jahre Alvensleben". Als er sich daran machte, ein grandioses „Fest- und Heimatspiel" abzufassen, hat er sich zunächst vermutlich eine Aufstellung von all den Dingen gemacht, die nach seiner Meinung zur heutigen Konjunktur gehören: 1. Germanen, 2. heidisches Soldatentum, 3. Nationalsozialismus. Daraus braute er dann ein Drama zusammen, das selbst die tüchtigsten Teutschtümler vor Neid erblassen läßt.

Wie nett erscheint hier doch das germanische Familienleben! Die Fürstin Adelhild und ihre Tochter Edeltraut warten auf ihre männlichen Angehörigen. Aber die haben viel zu tun. Nämlich der junge Dietrich muß auf dem Anger „den Schwerttanz zur nächsten Sonnwendfeier üben", und der Vater ist auf der Jagd. Wenn er heimkehrt, kann das Festmahl beginnen. Und dann die Schlacht am Teutoburger Wald! Davon hat weder Kleist noch Grabbe berichtet, daß die Töchter der Germanen sich schnell noch kriegstrauen ließen, ehe ihre Schätze in den Krieg zogen. Aber hier geschieht es, und zwar unter „dumpfem Trommelwirbel".

Ein schönes Kapitel ist auch das über die Belehrung der Jugend. Im 8. Jahrhundert muß es bereits treffliche Schulmeister gegeben haben. Einer von ihnen treibt mit seinen Jungen Geschichtsunterricht: „Meine jungen Freunde! In den Jahrhunderten nach der großen Befreiungsschlacht vom römischen Joch wurden unsere Volksstämme immer größer. Um Raum zur weiteren Ausbreitung zu gewinnen, begann nun die Völkerwanderung. Unsere hier wohnhaften Ahnen zogen an die Ufer des Rheins und nach den Gestaden des Meeres ..."

Wie man sich die Einführung des Christentums vorzustellen hat, zeigt eine sehr eindrucksvolle Szene, die von bengalischem Feuer passend erleuchtet wird. „Auf einem Floß auf der Saale kniet eine Gruppe Volks. Die Mönche heben segnend die Hände. In bengalischer Beleuchtung rieselt Sprühregen über das kniende Volk, als Sinnbild der einstigen historischen Taufe dieorts an der Saale". So geht es weiter in der teutschen Geschichte. Krieg und Not werden von unserem Barden stimmungsvoll besungen, 70 und 71 kommt mit „Roon und Thron" und „Krieg und Sieg", und der Weltkrieg zieht in ähnlichem Reimgeklingel vorüber.

Dann aber naht der Höhepunkt: „Lang anhauernde Fanfaren- und Trompetensignale lösen das bisherige „Aufstoßen" der Herolde ab und leiten über zum Dritten Reich! In der Mitte der Bühne steht das große Bild Adolf Hitlers, und daneben müssen sich SS, SA, Arbeitsdienst, HJ und alle anderen Formationen malerisch gruppieren. Jede von ihnen darf in sinnigen Sprechchören Loblieder der neuen Zeit singen, z. B. die Frauen:

„Deutsche Mutter, werde heiter,
bleib in Lied und Güte gleich!
Deutsche Mutter! Wirke weiter
an dem stolzen Dritten Reich!"

Oder die Pimpfe:

„Wir sind die kleinen Schürer
und lieben unsern Führer!"

So ein patriotisches, echt teutsches und ganz zeitgemäßes Stück ist dies Festspiel. Doch die Zeitschrift „Das deutsche Volksspiel" nahm sich kritisch des Stückes an und veröffentlichte Proben daraus. Sie geben uns, und das ist der große, allerdings nicht erwartete Erfolg des „Festspiels", eine klare Anschauung vom Wesen nationalen Kitsches.

foe.

Rekordaufführungen von Bühnenstücken

Die Kammerspiele der Städtischen Bühnen in Freiburg i. Br., die Mitte August vorigen Jahres eröffnet wurden und als zweite Vorstellung seinerzeit die von Goetz bearbeitete Komödie von J. Deval „Towarisch" zeigten, haben dieses Stück noch immer auf dem Spielplan und konnten es am 13. März als Jubiläumsvorstellung zum 50. Male vor vollbesetztem Hause spielen. Wohl noch nie in der langen Theatergeschichte Freiburgs dürfte ein Stück eine so lange Zeit ununterbrochen auf dem Spielplan gestanden haben. Auch die Zahl der Aufführungen stellt einen absoluten Rekord dar. — Sehr großen Erfolg hat auch das an gleicher Stelle uraufgeführte, soeben auch in Frankfurt am Main in erfolgreicher Erstaufführung gezeigte reizvolle Zwei-Personen-Lustspiel von Niwiarowicz „Ich liebe Dich" zu verzeichnen, das bereits 27mal gegeben werden konnte und noch weiter auf dem Spielplan verbleibt.

Kleiner Kulturspiegel

Kulturvorträge in Freiburg i. Br. Die Intendanz der Städtischen Bühnen Freiburg i. Br. führt im neuen Kammerspielhaus demnächst eine kulturelle Vortragsreihe durch, zunächst einen Vortrag von Wilhelm von Scholz über „Calderon und sein Werk" am 21. März. Die freie Nachdichtung des Calderonschen Dramas „Der Richter von Zalamea" durch W. v. Scholz gelangt am Gründonnerstag in Freiburg zur Erstaufführung. — Als zweiter Redner spricht am 4. April Professor Dr. Heusler-Basel über Hebel. — Diese Morgenfeiern werden vom Freiburger Streichquartett sinngemäß umrahmt werden.

Ein spanisches Lustspiel ins Deutsche übertragen. Schauspieler Martin Lindemann von den Württembergischen Staatstheatern Stuttgart hat ein Lustspiel der beiden spanischen Autoren Seraphin und Joaquin Alvarez Quintero, die im Vorjahre wegen ihrer nationalen Gesinnung von Bolschewisten ermordet wurden, ins Deutsche übertragen. Das Werk gelangt unter dem Titel „So eine Bedienung" am 2. April im Stadttheater Stettin zur Aufführung.

Der Erwin-von-Steinbach-Preis für den Komponisten Othmar Schoeck. Der Erwin-von-Steinbach-Preis 1937 wurde dem Schweizer Komponisten Othmar Schoeck verliehen, der besonders durch seine „Penthesilea" und durch die meisterhafte Vertonung der Lieder deutscher Dichter bekannt geworden ist und dessen letzte Oper „Massimilla Doni" dieser Tage in Dresden ihre Uraufführung erlebte. Der erste Träger des Erwin-von-Steinbach-Preises, der 1936 geschaffen wurde, ist der Dichter Dr. h. c. Emil Strauß. Die Uebergabe des Preises erfolgt stiftungsgemäß durch den Rektor der Universität Freiburg i. Br. und zwar im Rahmen einer akademischen Feier, die für Ende April in Aussicht genommen wurde.

Der Immermann-Literaturpreis der Stadt Düsseldorf. Die Stadt Düsseldorf hat am 26. Oktober 1935 auf der ersten Tagung von Dichtern und Schriftstellern aus allen Teilen der Westmark die Stiftung eines jährlichen Literaturpreises verkündet, der zur Erinnerung an die großen Verdienste, die sich Karl Lebrecht Immermann vor einem Jahrhundert um Düsseldorf erworben hat, den Namen „Immermann-Literaturpreis der Stadt Düsseldorf" trägt. Der Preis ist mit einem Betrag von 1000 Mark verbunden und wird für ein arteigenes und würdiges Werk des Schrifttums verliehen, das im rheinischen Volkstum wurzelt oder von dem Leben der Westmark kündet. An dem Wettbewerb können sich alle arischen Schriftsteller und Dichter beteiligen. Werke, die von anderer Seite bereits preisgekrönt wurden, werden nicht berücksichtigt. Schlußtermin der ersten Einsendung ist der 15. April 1937. Durch Verleihung des Preises erwirbt die Stadt Düsseldorf gegebenenfalls (beispielsweise bei Büchnerwerken) das Recht der Uraufführung.

MARCHIVUM

Urlaubsheime für Veteranen der Arbeit

Um alten, wirtschaftlich schlecht gestellten Volksgenossen nach arbeitsreichem Leben eine Erholungsmöglichkeit zu schaffen, hat die DAF Urlaubsheime eingerichtet. Neben freier Fahrt und freiem Aufenthalt erhält jeder der alten Arbeitskameraden ein kleines Taschengeld; die Betreuung der erholungsuchenden Volksgenossen hat der weibliche Arbeitsdienst übernommen. — Unser Bild: Ein Urlaubsheim in Neu-Globsow, dem Bade- und Kurort an der mecklenburgischen Grenze. Weltbild (M)

Hat Ihr Haar die moderne Tönung?

Fehlt ihm vielleicht noch die Nuance, die es erst interessant im Aussehen macht? Dann waschen Sie Ihr Haar mit Kleinol He-Sha! Es gibt ihm — ganz nach Wunsch — natürlich matte Tönung oder eine der leuchtenden Modefarben, die zu Ihnen paßt!

In allen Fragen des Haarfärbens mit Kleinol berät Sie Ihr Friseur.

KLEINOL He-Sha

Kleinol G.m.b.H. · Berlin-Neukölln

Das „fehlerlose Verbrechen" endlich aufgeklärt

Ein Skelett zwischen den Bugplatten / Schiffszusammenstoß enthüllt das Geheimnis

Montreal, im März.

18 Jahre brauchte das Schicksal, um die wahren Hintergründe des geheimnisvollen Verschwindens des Kassierers Paul Monarque von der Canadian-Vickers Ltd. zu klären. Das „vollkommene Verbrechen" wurde restlos geklärt.

Die Canadian-Vickers Ltd. mußte an jenem Morgen vor 18 Jahren rund 7000 Pfund Sterling an Löhnung und Gehältern ausbezahlen. Das Geld hatte am Abend vorher — wie üblich — der junge Kassierer Paul Monarque bei der Bank abgeholt. Am Morgen erschien er nicht zum Dienst — auch das Geld war verschwunden.

Man holte Geldschrankfachleute, die die Panzerkammern öffneten. Die Lohntüten waren peinlichst in Ordnung, aber das Geld fehlte. Der Schluß lag nur zu nahe: Paul Monarque hatte mit jenen 7000 Pfund Sterling vermutlich die Flucht ergriffen. Kanada war vor 18 Jahren noch nicht durch einen regelmäßigen Luftverkehr mit den Vereinigten Staaten verbunden. „Es kann nicht schwer fallen, den Defraudanten zu stellen", meinte die Polizei, aber sie irrte sich . . .

Drei Monate vergebens gesucht

Kein Schiff war in der Nacht, als der Defraudant verschwand, ausgelaufen. Man beobachtete also die Grenze nach den USA und weiter im Süden die Grenze nach Mexiko. Die Polizei konnte damit rechnen, daß sich der Defraudant nach Mexiko wandte, denn Mexiko hatte damals noch keinen Auslieferungsvertrag mit irgendeinem Land der Erde.

Das Polizeinetz war eng gezogen, aber von Paul Monarque entdeckte man keine Spur. Man überwachte die Korrespondenz seiner Verwandten, doch alles war vergeblich. Nichts, gar nichts ließ der Verschwundene von sich hören. Detektive und Polizei mußten nach Ablauf von 3 Monaten zugeben, daß der Fall Monarque die interessanteste Kriminalsensation von Kanada war, die wohl nicht geklärt werden würde. Offenbar hatte Paul Monarque es verstanden, ein „fehlerloses Verbrechen" zu begehen.

Im Nebel des St.-Pierre-Sees

Achtzehn Jahre später — der Kalender zeigt den März 1937. Der Dampfer „Sealer" von der Vickers Ltd. stampft mühsam den St.-Lawrence-River hinauf. Dichter Nebel liegt über dem St.-Pierre-See. Noch ein paar Stunden, und die letzte Etappe der Sydney-Montreal-Reise ist überwunden. Aber diese letzte Etappe ist gefährlich.

Selbst die Lotsen lieben diese Fahrt im Nebel vom St.-Lawrence-River in den St.-Pierre-See hinein nicht sonderlich. Bei solchem Wetter geschehen die meisten Kollisionen. Die Nebelhörner können noch so laut heulen, — sogar das Echo und die Schallübertragung täuschen in diesem dichten Nebelwetter.

So kam es auch, daß „Sealer" eine gute halbe Stunde später mit einem Fischkutter zusammenstieß. Die Kollision war heftig, aber der Schaden, den „Sealer" am Bug davontrug, lag zum Glück oberhalb der Wasserlinie. Das Schiff kam heil bis an den Bestimmungsort.

Sensation im Dickers-Dock

Sofort nach Löschung der Ladung kam „Sealer" in das Trockendock, wo man sich an die Behebung der Außenschäden heranmachte. Ein Schiffsingenieur stieg, mit seiner starken Lampe bewaffnet, durch das Loch ein. Er wollte die günstigste Möglichkeit einer Behebung des Schadens auskalkulieren. Er leuchtete nach oben und nach unten und stellte fest, daß die zweite Bugplatte unbeschädigt war.

Doch plötzlich entglitt beinahe die Lampe seinen Händen. Der Ingenieur starrte in die leeren Augenhöhlen eines Totenkopfes, der auf einem in Lumpen gehüllten Skelett saß. Der Schädel trug tiefe Spuren schwerer Verletzungen, die ihm vor langer Zeit beigebracht worden sein mußten. Eine Stunde später war eine Mordkommission im Trockendock und barg das Skelett zwischen den Bugplatten.

Fünf Männer ereilt das Schicksal

Aus den Papieren, die man in den Kleiderfetzen fand, ergab sich, daß es sich um das Skelett des verschwundenen Paul Monarque handelte, des Kassierers der Canadian-Vickers Ltd. In den nächsten Tagen setzte eine sich über ganz Kanada erstreckende Jagd auf 5 Nieter ein, die damals vor 18 Jahren am Neubau des „Sealer" die Bugplatten vernietet hatten. Sie mußten Näheres wissen, wieso das Skelett hier verborgen sein konnte.

Zwei von den Nietern waren inzwischen verstorben, der dritte war nach Ostasien gegangen. Die beiden anderen wurden in USA festgestellt und verhaftet. Einer von ihnen wurde nach zwei Tagen mürbe und legte ein Geständnis ab. Die Nieter hatten damals Paul Monarque beobachtet, wie er das Geld, die 7000 Pfund Sterling, von der Bank holte. Sie lockten ihn spät abends aus dem Büro, schlugen ihn nieder, raubten das Geld und zwängten die Leiche zwischen die Bugplatten, die sie noch in der gleichen Nacht vernieteten.

„Sealer" wäre mit dem Geheimnis noch viele Jahre herumgereist, — wenn nicht jene Kollision am Nebelmorgen das Rätsel enthüllt hätte.

Mit 32 Jahren Großvater

Ein bemerkenswerter „Wettstreit" in der französischen Presse

A. S. **Paris**, 15. März.

Durch die Pariser Presse ging dieser Tage die Meldung, daß ein Einwohner der Pariser Vorstadt Aubervilliers, Charles Drouet, mit 35 Jahren der jüngste Großvater Frankreichs sei.

Drouet hat mit 17 Jahren geheiratet; im gleichen Alter verehelichte sich auch seine Tochter, die jetzt einer kräftigen Enkelin das Leben geschenkt hat. — Aber diese Notiz rief, wenn man so sagen darf, unter den „jugendlichen Großvätern" Frankreichs einen Entrüstungssturm hervor: Drouet wurde durch zahlreiche Konkurrenten entthront. In Paris selbst meldete sich ein 35jähriger Einwohner, der schon seit einem halben Jahre Großvater ist: in der Vorstadt Boulogne wurde ein braver Pförtner von ebenfalls 35 Jahren „entdeckt", der demnächst Großvater werden wird; in Angers und einem kleinen Dorfe Mittelfrankreichs wohnen zwei Großväter, die das 35. Lebensjahr noch nicht erreicht haben. Aus Algier wird berichtet, daß der Sergeant Rognoni im 13. Senegalesischen Schützenregiment ein 33jähriger Großvater ist. Den Vogel abgeschossen hat aber anscheinend ein Einwohner in Blanc-Mesnil, namens Mortier, der schon mit 32 Jahren und sieben Monaten ein Enkelkind auf seinen Knien schaukeln kann.

Den Ruhm, die jüngste Großmutter Frankreichs zu sein, wird wohl unbestritten die Gemüsehändlerin Flury in Paris für sich in Anspruch nehmen können. Sie hat sich im Alter von 15 Jahren verheiratet, schenkte neun Kindern das Leben und wurde von ihrer Tochter, die im Alter von 17 Jahren heiratete, mit einem Enkelkind beglückt, als sie eben ihr 32. Lebensjahr vollendet hatte. Das liegt jetzt allerdings schon einige Zeit zurück, denn die Enkelin steht bereits im 13. Lebensjahr und besucht derzeit in Gesellschaft ihrer 14jährigen Tante, der jüngsten Tochter ihrer Großmutter, die Schule.

Durch die Schranke gedrückt

Autounglück bei Andernach

Köln, 15. März. (HB-Funk.)

Zwischen Brohl und Andernach wurde in der Nacht zum Montag ein Personenkraftwagen, der vor der geschlossenen Schranke hielt, von einem nachfolgenden Wagen durch die Schranke gedrückt, als eben ein Personenzug diese Stelle passierte. Obwohl der Lokomotivführer den Zug sofort zum Halten brachte, schleuderte der zweite Wagen des Personenzuges den Kraftwagen gegen einen Pfahl. Von den Insassen des Kraftwagens wurden drei Personen aus Köln lebensgefährlich, eine vierte leichter verletzt. Der Unfall ist auf die Straßenglätte zurückzuführen, die den nachfolgenden Wagen im Bremsen behindert hatte.

Bergrutsch bedroht Tiroler Dorf

Innsbruck, 15. März.

In der Nähe von Innsbruck ist der sogenannte Blasiusberg bei Voels seit Freitagnacht in Bewegung geraten. Infolge des Tauwetters und der andauernden Regenfälle bedroht der Berg das an seinem Fuß gelegene Dorf Voels, das etwa 50 bis 60 Häuser umfaßt. Ernstlich gefährdet sind vorläufig das Schulhaus, die Dorfschmiede, sowie einige Bauernhäuser. Bisher hat sich die Basis des Berges um etwa 30 Meter verschoben.

Schwere Explosion in Manila

London, 15. März. (HB-Funk.)

In Manila auf den Philippinen ist eine große Feuerwerkskörperfabrik durch eine Explosion, der ein Großfeuer folgte, völlig zerstört worden. 28 weibliche Angestellte kamen ums Leben.

Faschistischer Jugendfilm in Berlin

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)

rd **Berlin**, 16. März.

Sowohl die nationalsozialistische Bewegung wie die faschistische Bewegung Italiens haben bereits bedeutende Jugendfilme herausgebracht. Der erfolgreiche faschistische Film auf diesem Gebiet, „Mario", wird demnächst im Ufa-Palast in Berlin für Deutschland uraufgeführt werden. Die Uraufführung wird in offizieller Form stattfinden. Die Ausgestaltung der Feier ist der Hitlerjugend übertragen. Es ist zu erwarten, daß der Film, der in Italien einen großen Siegeszug hinter sich hat, auch im nationalsozialistischen Deutschland das Interesse der Oeffentlichkeit finden wird.

Heidelberger Kulturbrief

Noch vor den Osterfesttagen soll das Konzertleben Heidelbergs auf mehrere Höhepunkte geführt werden. Stehen das Lamond-Konzert und die Aufführung der Matthäus-Passion von Heinrich Schütz noch bevor, so wurde schon nach dem begeistert aufgenommenen Sonaten-Abend Kublenkampff-Kempff mit dem großen Interpreten romantischer Klaviermusik Walter Gieseking ein musikalisches Ereignis ersten Ranges geboten. Gieseking spielte Schumanns a-moll-Konzert; wie hier der Künstler unvergleichlich aus Klangreichtum schöpft, wie er von feinster lyrischer Stimmungsschönheit bis zu kraftvollem kühnem Ausdruck seine kongeniale Ausdeutung erreicht, wie meisterliche Anschlagstechnik und glänzende Phrasierung ganz vom künstlerischen Gewissen geleitet dem Werke dienen, das verdient tiefsten Dank für eine große Stunde. Generalmusikdirektor Kurt Overhoff hatte wirkungsvoll und gut das Programm des Abends gegeben: mit dem Auftakt von Webers „Euryanthe-Ouvertüre und mit dem großen Ausklang von Brahms Dritter Sinfonie (F-dur). Weber — Schumann — Brahms (als Zugaben spielte Gieseking Schumann und Schubert) — ein großes romantisches Dreigestirn, für das ja gerade Kurt Overhoff ein tiefes hingebendes Verständnis zeigt und so zu deuten weiß, wenn auch hier und da das Orchester nicht ganz der großen Linie von Pianist und Dirigent zu folgen vermochte (doch waren das nur momentane Unebenheiten, Verschleppungen o. ä.).

Wolfgang Fortners „Heidelberger Kammerorchester" wartete wieder mit einem Programm weniger gehörter, aber zugleich erlesenster Werke auf. Der erste Teil mit Vivaldi und Händel, der zweite mit Sommerlatte, Debussy und Roussel waren in sich glücklich abgestimmt und zueinander — 18. und 20. Jahrhundert! — gleichfalls in ein sinnvolles — eigenartig und aufschlußreich kontrastierendes Verhältnis gesetzt (Barock und Impressionismus!). Im ersten Teil gewann gleich die erfrischende Sinfonie Nr. 3 G-dur von Vivaldi. H. J. Koellreuther zeigte sich bei dem F-dur-Flötenkonzert Nr. 5 von Vivaldi noch nicht ganz in Form; später in einem Debussy und in einer Komposition Sommerlattes erkannte man die feine leichte Kunst Koellreuthers, der die Gefälligkeit und den eigenartigen Ton-Reiz der Flöte elegant und spielerisch erfaßt. Zum überwältigenden Erlebnis aber wurde das Harfen-Konzert Händels, das Ursula Lentrodt mit einzigartiger reifer und lebendiger Kunst zu Klangzauber und Klangfülle brachte. Erscheint uns in manchen neueren Werken die Harfe leicht als Instrument raffinierter Effekte oder billiger banaler Wirkungen, so erfüllt uns hier die ganze Schönheit, der Adel und der Empfindungsreichtum einer wahrhaft großen Harfenkomposition. Ursula Lentrodt, die in der Musik für Flöte und Harfe von Sommerlatte und in Debussys Tänzen für Harfe und Orchester weitere Beweise ihrer hohen und feinsinnigen Kunst bewies, verhalf neben dem Dirigenten Fortner vor allem zu dem überragenden Erfolg dieses Kammermusikabends, der in Albert Roussels Sinfonietta für Streichorchester energisch und voller rhythmischer Kraft ausklang.

Zur schönen und guten Heidelberger Tradition gehört die Aufführung der Matthäus-Passion Joh. Seb. Bachs um die Osterzeit. Prof. Dr. Meinhard Poppen hat sich um dieses einzigartige gewaltige Oratorium sehr verdient gemacht und niemand möchte mehr diese Musik einer ebenso großartigen Architektonik und Kraft wie Gefühlstiefe am Frühjahrsbeginn vermissen. Mit dem Chor des Bachvereins vornehmlich, sowie mit einem Knabenchor der Städt. Singschule, des Kirchenmusik. Instituts und der Oberrealschule vermag Poppen dieses Werk in wirklicher Eindrucksfülle und Eindrucksmacht zu gestalten: im Lyrischen wie im Dramatischen, im Melodischen wie im Motorischen, im Innigen wie im Kraftvollen! Renate Roll (Cembalo) und Dr. Herbert Haag (Orgel) sind Poppens getreue und künstlerisch erfüllte Begleiter. Der bewährte und in Heidelberg beliebte Tenor Heinz Martens beglückte auch dieses Mal wieder durch seine schöne, klare und kultivierte Stimme, durch seine edle Empfindung wie durch seine dramatische Intensität. Der Baß-Bariton Prof. Lohmanns sprach wunderbar im Piano, im Stillen, im Arioso und Rezitativ an; schön und reif und voll Klang sind seine tieferen Lagen; in höheren Lagen und dramatischen Wendungen erscheint noch manches unausgeglichen, überbetont. Sehr schön und harmonisch fanden sich Altistin und Sopranistin zusammen: Hildegard Hennecke und Gunthild Weber. Man darf bekennen: ein Erlebnis der genialen Kunst Johann Seb. Bachs!

Im Städtischen Theater brachte natürlich Wolfgang Goetzens „Ministerpräsident" einen großen Erfolg, vornehmlich, da Friedrich Otto Fischer a. G. in seiner bekannten Bismarck-Maske und seiner Gestaltung (ähnlich der eines Jannings) dem Ganzen einen Mittelpunkt gab. Klarissa Manhof als alte Gräfin — gedämpft und doch bemerkenswert in ihren komischen Akzenten — wußte meisterlich zu charakterisieren. Ingeborg Holm und Hildegard Dreyer als Mutter und Tochter: echte Gestalten jener Welt des ausgehenden 19. Jahrhunderts! Trude Kuhn als hausbackene herzensgute Gattin, schlicht und treffend sich gebend, Karl Fürstenberg mit einer feinen Studie des Geheimrats, Erich Weiland als Baron dezent, spielerisch, elegant, Diplomat und Bonvivant, eine recht interessante und geschickte Kunst beweisend, Arno Hoffmann, robust den Grafen anlegend, Helmut Wittig einfach, ohne Problematik eine schwierige Aufgabe anfassend — damit sind die entscheidenden Schauspieler genannt, die Martin Baumann gut in das Milieu setzte.

Ein eindrucksvoller Abend mit Jakob Schaffner, eine erlebnisstarke Morgenfeier der HJ und eine künstlerisch und kulturgeschichtlich gleich bedeutsame Schau altdeutscher Holzschnitte bereicherten die Veranstaltungen der Stadt aufs beste.

Hans H. Reeder.

Bruckner in der Walhalla

Das Bruckner-Fest in Regensburg

Für den Festakt bei der Bruckner-Feier in der Walhalla in Regensburg wurde jetzt ein Programm der Probentätigkeit festgelegt. Die Chorproben für Bruckners „Germanenzug" beginnen am 24. März. Den Mittelsatz des Chorwerks übernehmen die beiden österreich. Sängervereine, deren Chormeister Bruckner lange Jahre hindurch war: der akademische Gesangverein „Ghibellinen" Wien und der Gesangverein „Frohsinn" Linz, die sich mit 100 bzw. 60 Sängern an der Aufführung beteiligen werden.

Zum Tode Eugen v. Hubays

Der bekannte ungarische Komponist, Violinvirtuose und Musikpädagoge Eugen v. Huby, der plötzlich am Herzschlag verschieden ist, zählte zu den letzten großen Vertretern des Geigervirtuosentums. 1858 zu Budapest geboren, wurde er Schüler der bedeutendsten Meister seiner Zeit, Joachim und Vieuxtemps, trat auf Empfehlung von Liszt in Paris auf, nahm dann 1882 einen Ruf an das Brüsseler Konservatorium an und ging später an die Landesmusikakademie in Budapest, deren Leitung er 1919 übernahm. Das von ihm gegründete Streichquartett besaß Weltruf. Aus seiner Schule gingen berühmte Geiger hervor, darunter die auch in Deutschland gut bekannten Virtuosen Eldering, Vecsey und Telmanyi. Auch als Komponist war Huby bedeutend und fruchtbar. Neben schwungvollmelodischen Violinkonzerten, Liedern und Sinfonien schuf er eine Anzahl Opern, von denen „Der Geigenmacher von Cremona" und „Anna Karenina" nach Tolstoi auch in Deutschland einen beachtlichen Erfolg erringen konnten.

Ingolstadt erhält ein Stadttheater. Das bisherige private Theater in Ingolstadt wird mit Beginn der kommenden Spielzeit von der Stadt übernommen. Mit der Leitung der neuen Bühne wurde Dr. Meyer-Fürst vom Bayerischen Staatsschauspiel beauftragt.

MARCHIVUM

Was ist mit Vorzugsrenten?

Neuregelung ab 1. April

Berlin, 15. März.

Am 1. April 1937 beginnen für Vorzugsrentengläubiger die Auswirkungen des Gesetzes zur Aenderung und Ergänzung von Vorschriften auf dem Gebiet des Finanzwesens vom 23. März 1934 (Reichsgesetzblatt I, S. 232).

Nach dem 31. März 1937 kann grundsätzlich ein Antrag auf Vorzugsrente nicht mehr gestellt werden. Es sind jedoch Ausnahmen zugelassen. Auch nach dem 31. März 1937 sind antragsberechtigt:

1. Der überlebende Ehegatte des Ureerwerbers, wenn der verstorbene Ureerwerber die einfache Vorzugsrente bis zu seinem Tode bezogen hat,

2. die Eltern und Kinder des Ureerwerbers, wenn sie wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen dauernd erwerbsunfähig sind. — Für das Antragsrecht der Eltern und Kinder ist es nicht erforderlich, daß der Ureerwerber überhaupt Vorzugsrente oder Vorzugsrente bis zu seinem Tode bezogen hat.

Ureerwerber ist derjenige, dem im Umtausch gegen Markanleihen des Reiches Auslosungsrechte auf Grund des Anleiheablösungsgesetzes zuerkannt worden sind.

3. der ursprüngliche Bezieher erhöhter Vorzugsrente, dessen Rente aus einem der im § 21 Abs. 1 Ziff. 1—3 des Anleiheablösungsgesetzes bezeichneten Gründe erloschen ist.

Bereits bewilligte Vorzugsrenten laufen weiter, ohne daß der Gläubiger einen neuen Antrag zu stellen hätte. Allerdings nehmen vom 1. April 1937 ab bei der einfachen Vorzugsrente die Auslosungsrechte, die der Vorzugsrente zugrunde liegen, an der Auslosung teil. Wird ein Auslosungsrecht in einer der bis 1955 vorzunehmenden Auslosungen gezogen, so hat der Gläubiger das Wahlrecht, ob er den Einlösungsbetrag oder statt der bisher bezogenen einfachen Vorzugsrente die erhöhte Vorzugsrente beziehen will. Einfache Vorzugsrente kann er nach Ziehung des Auslosungsrechts für dieses nicht weiter erhalten.

Nähere Auskünfte erteilen die Bezirksfürsorgestellen.

In Kürze

Der Emil-Jannings-Film der Tobis „Der Herrscher" ist am Montag von der Filmprüfungsstelle mit dem höchsten Prädikat als staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll ausgezeichnet worden.

★

Zur Feier der Uebergabe des neuen Gauhauses der NSDAP Westfalen-Nord sind am Montagmittag der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß und Dr. Ley mit dem Flugzeug in Münster eingetroffen.

★

Im englischen Unterhaus begann am Montag die Aussprache über den Haushalt des Luftfahrtministeriums. Sie wurde mit einer Rede des Unterstaatssekretärs für die Luftfahrt, Sir Philipp Sassoon eröffnet.

★

Die Herstellung von Gasmasken in der Tschechoslowakei wird von der Regierung gefördert und streng überwacht.

★

Wie die Blätter aus Addis Abeba melden, haben sich dem General Cubsdbu, der das Säuberungswerk im Bale-Gebiet in Süd-Abessinien leitet, Dutzende von Häuptlingen mit etwa tausend Anhängern unterworfen.

★

Der Abgeordnete der englischen Labour-Party, Sir Stafford Cripps, der kommunistischen Einflüssen unterliegt, hat in einer Rede offen dazu aufgefordert, durch Streiks die englischen Rüstungen zu sabotieren.

★

Der Streik in den indischen Baumwollspinnereien, der seit einiger Zeit in der Gegend von Kalkutta im Gange ist, hat bereits zur Schließung von 17 Spinnereien geführt, die fast durchweg englischer Besitz sind.

Es ist doch unglaublich ...

was einem nicht alles zugemutet wird. Kam da gestern so ein kleiner Knirps an den Schalter des „Hakenkreuzbanner" und fragt das diensttuende Fräulein: „Sie, sage se emol, wie weit is es noch bis zum 50 000sten HB-Bezieher? Wisse se, ich hab ach een, mei Unkel wills bestelle, aber ich will die 300 Mark hawe." Erst als ihn das Fräulein versicherte, daß sie es nicht wisse, daß er aber auf jeden Fall zwei Mark bekomme, wenn er nicht der glückliche Großgewinner sei, gab er die Neubestellung her. Und welche Freude leuchtete aus seinen Augen. Nun, ihr Onkel und Tanten, habt ihr keinen Neffen und Nichten, denen ihr ebenfalls eine solche Freude bereiten könnt? Gebt ihnen heute noch eure Bestellung auf.

Und wieder französisches Störungsfeuer

auf die Westpakt-Verhandlungen / Verstärkter Druck auf Belgien / Was sagt London?

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

rd Berlin, 16. März.

Die in vollem Umfange befindlichen Erörterungen über den Westpakt zeichnen sich vorläufig noch durch eine besondere Uneinheitlichkeit aus. Auf französischer Seite scheint nach wie vor ein gewisses Desinteressement an einem reibungslosen und schnellen Verlauf der Verhandlungen vorhanden zu sein. Die Gründe dafür sind äußerst naheliegend: Offensichtlich steht man in Paris noch immer auf dem Standpunkt, daß das Endziel nur die Entente cordiale sein kann und daß der anzuknüpfende Pakt bereits durch die Vereinbarungen vorbestimmt ist, die heute vor einem Jahre zwischen den Generalstäben Frankreichs, Englands und Belgiens auf französisches Drängen hin getroffen wurden.

Diese Generalstabsvereinbarungen sehen bekanntlich eine enge Fühlungnahme der Generalstäbe Frankreichs, Englands und Belgiens für die Zeit vor, in der der am 7. März erloschene Locarno-Vertrag noch nicht durch den neuen Westpakt ersetzt ist. Da der rein militärische Charakter der damaligen Vereinbarungen — jedenfalls französischer Auffassung nach — nicht sehr weit von einer reinen Bündnispolitik entfernt ist, liegt es nahe, daß man in Paris weiter bemüht ist, die damaligen Vereinbarungen in Kraft zu belassen, indem man den Westpakt, der an ihre Stelle treten soll, gewissermaßen auf kaltem Wege erledigt.

Die Suche nach Umwegen

Es muß daher der kommenden Erörterung über den Westpakt, der durch das soeben in London überreichte deutsche Memorandum erneut in den Vordergrund getreten ist, vor allem eines vorausgeschickt werden: Die auch in der Haltung der Pariser Presse außerordentlich drastisch und vielleicht etwas zu offen zutagetretende Verschleppungs- und Verzögerungstaktik Frankreichs legt den Verdacht nahe, daß man es auf französischer Seite mit dem Abschluß des Westpaktes nicht nur keineswegs sehr eilig hat, sondern daß bewußt Umwege gesucht werden, auf denen sich der Gedanke der Aufrichtung einer neuen Friedensgarantie im Westen überhaupt parallelisieren läßt. Zu diesen Umwegen gehört zweifellos auch die inzwischen wieder stark in den Vordergrund tretende Absicht einer Vermengung von Ost- mit Westfragen, die in der Haltung der Pariser Presse ebenfalls sehr deutlich sichtbar wird.

Drohungen gegen Belgien

Parallel damit läuft ein anscheinend verstärkter Druck auf Belgien, der sich — „Echo de Paris" zufolge, das diesen Fall sehr offen behandelt — sogar schon zu offenen Drohungen verdichtet hat. So soll nach dem Bericht des genannten Blattes sowohl die französische wie die britische Regierung in Brüssel haben wissen lassen, daß sich Frankreich und England bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge nicht noch einmal auf eine „zweite Schlacht von Charleroi" einlassen würden. Es bedarf wohl keiner besonderen Betonung, daß, die Richtigkeit der Angaben des genannten französischen Blattes vorausgesetzt, eine derartige Sprache mit der erstrebten Friedensgarantie im Westen kaum mehr etwas zu tun haben kann. Das gleiche gilt selbstverständlich für die Parole, zu der sich die Pariser Presse in diesem Zusammenhang ebenfalls sehr offen bekennt, daß es „ohne ein französisch-englisch-belgisches Militärbündnis keinen Westpakt" geben könne. Warum Verhandlungen, wenn das erklärte Ziel also doch eine Aufspaltung Europas in zwei sich getrennt gegenüberstehende Lager sein soll?

Auch die englische Presse labil

Ein gewisses Befremden muß bei dieser Art, in der sich die Pariser Presse in die Westpakterörterung einschaltet, auch die Haltung eines gewissen Teiles der englischen Presse erregen, die sich einer kaum nennenswerten Sachlichkeit befleißigt. Auffallend ist an den englischen Kommentaren vor allem, daß sie wieder einmal mit irreführenden Pariser Informationen über den angeblichen Inhalt der deutschen Westpaktnote förmlich gespickt sind und im übrigen das Bestreben erkennen lassen, den positiven Beitrag, der mit dem deutschen Memorandum wiederum zur Westpaktfrage geliefert wurde, nach besten Kräften zu bagatellisieren. Von der eindeutigen Haltung Italiens, die soeben noch einmal eine scharf umrissene Klarstellung durch Gayda im „Journal d'Italia" erfahren hat, abgesehen, scheint daher noch einiges zu tun übrig zu sein, bis die Erörterung der Westpaktfrage in ein positives Stadium eintreten kann.

Weg von der „Alliance israelite"

Die Meinung eines hohen ungarischen Regierungsbeamten

Budapest, 15. März.

Im „Magyarsag" veröffentlicht am Montag der Hauptschriftleiter des Blattes, Pethö, Ausführungen eines ungenannten hohen ungarischen Regierungsbeamten.

Der Beamte betont danach, Adolf Hitler habe vor der ganzen Welt das entscheidende Verdienst, die Judenfrage aufgerollt zu haben. Ungarn wäre ohne die engen und innigen Beziehungen, die heute zwischen dem deutschen und dem ungarischen Geist beständen, zu einem Land des Judentums geworden. Das ungarische Volk wäre zwangsläufig zu Leibeigenen dieses neuen „kapitalistischen Adels" herabgesunken. Das ungarische Volk müsse bestrebt sein, sich die Sympathien und die Freundschaft des außerordentlich aufstrebenden 70-Millionen-Volkes der Deutschen zu gewinnen. Das deutsche Volk dürfe in der Entwicklung seiner eigensten und wesentlichsten Lebensformen nicht angegriffen und verletzt werden. Der Nationalsozialismus Adolf Hitlers beruhe auf dem Grundsatz der unbedingten Anerkennung der anderen Rassen. Die so viel gefürchtete Gefahr des Aufsaugens anderer Völker durch das deutsche Volk bestehe deshalb in gar keiner Weise. Der in Ungarn ansässige Teil des internationalen Judentums, der sich jetzt, um die eigene Haut zu retten, mit nationalen Farben behänge, suche mit allen Mitteln die deutsch-ungarischen Beziehungen zu stören. Seitdem Adolf Hitler mit eisernem Besen den Augias-Stall gesäubert habe, stelle sich das gesamte Judentum mit alttestamentarischer Rachsucht gegen das deutsche Volk. Das ungarische Volk dürfe niemals der Verbündete dieser internationalen „Alliance israelite" gegen das Dritte Reich werden.

Ein Schmugglerauto macht Politik

Chinesisch-japanischer Streit um die Wareneinfuhr über Osthopei

Peiping, 15. März (HB-Funk)

In Nordchina herrscht große Erregung über einen zwischen Tientsin und Tschangdschou erfolgten Zwischenfall, bei dem zwei Koreaner getötet und einer verletzt wurde.

Der Schwerverwundete ist inzwischen im Krankenhaus gestorben. Es handelt sich um einen Teil der Besatzung zweier Lastautos, die japanischen Firmen gehören und die über Osthopei eingeführten, nach chinesischer Auffassung geschmuggelten Zucker südwärts transportierten. Beamte der im letzten Herbst vom chinesischen Seezoll in Tientsin errichteten Schmugglerüberwachungsstelle versuchten, unterstützt von der Ortspolizei, den Transport in der Nähe von Tschangtschou aufzuhalten und machten schließlich von der Schußwaffe Gebrauch. Nach anderer Darstellung wurden die Beamten beschossen, nachdem die Beschlagnahme bereits erfolgt war, und sie schossen in Selbstverteidigung.

Der japanische Generalkonsul protestierte bei den Tientsiner Behörden, die jede Verantwortung ablehnten und an die zuständigen Nankinger Regierungsstellen verwiesen.

Bemerkenswert ist eine in Tientsin zu hörende Meinung, 60 japanische Firmen und 3000 Koreaner würden die Lebensgrundlagen verlieren, wenn derartige scharfe Maßnahmen den Wareneinport über Osthopei unmöglich machen. Dadurch wird schlagartig die Unhaltbarkeit des heutigen Zustandes beleuchtet, der japanischen Firmen Verkehrsfreiheit in ganz China für Waren gestattet, die über Osthopei zu Zollsätzen eingeführt werden, die ein Viertel der chinesischen Zollsätze betragen. Ein altes chinesisches Verlangen, als erste Vorbedingung für die Wiederaufnahme der chinesisch-japanischen Verhandlungen, die Osthopei-Regierung aufzulösen, dürfte hiernach um so schärfer betont werden.

Besseres Wetter - erbitterte Kämpfe

Die „Internationale Brigade" wieder ins Feuer gehetzt

Salamanka, 15. März.

Auf allen Abschnitten der Guadalajarafront ist die Gefechtstätigkeit am Montagfrüh bei Eintritt des besseren Wetters wieder aufgeflammt. Besonders heftig wird in den Wäldern nördlich von Torija gekämpft, wo die „Internationale Brigade" dem Vormarsch der nationalen Truppen starken Widerstand entgegensetzt. Die nationalen Flieger griffen immer wieder in den Kampf ein und warfen eine große Anzahl von Bomben über den Stellungen der Bolschewisten ab.

Für die in der letzten Woche von den nationalen Truppen befreiten Ortschaften an der Guadalajarafront sind große Lebensmitteltransporte unterwegs, da die Bolschewisten beim Rückzug alle Vorräte mitgenommen haben.

Zuverlässigen Nachrichten zufolge kam es in Madrid zu schweren Unruhen. Zwischen Syndikalisten und dem sogenannten Ordnungsorgan brachen heftige Kämpfe aus, als eine unzensiert erschienene Nummer des Blattes „El Sindicalista" beschlagnahmt wurde. Im Verlauf der Unruhen sollen mehrere Bomben explodiert und zwei Redakteure des Blattes getötet worden sein.

„Wir kämpfen um unser Recht"

Eine Ansprache Konrad Henleins

Prag, 15. März.

In Nieder-Einsiedel, Schönlinde und Haida in Nordböhmen fand gestern Fahnenweihe der Sudetendeutschen Partei statt. Die Weihe nahm Konrad Henlein selbst vor und erklärte dabei u. a. in seinen Ansprachen: „Wir kämpfen um unser Recht. Das Volk allein hat zu entscheiden, ob es untergehen oder sich eine Zukunft erkämpfen will. Wir wollen, wenn die Not noch so groß ist, hoffen, daß bessere Tage kommen.

Göring spricht heute

Zwei Jahre allgemeine Wehrpflicht

Berlin, 15. März (HB-Funk)

Anläßlich der zweijährigen Wiederkehr des Tages der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht am 16. März 1935 finden auf Befehl des Reichskriegsministeriums am Dienstag im ganzen Reich Gedenkfeiern statt.

Im Reichsluftfahrtministerium wird der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, um 11 Uhr vormittags im Ehrenhof eine Ansprache halten, die auf alle deutschen Sender übertragen wird. Bei dieser Gelegenheit werden die Fahnen der in Berlin und Umgebung stationierten Teile der Luftwaffe in die Fahnenhalle des Reichsluftfahrtministeriums übergeführt. Anschließend an die Feierstunde findet ein Vorbeimarsch vor dem Ministerpräsidenten Generaloberst Göring in der Wilhelmstraße statt.

Die Gestaltung der Führer-Briefmarke

Berlin, 15. März

Die angekündigte Sondermarke zum Geburtstage des Führers wird einen Freimachungswert von 6 Reichspfennig haben. Die Marke zeigt das Bild des Führers nach einer Aufnahme des Reichsbildberichterstatters Heinrich Hoffmann; ihr Entwurf stammt von Professor Richard Klein (München). Sie wird in Form eines Viererblocks auf Wasserzeichenpapier gedruckt werden; das ganze Blatt wird die Größe einer Postkarte haben. Die Marken in der Größe 23 mal 27,32 Millimeter werden im Rastertiefdruckverfahren gedruckt, das sich zur Wiedergabe von Lichtbildern besonders gut eignet. Unter den vier Marken des Blocks wird ein Ausspruch des Führers aufgedruckt.

Verbilligtes Fett für Minderbemittelte

Weiterführung der umfassenden Maßnahmen der Reichsregierung beschlossen

Die bisherigen Maßnahmen der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette und zur Regelung des Bezugs von Konsummargarine für die minderbemittelte Bevölkerung werden in den Monaten April, Mai und Juni dieses Jahres fortgeführt.

Die Stammabschnitte für die Fettverbilligung enthalten wie bisher sechs Reichsverbilligungsscheine, wobei die Verbilligungsscheine B neben der Verbilligung noch einen Anspruch auf Zuteilung von je ½ Kilogramm Konsummargarine gewähren. Kurzarbeiter erhalten die Scheine in Zukunft durch die Fürsorgeverbände. Daneben werden wieder Margarinebezugsscheine (ohne Verbilligung) für solche Volksgenossen ausgegeben, die zwar keine Fettverbilligungsscheine erhalten, aber nach ihrer wirtschaftlichen Lage auf den Bezug von Konsummargarine angewiesen sind. Bezugsberechtigt sind vor allem Personen, deren Lohn- und sonstiges Einkommen sich in der Nähe des doppelten Richtsatzes der öffentlichen Fürsorge hält. In Bezirken mit niedrigen Richtsätzen kann die Aufsichtsbehörde als Einkommensgrenze für die Gewährung der Margarinebezugsscheine den dreifachen Richtsatz der öffentlichen Fürsorge festsetzen.

Erfahrungsgemäß werden die billigen Fettverbilligungsscheine nicht ausschließlich zum Bezug von Konsummargarine, sondern vielfach zum Einkauf anderer Fettwaren verwendet. Dies ist namentlich in Gebieten der Fall, in denen überhaupt weniger Margarine verbraucht wird. Um diesem unterschiedlichen Margarineverbrauch in den einzelnen Gebieten des Reiches Rechnung zu tragen, wird die auf die Scheine entfallende Margarinemenge um vierteljährlich ½ Kilogramm gesenkt; die Herabsetzung wird durch die Ausgabe eines Zusatzscheines ausgeglichen, der im Bedarfsfalle von Inhabern der Fettverbilligungs- und Margarinebezugsscheine bezogen werden kann.

Wo der Inhaber des Fettverbilligungsscheines B nicht zum Einkauf von Konsummargarine, sondern zum Einkauf anderer verbilligter Fettwaren (z. B. Butter, Schmalz, Speck, Käse, Wurst usw.) verwendet, haben die Ausgabestellen vor der Aushändigung des Scheins die nichtbenötigten „Bestellscheine" für Konsummargarine abzutrennen. Diese Maßnahme soll dazu beitragen, die von den Inhabern der Fettverbilligungsscheine nicht beanspruchte Margarinemenge anderen Volksgenossen zugänglich zu machen.

Zeichn.: E. John

Strupp wettert . . .

Strupp heiß ich — Strupp von Blumenau —
Mein Frau'chen kanns euch schriftlich geben —
Mein Blut ist — sozusagen — blau,
Doch trostlos grau mein Hundeleben
Oh — diese Stadt mit den Quadraten
Wie scheußlich wirkt sie auf den Hund —
Nichts wie Geschäfte, — Krämerladen
Kein Baum — kein Strauch in weitem Rund.
Da zerrt man an der blöden Leine
Vor irgendeinem Hutgeschäft —
Sieht nichts wie menschliche Gebeine
Vorüberziehn, — und wenn man kläfft
Dann kann es allzu leicht passieren
Man kriegt 'nen Tritt noch hintendrauf
Und will man ernstlich protestieren,
Dann hört die Quälerei nicht auf!
Man steht — es ist ganz hundsgemein —
Als Hund in dieser Stadt zu sein.
Und dann das Wetter — und die Straßen —
Pfui Teifel wird das Fell so naß
Man könnt vor Zorn und Kummer rasen
Und meckern ohne Unterlaß
Dabei ist Frau'chen stets verstimmt —
Als wär ich an dem Wetter schuld —
Nein — wie sie sich zu mir benimmt —
Mir platzt allmählich die Geduld
Wenn sich nicht bald die Wolken heben —
Die Sonn' scheint überm Friedrichsplatz,
Dann pfeif ich auf das Hundeleben
Denn dann ists wirklich für die Katz.

-eme-

An Hausfrauen und Geschäftsinhaber

Wie bereits in der Presse bekanntgegeben, findet von Montag, 15., bis Samstag, 20. März, die erste der zukünftig in jedem Monat durchzuführenden Sammelaktionen statt. Wir bitten, das gesammelte Altmaterial bereitzuhalten für die in dieser Zeit erscheinenden Kleinhändler (Sammler).

Achtet auf die grüne Armbinde!

Die Kreispropagandaleitung der NSDAP.

Konzert des Reichsarbeitsdienstes

Leider war der Besuch im „Friedrichspark" sehr gering. Die 45 Mann starke Kapelle des Reichsarbeitsdienstes Gau XXVII hat in der Vortragsfolge Kompositionen von Verdi, Weber, Steinbeck, Schmidt und Richardy zu Gehör gebracht. Es war ein frohes Musizieren und jeder Musiker folgte willig den Weisungen des Gaumusikzugführers Vogel (Durlach). Truppführer Bügenburg zeigte sein Können in dem Trompetensolo aus Teufelszunge von Schmidt. Ueber die musikalischen Fähigkeiten der Musiker als die Soldaten der Arbeit wurde bereits vor einigen Wochen berichtet. Sie haben den durchschlagenden Erfolg, den der Gaumusikzug auf seiner Konzertreise wiederholt für sich buchen konnte, wohl verdient. Die Musikfreunde, die es vorgezogen haben, noch die Reichsarbeitsdienstkapelle zu hören, werden das musikalische Ereignis nicht so schnell vergessen und rufen dem RAD-Musikzug ein baldiges Wiedersehen zu. Der überaus herzliche Beifall bewies die volle Zufriedenheit mit den Darbietungen. Ein Teil der Musiker war gern bereit, noch nach Abschluß des eigentlichen Konzertes fleißig zum Tanz aufzuspielen. Alles in allem: der Erfolg war auf seiten der Musiker.

Nur wäre zu wünschen, daß bei solchen Anlässen die Mannheimer zahlreicher erscheinen möchten, wie dies bisher geschah. Gaumusikzugführer Vogel durfte sich mit seinen wackeren Musikern redlich in den wohlverdienten Beifall teilen.

Maimarkt-Ausstellung der Kleintierzüchter. Infolge der notwendig gewordenen baulichen Veränderungen im Städt. Schlachthof, hat man die Möglichkeit gefunden, daß die Ausstellung von Geflügel, Kaninchen und Edelpelztieren in gewohnter Weise durchgeführt werden kann. Infolge der Kürze der Zeit beschränkt man sich darauf, die Ausstellung und den Verkaufsmarkt nur für Selbstbringer durchzuführen.

Gutes Zeugnis
für das selbsttätige Waschmittel
STANDARD
Standard schäumt aus eigener Kraft!

Die Fahnen-Uebergabe an das Flak-Regiment 18
Vor der Uebergabe der Fahne durch Generalleutnant Rüdel an den Regimentskommandeur Major Lichtenberger

Berufswahl und Landarbeit

Landwirtschaftliche Sonderberufe und ihre Voraussetzungen

Am 7. Januar 1936 hat der Reichsbauernführer Darré in den „Grundbestimmungen über die Ausbildung des männlichen Landarbeiternachwuchses" die Landarbeitslehre geschaffen, eine Einrichtung, die klar und deutlich die Bedeutung der Landarbeit für unser Volk unterstreicht.

Diese im ganzen vierjährige Ausbildung ist nicht nur im Hinblick auf die durch Technik und Wissenschaft gesteigerten Auswertungsmöglichkeiten des Bodens notwendig, sondern muß den jungen Menschen Kenntnisse und Fähigkeiten für die neuen landwirtschaftlichen Sonderberufe vermitteln.

Hierzu gehört vor allem der Rechnungsführer, der im landwirtschaftlichen Betrieb eine Vertrauensperson darstellt, die den gesamten Geschäftsgang und den Umsatz überblickt und prüft. Die Voraussetzung dieser Stellung sind einerseits kaufmännische und allgemeine Bildung, andererseits praktische landwirtschaftliche Fähigkeiten.

Der landwirtschaftliche Buchführer findet sein Betätigungsfeld vor allem in den Genossenschaftswesen. Er kann dort vom Bücherordner im Prüfungsverband bis zum Revisor der Genossenschaft aufsteigen.

Da wir heute vor allem auf eine Steigerung der deutschen Obsterzeugung bedacht sein müssen, hat man in einigen Gegenden bereits sogen. Obstbaumwarte als Kreis- und Gemeindebeamte eingestellt, die für Pflanzung, Verjüngung, Propfung, Schädlingsbekämpfung usw. der Obstbäume verantwortlich sind.

Weiterhin muß hier der Beruf des Brenners und Winzers genannt werden, die beide neben der landwirtschaftlichen Fachkenntnis vor allem Uebung in der Handhabung der Maschinen und sonstigen Gerätschaften aufweisen müssen.

Somit bietet sich hier unserer schulentlassenen Jugend ein großes Betätigungsfeld, dessen Aufgaben ebenso vielseitig wie dankbar sind.

Kleingärtner halten Rückschau

Dieser Tage hielt der Kleingärtnerverein Mannheim-Lindenhof seine Generalversammlung ab. Als Gäste waren erschienen Stadtgruppenführer Fritz, eine Abordnung des Vereins Mannheim-Süd, Abteilung Neckarau, und der Vorstand vom Kleingärtnerverein Mannheim-Neckarstadt. Vorstand Hager führte unter anderem aus: Die Kleingärtner sind sich bewußt, daß sie als Betreuer eines Stückchen deutschen Heimatbodens die Pflicht haben, denselben ordentlich zu bebauen. Der vom Kassier Schneider verlesene Kassenbericht zeigte die gesunde Finanzlage des Vereins. Stadtgruppenführer Fritz dankte dem Vorstand und seinen Mitarbeitern für ihre treuen Dienste und betraute Gartenfreund Hager erneut mit der Führung des Vereins. Schulungsleiter Kaiser zeigte dann im Film „Schönheit im Garten" an Hand von 84 Bildern, wie sich auch mit geringen Mitteln viel Schönes im Garten erreichen läßt.

Vom Kristallspiegelglas

Eine interessante Morgenveranstaltung

Die Glaserinnung hatte ihre Mitglieder und deren Angehörige am Sonntagvormittag ins Planetarium zu einer Lehrfilmvorführung eingeladen. Es war klar, daß Professor Feurstein die Gelegenheit wahrnahm, um den Erschienenen nicht nur den Film vorführen zu lassen, sondern ihnen auch sehr viel Wissenswertes und Aufschlußreiches über die Bedeutung des hochwertigen Kristallglases für die Wissenschaft und für die Wirtschaft zu sagen. Der Redner führte u. a. aus, wie z. B. für die Astronomie das bis zu den empfindlichsten Graden geschliffene Kristallglas als Linse oder als Spiegel von ausschlaggebender Bedeutung sei. So lasse nur eine gute Optik eine genaue Beobachtung der Gestirne zu. Beispielsweise sei man zur Zeit in den Laboratorien damit beschäftigt, die Vorgänge um und auf der Sonne festzustellen und zu analysieren. Ja, man gehe sogar soweit, der Sonne ihre größten Geheimnisse abzusehen, nämlich die Umwandlung von Gasen in Metalle. Man habe es nach diesem „Rezept" schon fertiggebracht, Aluminium in kleineren Mengen aus der Luft zu entnehmen. Daß solche Resultate erzielt würden, sei nur den vorzüglichen optischen Beobachtungsmöglichkeiten zu verdanken, denn gerade bei den Versuchen zur Ausnutzung der Sonnenstrahlenenergien als Kraftquellen sei das geschliffene Glas als Linse oder Spiegel von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Die Amerikaner arbeiteten schon geraume Zeit mit vollster Unterstützung des Industriekapitals an der Lösung dieser Probleme. Doch zeigten die Ergebnisse, daß wir ihnen in Deutschland nicht nachstünden, eine Feststellung, die gerade im Hinblick auf den Vierjahresplan von großer Wichtigkeit ist. Die Bedeutung des „Rohstoffes" Luft lasse sich gerade für Deutschland kaum ermessen.

Nachdem Professor Feurstein noch seinen Sternprojektor vorführte und die Vorführung, die wiederum gespanntestes Interesse hervorrief, mit erläuternden Ausführungen versah, erfolgte die Vorführung des sehr interessanten Lehrfilms. Der Film faßte die wichtigsten Arbeitsgänge in anschaulicher Weise zusammen und zeigte in guten Bildern den Guß, das Walzen, die Kühlung, das Schneiden und Schleifen des Kristallspiegelglases und seine mannigfaltige Verwendungsmöglichkeit. Peinlichste Genauigkeit und sauberste Präzisionsarbeit sind Haupterfordernisse und Bedingungen des Erfolges, da sich sonst bei den mancherlei und vielen Fehlerquellen Abweichungen und Unstimmigkeiten nicht vermeiden lassen.

Die sehr interessante Morgenveranstaltung der Glaser im Planetarium fand ihren wohlgelungenen Abschluß mit dem Kurzfilm „Mannheim, die lebendige Stadt", der gleichfalls großen Anklang fand.

Putzen Sie ein Klavier mit Sand?
Das würde seinem Glanz wohl schlecht bekommen. Genau so ist's mit Ihren Zähnen. Für sie ist das Feinste gerade gut genug. Probieren Sie den feinen Putzkörper der Nivea-Zahnpasta. Der erhält Ihre Zähne blitzblank und schont den Zahnschmelz.
NIVEA ZAHNPASTA 50 Pf.

Nach der Fahnen-Uebergabe Aufn.: Jütte (2)
Das Flak-Regiment 18 auf dem ersten Marsch mit der neuen Fahne durch die Stadt

MARCHIVUM

50 Jahre Lagerhausgesellschaft Stromeyer

Am 16. März 1887 wurde in Konstanz der Grundstein zu einem bedeutenden Wirtschaftsunternehmen gelegt

Die M. Stromeyer Lagerhausgesellschaft, Konstanz, die in Mannheim eine sehr bedeutende Zweigniederlassung unterhält, kann am 16. März die Feier ihres 50jährigen Bestehens begehen.

Ein halbes Jahrhundert weitausschauenden Unternehmertums hat die aus kleinen Anfängen herausgewachsene Gesellschaft zu einem der bedeutendsten und erfolgreichsten Wirtschaftsunternehmen Südwestdeutschlands werden lassen. In rastloser wirtschaftlicher Pionierarbeit hat sie dem deutschen Namen weit hinaus über die deutsche Westmark über alle Teile des Reiches und tief hinein in die Schweiz, Oesterreich, Ungarn und den Balkan, nach Italien, nach Frankreich und Belgien, nach Holland und den nordischen Ländern in außerordentlichem Maße und Umfang Geltung und Klang verschaffen helfen. So lenkt die Gründungsfeier das Interesse wie zur Ueberschau über die heutige Bedeutung und Verzweigtheit, so zum Rückblick auf Ausgang und Entwicklung, Werden und Wachsen der M. Stromeyer Lagerhausgesellschaft.

Der Gründer Max Stromeyer

Ihr Gründer Max Stromeyer, von Beruf Verwaltungsbeamter und Bürgermeister von Konstanz, bevor er in das Wirtschaftsleben eintrat, hat auch als Unternehmer die Zielsicherheit bewiesen, durch die er als Bürgermeister der Stadt Konstanz einen neuen Auftrieb gegeben hat. Die Stadt Konstanz aus dieser Versunkenheit mit fester starker Hand herausgerissen zu haben, war das Verdienst Max Stromeyers als Bürgermeister. Ihr auch wirtschaftliche Bedeutung zurückgegeben zu haben, war der Erfolg seiner wirtschaftlichen Pläne und Gründungen.

Als ihre Aufgabe bezeichnete die neue Firma Uebernahme und Fortbetrieb der bisher von der Firma Bank-Kommanditgesellschaft Max Stromeyer (einer früheren Gründung Max Stromeyers) betriebenen Speditions- und Kohlengeschäfte und Lageranstalten. Aber schon 1890, als die österreichischen Bundesbahnen die Spedition auf der Arlbergbahn in eigene Hand nahmen und mit der Schweiz ein Zollkrieg ausbrach, der den Güterverkehr auch nach diesem Lande Schwankungen und Unsicherheiten aussetzte, gab die Firma ihre Lagerungs- und Speditionsabteilung auf. Damit hatte sie die Unterlage für die Firmierung „Lagerhausgesellschaft" verloren, behielt sie aber aus Gründen der Tradition nach wie vor bei.

Schon im Jahr 1888 nahm die Firma als erste Einlagerungen am Oberrhein oberhalb Mannheims vor, indem sie auf dem Wurmrevier bei Aachen schiffsbezugsweise Kohlen nach Maxau a. Rh. bei Karlsruhe schaffen ließ, damit kommt der jungen Konstanzer Kohlenfirma das Verdienst zu, lange vor Gründung des Karlsruher Hafens als Pionier der Großschiffahrt auf dem Oberrhein aufgetreten zu sein, die damals nur bis Mannheim als zweckmäßig galt. Als Max Stromeyer im Jahre 1902 starb, war das Kapital der Firma von den 6000 Mark, mit dem sie gegründet worden war, zu einem Kommanditkapital von 100 000 Mark angewachsen.

Systematischer Ausbau

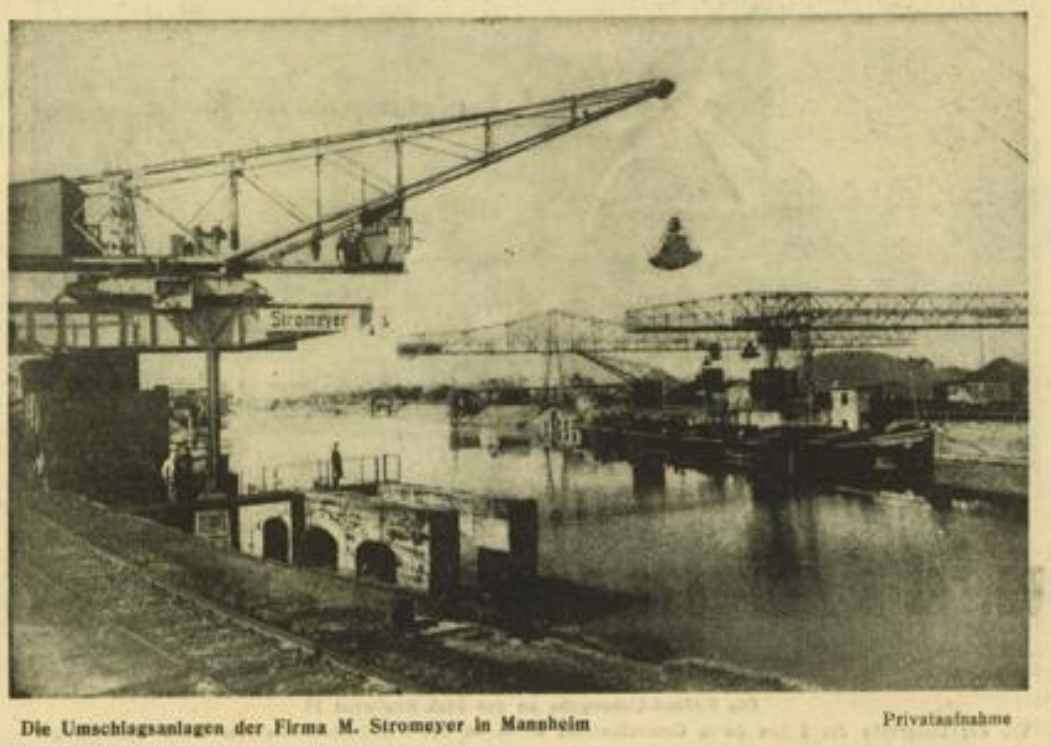
Hatte schon Max Stromeyer durch Gründung seiner Firma in der Stadt, von welcher der Rhein als Strom seinen Ausgang nimmt, und vor allem dadurch, daß er den Oberrhein in sein Gesichts- und Arbeitsfeld einzubeziehen begann, bewiesen, daß er die Bedeutung der Wasserstraßen für die Kohle richtig einschätzte, so ist unter Wilhelm Stiegeler, seinem Nachfolger, der Ausbau systematisch und in der großzügigsten Weise erfolgt. Bei der Kohle, als spezifischem Schwergut, läuft die Bahnfracht ja schon bei kurzen Transporten zu hoher Belastung auf. Um so wichtiger und bedeutungsvoller war es daher für eine in Konstanz ansässige Firma, die die Kohle noch über Konstanz und das oberdeutsche Gebiet hinaus in die Schweiz, nach Oesterreich und Italien zu vertreiben zu ihrer Aufgabe gemacht hatte, die Stromstrecke Mannheim—Basel, die noch um die Jahrhundertwende im Dornröschenschlaf lag, zu wirtschaftlichem Leben zu erwecken. In immer erheblicherem Umfang eroberte M. Stromeyer Lagerhausgesellschaft den Oberrhein für den Transport der Kohle.

Die Mannheimer Niederlassung

Die erste Verbindung mit Karlsruhe wurde durch Erwerb und Betrieb eines Terrains im Karlsruher Rheinhafen großzügig ausgebaut; in Mannheim erwarb M. Stromeyer Lagerhausgesellschaft ein für die Abfuhr nach Mannheim und auch für die Wasserseite günstig gelegenes Gebiet, dem der Erwerb eines großen Lagerplatzes in Mannheim-Rheinau folgte, ausgestattet mit fahrbaren elektrischen Kaikranen, Siebwerken usw. in größtem Ausmaße.

Hand in Hand mit dieser Entwicklung ging die Ausdehnung des Vertriebsgebietes und der Ausbau des Niederlassungsnetzes. Der Weltkrieg unterbrach oder zerriß viele dieser Geschäftsverbindungen und erbrachte eine große Erschwerung des Kohlengeschäftes. Zu diesen Rückschlägen im Absatz traten die großen Verluste, welche die Firma durch die Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages und die Willkürherrschaft der Franzosen und Belgier am Rhein zu erleiden hatte. Eine große Anzahl von Kähnen der Firma Stromeyer wurde durch die Besatzungstruppen beschlagnahmt.

Dennoch hat M. Stromeyer Lagerhausgesellschaft den neu eingetretenen allgemeinen Schwierigkeiten gegenüber die Elastizität bewahrt, die ihr schon immer eigen war. Durch Ausbau der Verkaufsorganisation im In- und Auslande war sie bestrebt, so nahe an den Absatz heranzukommen, daß eine persönliche Fühlung mit dem Verbraucher gepflegt werden konnte. Im In- und Auslande entstand eine Reihe weiterer Niederlassungen. Infolge dieses Anwachsens und Ausbaues der äußeren Organisation und des Zuwachses neuer Geschäftsgebiete hat sich auch der Personalstand entsprechend gehoben; die Gefolgschaft zählt heute 1100 Personen.



Die Umschlagsanlagen der Firma M. Stromeyer in Mannheim — Privataufnahme

MANNHEIM IM MÄRZ

Was ist los?

Dienstag, 16. März:

Nationaltheater: „Amphitryon". „Der zerbrochene Krug". Miete C, 20 Uhr.
Planetarium: 16 Uhr: Vorführung des Sternprojektors. — 20 Uhr: 9. Planetariumsabend für die vom Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen.
Kleinkunstbühne Libelle: 20.15 Uhr: Kabarett-Varieté-Programm.
Konzertkassen: Kossenhaschen, Palastkaffee Rheingold Belde, Wellenreuther.
Tanz: Palasthotel, Parkhotel, Libelle.

Ständige Darbietungen:

Städtisches Schloßmuseum: 10—13 und 15—17 Uhr geöffnet. Sonderschau: Spätgotische Buchkunst.
Museum für Naturkunde (Schloß): 11—16 Uhr geöffnet. Sonderschau: Das Raubwild unserer deutschen Heimat.
Theatermuseum, E 7, 20: 10—13 und 15—17 Uhr geöffnet. Sonderschau: Lortzing in Mannheim.
Sternwarte: 9—12 und 14—19 Uhr geöffnet.
Städtische Kunsthalle: 10—13 und 15—17 Uhr geöffnet.
Mannheimer Kunstverein, L 1, 1: 10—13 und 15—17 Uhr geöffnet.
Städtische Schloßbücherei: 11—13 und 17—19 Uhr: Ausleihe; 9—13 und 15—19 Uhr: Lesesäle.
Städtische Bücher- und Lesehalle: 10.30—12 und 16—19 Uhr: Buchausgabe; 10.30—13 und 16.30—21 Uhr: Lesehalle.
Rhein-Neckar-Hallen: 10—16 Uhr geöffnet. Eintritt frei. Sonderschau: „Tibet" des Zeughausmuseums.

Anordnungen der NSDAP

Anordnung der Kreisleitung

Am Mittwoch, 17. März, 20.15 Uhr, findet eine Besprechung der Organisationsleiter aller Ortsgruppen und Stützpunkte im Schlageterraum der Kreisleitung statt. Das Kreisorganisationsamt.

An alle Ortsgruppenpropagandaleiter des Kreises Mannheim

Das Propagandamaterial „Wille und Weg", „Rednermaterial", „Neues Volk" und „Schulungsbriefe" ist sofort auf der Kreisleitung, Zimmer 2, abzuholen. Letzter Termin 17. März.
Die Kreispropagandaleitung.

Ortsgruppen der NSDAP

Neckarstadt-Ost. Am 16. 3., 20 Uhr, Antreten sämtlicher Pol. Leiter und Anwärter vor der Geschäftsstelle (Dienstanzug).
Ilvesheim. Am 16. 3., 20 Uhr, im Parteilokal Gasthaus „Zum Schiff" Dienstappell. Sämtliche Politischen Leiter und Anwärter sowie sämtliche Walter und Warte der DAF und der NSV haben zu erscheinen.
Neuostheim. 16. 3., 15 Uhr, Pflichtschießen auf dem Polizeischützenstand für Politische Leiter und Anwärter.
Seckenheim. 16. 3., 20.30 Uhr, Zellenleiterbesprechung auf der Geschäftsstelle.

NS-Frauenschaft

Lindenhof. 16. 3., 20 Uhr, Zellenwalterinnen-Besprechung und Singen im Heim, Eichelsheimerstraße 51/53.
Erlenhof. 16. 3., 20 Uhr, kommt der Singchor zu Frau Biehlig, Waldhofstraße 132.
Wohlgelegen. Der Heimabend findet nicht am 17. 3., sondern am 16. 3., 20 Uhr, im „Turlacher Hof", Käfertaler Straße, statt.
Neckarau-Nord. 17. 3., 20 Uhr, Heimabend im Evang. Gemeindehaus.
Ortsfrauenschaftsleiterinnen. Am 16. 3. keine Besprechung.
Achtung! Frauenschaftsmitglieder. Die Frauen besuchen am 16. 3., 20.15 Uhr, den Lichtbildervortrag „Gesunde Frauen — gesunder Nachwuchs" im Deutschen Haus, C 1, 10.
Bäckerweg. 16. 3., 20 Uhr, Heimabend im „Heidelberger Hof".
Neckarstadt-Ost. 16. 3., 20 Uhr, Pflichtheimabend bei Bode, Käfertaler Straße 33. Frauenwerksmitglieder sind eingeladen. Es spricht Kreisfrauenschaftsleiterin Frau Drös.

Bann 171. Sämtliche Gefolgschaften und Sondereinheiten des Bannes 171 und sämtliche Fähnlein des Jungbannes 171 holen am 16. 3. zwischen 19 und 21 Uhr auf dem Bann 171, Zimmer 75, die Märzausgabe der „Volksjugend" ab. Dieser Termin ist unbedingt einzuhalten.
Kulturstelle (Musikschar). Dienst der Musikschar 16. 3. 20 Uhr, in der Hochschule für Musik. Beitrag mitbringen.

BDM

Schwetzingerstadt. 17. 3. fällt das Turnen wegen einer Schulfeier aus.
Sportkurs in Heppenheim. 7. 4. bis 11. 4. Anmeldung bis 16. 3. Stelle KS.
Humboldt. Der auf 16. 3. festgelegte Gruppenappell wird auf 23. 3. verlegt.
Untergau-Referentinnen und Gruppenführerinnen. 16. 3., 19.30 Uhr, Pflichtheimabend in der neuen Jugendherberge (Kluft mit weißer Bluse).

DAF

Humboldt. Am 17. 3., 20 Uhr, Sitzung sämtlicher Betriebszellenobmänner und Betriebswalter in der Wirtschaft „Zum Hecht", Alphornstraße 1.
Strohmarkt. 16. 3., 20.15 Uhr, Monatsversammlung im Haus der Deutschen Arbeit, P 4, 4/5, für alle Betriebsobleute, KdF-Warte, Zellen- und Blockwalter sowie Vertrauensfrauen.
Rheinstor. Sämtliche Betriebszellenobleute, KdF-Warte, Zellen- und Blockwalter erscheinen am 17. 3., 20.15 Uhr, im Nebenzimmer des Hauses der Deutschen Arbeit, P 4, 4/5.

Arbeitsschule

Am 18. 3. findet die Schlußfeier der Kaufmannsgehilfenprüfung in der „Harmonie", D 2, um 20 Uhr statt. Wir laden hiermit die Betriebsführer und Betriebszellenobleute zu der Schlußfeier ein.

Der Kurs 17/32 „Kalkulation, Unkosten, Einkauf und Lagerhaltung im Einzelhandel" fällt am 17. 3. aus. Nächster Unterrichtsabend am 24. 3.

Das Bankenseminar K 1 fällt heute aus und findet am Mittwoch, 17. 3., 19 Uhr, in C 1, 10 statt.

Hausgehilfen

Jungbusch. 16. 3., 20.30 Uhr, Gemeinschaftsabend in J 4 (Wärmehalle).
Lindenhof, Waldpark. 17. 3., 20.30 Uhr, Gemeinschaftsabend in der Eichelsheimerstraße 51.
Neuostheim. 17. 3., 20.30 Uhr, Gemeinschaftsabend in der Grünewaldstraße 24a.
Feudenheim. 17. 3., 20.30 Uhr, Gemeinschaftsabend im „Alten Schützenhaus".
Wasserturm. 17. 3., 20.30 Uhr, Gemeinschaftsabend in der Beethovenstraße 15.

Frauenamt der DAF

Neuostheim. 17. 3., 20.30 Uhr, Gemeinschaftsabend für die Frauen und Mädchen der DAF in der Grünewaldstraße 24a.

Das Deutsche Handwerk

Fachgruppe Bau. Sprechstunden jeden Freitag von 18—19 Uhr in L 15, 15 (Kreisfachgruppenwalter Pg. Strudel).
Fachgruppe Holz. Sprechstunden jeden Dienstag von 17—18.30 Uhr in L 15, 15 (Kreisfachgruppenwalter Pg. Schmitt).
Fachgruppe Nahrungsmittelhandwerke. Sprechstunden jeden Donnerstag von 16—18 Uhr in L 15, 15 (i. V. Kreisfachgruppenwalter Pg. Nietfeld).
Fachgruppe Metallhandwerke. Sprechstunden jeden Dienstag von 17—19 Uhr (Kreisfachgruppenwalter Pg. Günther).

RBG Handel

Betr. WHW-Sammlung am 20. und 21. 3. Wie im Vorjahre werden auch in den Betrieben der RBG Handel Betriebsappelle anläßlich der WHW-Sammlung am 20. und 21. 3. abgehalten. Die Betriebswalter und Betriebszellenobleute werden ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß die Appelle in würdiger Weise stattfinden. Bezüglich der Einzelheiten wird auf den Aufruf der RBG Handel im „Hakenkreuzbanner" aufmerksam gemacht.
Kreisbetriebsgemeinschaft Handel.

Zwei gute 35er Naturweine!
Hambacher Seminargarten
Wachstum Altbürgermeister Metzger . Lit.-Fl. o. Gl. 85 ₰
35er Wachenheimer Schloßberg
Wachstum Winzergenossenschaft . . . Lit.-Fl. o. Gl. 1.35
STEMMER O 2, 10, Kunststr. Fernruf 236 24

KRAFT DURCH FREUDE

Reisen, Wandern und Urlaub

Osterfahrten. Ueber die Osterfeiertage werden zwei Sonderzüge durchgeführt, und zwar: 1. N. bis 29. März nach dem Hochschwarzwald (Kreis Neustadt). Gesamtkosten einschließlich Fahrt, Unterkunft und Verpflegung 18,30 Reichsmark; 2. vom 28. bis 29. März nach dem nördlichen Schwarzwald, Oberkirch — Bad Griesbach, Gesamtkosten einschließlich Fahrt, Uebernachtung und voller Verpflegung nur 9 Reichsmark. Anmeldungen sofort bei allen KdF-Dienststellen sowie bei den Landortswarten.

Erste Seefahrt vom 17. bis 25. Mai nach norwegischen Fjorden. Gesamtkosten ab Mannheim 62,50 RM. Im Preis eingeschlossen: Bahnfahrt, Schiffahrt mit voller Verpflegung, Stadt- und Hafenrundfahrt in Hamburg.

Da heute schon Anmeldungen für alle Urlaubsfahrten 1937 vorliegen und die ersten Sommerfahrten schon in der nächsten Zeit ausverkauft sein werden, empfiehlt es sich, die Anmeldungen sofort abzugeben, wenn der Urlaub feststeht. Frühzeitige Anmeldung sichert die Teilnahme.

Achtung! Sonderzug nach Stuttgart am 21. März 1937. Der Fahrplan für diese Züge erscheint in der Parole am kommenden Donnerstag, 18. März.

Die Teilnehmer an der UF 3 Reit i. W. bzw. Schlieching treffen sich heute abend 20.30 Uhr im Restaurant Schneeberg, D 4, 5 (Bilderaustausch).

Volksbildungswerk

Die Volksbildungsstätte weist darauf hin, daß der Vortrag von Dr. von Leers am Freitag, 20.15 Uhr, im Nibelungensaal des Rosengartens stattfindet. Hörerkarten und Einzelkarten der Volksbildungsstätte berechtigen zum freien Eintritt.

Der neuere Opernspielplan. Der Arbeitskreis von Dr. Brinkmann, „Der neuere Opernspielplan", muß am 16. März krankheitshalber ausfallen. Er wird voraussichtlich am kommenden Dienstag, 23. März, wieder aufgenommen. Der Termin wird an dieser Stelle bekanntgegeben.

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Sportamt Mannheim

Achtung! Kursusteilnehmer im Bewegungschor. Der bisher dienstags und donnerstags durchgeführte Unterricht findet ab sofort nur noch dienstags und freitags jeweils von 20.30 bis 22 Uhr in L 8, 9 statt.

Deutsche Gymnastik in L 4, 4. Der bisher donnerstags von 20.45 bis 21.45 Uhr in der Gymnastikschule, L 4, 4, durchgeführte Kursus in deutscher Gymnastik fällt bis auf weiteres aus. Die Teilnehmerinnen werden gebeten, sich an dem montags um die gleiche Zeit in der Turnhalle der Liselotteschule stattfindenden Kursus zu beteiligen.

Sport für jedermann

Dienstag, den 16. März

Frühe Morgenstunde: nur Frauen, 9.30—10.30 Uhr Gymnastiksaal, L 8, 9. — **Allgem. Körperschule:** Frauen u. Männer, 18.30—20.00 Uhr Pestalozzischule (Eing. Karl-Ludwig-Straße); 20.00—21.30 Uhr Sandhofen, Kriegerstraße. — **Fröhl. Gymnastik u. Spiele:** Frauen u. Mädchen, 19.30—21.00 Uhr Turnhalle, Waldhofschule; 20.00—21.30 Uhr Mädchenberufsschule, Biberstraße; 19.30—21.00 Uhr Liselotteschule, Collinistraße; 21.00—22.30 Uhr Liselotteschule, Collinistraße. — **Bewegungschor:** Frauen u. Männer, 20.30—22.00 Uhr Gymnastiksaal L 8, 9. — **Deutsche Gymnastik:** nur Frauen, 20.00—21.00 Uhr Mädchenberufsschule, Biberstraße. — **Volkstanz:** Burschen u. Mädels, 20.00—21.30 Uhr Pestalozzischule, Otto-Beck-Straße. — **Kindergymnastik:** 16.00—17.00 Uhr Gymnastikhalle Stadion; 17.00—18.00 Uhr Diesterwegschule, Meerfeldstr. — **Schwimmen:** f. Hausfrauen, 9.00—10.30 Uhr Städt. Hallenbad, Halle II; nur für Männer, 20.00—21.30 Uhr Städt. Hallenbad, Halle III.

Geschäftsjubiläum. Am 15. März konnte Herr Alfons Zoller bei der Firma Math. Stinnes GmbH. sein 25jähriges Geschäftsjubiläum begehen. Dem Jubilar die besten Glückwünsche.

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker. Frequenz 1936: 24 000
Wildunger Helenenquelle
Peter Rixius G. m. b. H., Mannheim, Verbindungskanal - linkes Ufer 6 Fernsprecher 267 96 und 267 97 Wilhelm Müller jun. - Mannheim, Hafenstr. 11 - Tel. 21636 und 21612

MARCHIVUM

Triumph der Heiterkeit

Ein glänzendes Programm im überfüllten Nibelungensaal

Ob es der Name Barnabas von Geczy — ob es der Name Marita Gründgens — Heini Handschumacher — oder irgendein anderer Name gewesen ist, der ausschlaggebend dafür wurde, daß der Nibelungensaal am Sonntagabend so besetzt war, daß sogar auf der Bühne noch Plätze für die Zuschauer geschaffen werden mußten, das soll nicht näher untersucht werden. Jedenfalls muß gesagt werden, daß der angekündigte Abend „Triumph der Heiterkeit" eine selten festzustellende Anziehungskraft ausübte und daß dann auch das Programm in keiner Weise die Erwartungen enttäuschte. So wurde der Abend zu einem Erfolg, wie man ihn sich nicht schöner und rauschender hätte wünschen können.

Bereits am Nachmittag waren die Künstler mit einigen Gästen zu einem „Fröhlichen Einopf" beisammen. Bei dieser Gelegenheit gab es aus den Reihen der Künstler verschiedene Ueberraschungen und außerdem wurde noch der Wimpel für den „Barna-Bus" geweiht. Der Künstlerschar, die mit ihrem „Triumph der Heiterkeit" durch ganz Deutschland zieht, wurde nämlich zu ihrer eigenen Bequemlichkeit und zum angenehmeren, unabhängigeren Reisen ein moderner, eigens erbauter Omnibus zur Verfügung gestellt.

Barnabas von Geczy mit seinem Kammerorchester machte am Abend den Auftakt mit dem 1. Satz aus Mozarts „Eine kleine Nachtmusik" und mit einer Rosenkavalier-Fantasie — ein künstlerischer Genuß, wie man ihn sich nicht stärker hätte denken können. Lautlose Stille herrschte im Saal, um die meisterlichen Weisen, von Meisterhand wiedergegeben, aufzunehmen. Es dürfte sich erübrigen, das Spiel Barnabas von Geczy wie auch das seiner Solisten zu würdigen, denn was diese Künstler können, ist allmählich allgemein bekannt. Man müßte in Superlativen schwelgen, wenn man das beschreiben wollte, was die Tausende am Sonntagabend im Nibelungensaal erlebten.

Als zum Abschluß des Programms Barnabas von Geczy mit seinem Kammerorchester zum zweiten Mal auf der Bühne erschien und ausschließlich Tanzmusik brachte, da steigerte sich der Jubel von Nummer zu Nummer. Unerzählte Zugaben mußten gespendet werden, denn die begeisterten Zuhörer räumten einfach nicht den Saal. Obgleich Barnabas von Geczy mit seinen Musikern wirklich nicht an Zugaben harte, holten die Mannheimer mit ihrem Beifall noch dreimal die schon abgetretenen Musiker zu ihren Instrumenten zurück, und als schon die Lichter im Saal erloschen, mußte sich Barnabas von Geczy immer wieder zeigen.

Zwischen diese musikalischen Hochgenüsse war nun ein buntes Programm eingebaut, das von Künstlern bestritten wurde, die sich fast ausnahmslos in Mannheim schon hören ließen. Gretl Theimer, blond und liebenswürdig wie immer, vergaß nicht ihrer Freude darüber Ausdruck zu verleihen, wieder einmal bei ihren lieben Mannheimern zu sein. Wiener Lieder sang sie, die vor allem mit ihrem recht gefühlvoll gesungenen „Drunt in der Lobau" viel Beifall entgegenehmen durfte.

Wer Heini Handschumacher ist, brauchen wir wohl nicht zu sagen, wie wir auch uns mit der Feststellung begnügen dürfen, daß Heini wieder einen Bombenerfolg hatte, der sich auch auf sein berühmtes Obstessen und auf seine Pantomime von der erwachenden Frau bezog. Den ersten Programmteil beschloß Deutschlands bestes Tanzpaar E. u. W. Blakker — ebenfalls keine Uebekannte in Mannheim mehr. Auch das Auftreten dieser beiden Künstler wurde zu einem vollen Erfolg.

Daß man das musikalische Unikum Bayerini herzlich belachte und dabei nicht übersah, daß dieser Musikclown wirklich etwas kann, war selbstverständlich. Marita Gründgens beschränkte sich auf ihre ganz reizenden Kindersachen, die sie mit einer Natürlichkeit und Innigkeit vorzubringen weiß, daß man immer wieder ergriffen und begeistert zugleich ist, so oft man sie auch hört. Daß man als Zugabe stürmisch die „Ursula" verlangte, war weiter nicht verwunderlich.

Einen ganz anderen Ton schlug Claire Schlichting an, die — erstmals in Mannheim — sich als komische Alte die Herzen der Mannheimer im Sturm eroberte. Man kam aus dem Lachen nicht mehr heraus und freute sich, mit welcher Natürlichkeit die resolute kleine Person über sich und andere erzählte.

In die Ansage teilten sich Maria Rey — die sich fast nur auf die Ansage und ganz kleine Zwischenplaudereien beschränkte — und Oscar Albrecht, der außer seiner Ansage eine Schlagerrückschau brachte und damit etwas Pantomime verband. Am Flügel wurden die Künstler einfühlend von Gustav Beck begleitet.

Vier Stunden dauerte dieser „Triumph der Heiterkeit" — fast ein wenig zu viel des Guten. Aber alle Müdigkeit war wie weggeblasen, als Barnabas von Geczy den Abschluß des Programms übernahm, und die Zuhörer vergessen ließ, daß die Mitternachtsstunde erreicht war und überschritten wurde. Aber man war ja so mitgerissen und ehrlich begeistert, daß man nicht nach der Zeit fragte. —i—

Blombergs Militärjubiläum. Das bedeutsame Jubiläum des Reichskriegsministers erweckt den Wunsch, seinen soldatischen Werdegang kennenzulernen, der ihn auf einen der wichtigsten Posten der Reichsregierung geführt hat. Eingeleitet mit einem Bild des Lichterfelder Kadetten Werner von Blomberg, zeigt uns ein reichbebilderter Aufsatz in der neuesten Ausgabe der „Illustrirten Zeitung Leipzig" vom 11. März die glänzende militärische Laufbahn dieses Sohnes einer alten Soldatenfamilie, der auch im Weltkrieg und in den Jahren der Reichswehr an verantwortungsvoller Stelle dem Vaterlande gedient hat. Besondere Hervorhebung verdient ein ganzseitiges Porträt des Generalfeldmarschalls, eine Rötelzeichnung nach dem Leben von Ernst Schäffer, die auf dem Kunstdruckpapier der „Illustrierten Zeitung Leipzig" hervorragend wiedergegeben ist.

Uebergang hochbegabter Kinder auf die Höhere Schule

Um hochbegabten Kindern die ihrer Leistungsfähigkeit entsprechende und volkspolitisch wünschenswerte verkürzte Schulausbildung zu ermöglichen, hat der Herr Reichsminister für Erziehung folgendes angeordnet:

Körperlich und geistig gut entwickelte Schüler und Schülerinnen, deren Klassenleistungen gut sind, können (vor Vollendung der normalen Grundschulzeit) schon nach Besuch der drei ersten Klassen der Volksschule auf die Höhere Schule übergehen. Der Aufnahme geht eine Prüfung voraus. Als Tag der Anmeldung ist der 15. März bestimmt; es sind jedoch auch verspätet einkommende Meldungen noch zu berücksichtigen. Die Aufnahmeprüfungen finden am 7. und 8. April statt.

1 100 000 Postscheckkonten. Die Zahl der Postscheckkonten ist im Februar um 2375 Konten auf 1 100 066 gestiegen. Auf diesen Konten wurden bei 68,9 Millionen Buchungen 11 356 Millionen RM umgesetzt; davon sind 9560 Millionen RM oder 84,2 v. H. bargeldlos beglichen worden. Das Guthaben auf den Postscheckkonten betrug am Monatsende 645,5 Millionen Reichsmark, im Monatsdurchschnitt 664,4 Millionen RM.

86 Jahre alt. Am 15. März konnte Frau Luise Greulich Wwe., Holzbauerstraße 7, ihren 86. Geburtstag in voller Rüstigkeit begehen. Unseren herzlichen Glückwunsch.

Rundfunk-Programm

für Dienstag, 16. März

Stuttgart: 6.00 Choral, Zeit, Wetter, 6.05 Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, 8.05 Wetterbericht, Bauernfunk, 8.10 Gymnastik, 8.30 Morgenmusik, 10.00 Bei den Batschka-Schwaben, Hörfolge, 10.30 Französisch für die Unterstufe, 11.30 Für dich, Bauer, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Zeit, Wetter, Nachrichten, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Allerlei von zwei bis drei, 16.00 Musik am Nachmittag, 17.00 „Von Blumen und Tieren", 17.30 Kleine Stücke für Gitarre, 17.40 Kämpferische Philosophie, Ein Gespräch um Friedrich Nietzsche, 18.00 Konzert, 19.00 Berühmte Orchester, 19.40 Pimpfe singen, 20.00 Nachrichtendienst, 20.10 „Schön ist das Soldatenleben", Von der Reichswehr zum Volksheer, 22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport, 22.20 Politische Zeitungsschau des drahtlosen Dienstes, 22.40 Tanz- und Volksmusik, 24.00 Nachtkonzert.

Daten für den 16. März 1937

1828 Der spanische Maler und Radierer Francisco José de Goya y Lucientes in Bordeaux gestorben (geb. 1746).
1924 Uebergabe Fiumes an Italien.
1930 Der spanische Ministerpräsident Primo de Rivera in Paris gestorben (geb. 1870).
1935 Verkündung der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht.
1936 Der Führer Führer verleiht der Wehrmacht Truppenfahnen und stiftet Dienstauszeichnungen.

Pg. Dr. Johann von Leers
ständ. Berliner Mitarbeiter des „Hakenkreuzbanner"
spricht am Freitag, den 19. März, 20.15 Uhr im Nibelungensaal des Rosengartens über:
Der völkische Gedanke u. die Neuordnung Europas

Ein unsichtbarer Millionendieb!

Machen Sie ihn unschädlich! Durch Kalk im Wasser gehen beim Wäschewaschen jährlich große Mengen Seife ungenutzt verloren, denn Kalk vernichtet die Seife. Enthärten Sie deshalb immer das Wasser durch einige Handvoll Henko Bleich-Soda, die Sie 15 Minuten im Wasser wirken lassen, bevor Sie die Waschlauge bereiten. Nur durch weiches Wasser haben Sie die volle Schaum- und Waschkraft der Lauge, nur in weichem Wasser wäscht man sparsam und gut!

Kampf dem Verderb!

Nimm Henko, das beim Waschen spart und Seife vor Verlust bewahrt!

4809/37

Lesen Sie immer

Die Brennessel

Jeden Dienstag neu! Überall für 20 Pfennig!

Hauptschriftleiter: Dr. Wilh. Kattermann.

Stellvertreter: Karl M. Hageneier. — Chef vom Dienst: Helmuth Wüst. — Verantwortlich für Innenpolitik: Helmuth Wüst; für Außenpolitik: Dr. Wilhelm Kicherer; für Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Ratzel; für Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: Dr. Wilhelm Kattermann; für den Heimatteil: Fritz Haas; für Lokales: Karl M. Hageneier; für Sport: Julius Etz; Gestaltung der S-Ausgabe: Wilhelm Ratzel; für die Bilder: die Ressortschriftleiter, sämtlich in Mannheim.

Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Leers, Berlin-Dahlem.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 1bb. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag)

Verlagsdirektor: Kurt Schönwitz, Mannheim

Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei GmbH. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag); Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21.

Für den Anzeigenteil verantw.: Karl Heberling, Mhm

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 für Gesamtauflage (einschl. Weinheimer und Schwetzinger Ausgabe) gültig.

Gesamt DA. Monat Februar 1937 . 49 559
davon:
Mannheimer Ausgabe 39 363
Schwetzinger Ausgabe 6 559
Weinheimer Ausgabe 3 637

Unterricht

Hindenburg-Hochschule Nürnberg
Hochschule f. Wirtschafts- u. Sozialwissenschaften
Ausbildungsstätte für Dipl.-Kfl., Dipl.-Hdl., Treuhänder, Dr. oec. Vorl.-Verz. f. S. S. 1937 50 Pfennig
Auskunft: Sekretariat, Findelgasse 7

3 Bäder gegen Ihre Fußschmerzen

Wir bezahlen das erste Bad!

Wir bieten allen denen, die unter schmerzenden, übermüdeten oder stark schwitzenden Füßen leiden, denen Hühneraugen oder Schwielen das Leben zur Qual machen, Gelegenheit, auf unsere Kosten sich selbst von der Güte und schmerzlindernden Wirksamkeit von Saltrat Rodell zu überzeugen:

1. Tag: Kostenlos erhalten Sie von uns eine Probepackung Saltrat für das erste Fußbad. Schon nach diesem ersten Bad stellen Sie eine starke Erleichterung aller Beschwerden fest.

2. Tag: Überzeugt von dem guten Erfolg des ersten Bades kaufen Sie eine Packung Saltrat. Denn alles kommt darauf an, daß die Kur richtig fortgesetzt wird. Die weitere Linderung Ihrer Schmerzen beweist das.

3. Tag: Ein drittes Fußbad mit Saltrat! Jetzt wissen Sie, wie gut Ihnen regelmäßige Saltrat-Fußbäder auch in Zukunft tun werden.

Einmaliges Angebot, das jedes Risiko ausschließt: Wir bezahlen das erste Bad, indem wir Ihnen kostenlos eine Probepackung zuschicken! Wenn Sie dann zur Fortsetzung der Kur eine Packung Saltrat Rodell gekauft haben, aber mit dem Erfolg nicht zufrieden sind — **dann vergüten wir Ihnen gegen Rücksendung der angebrochenen Packung den vollen Preis.** Senden Sie darum noch heute folgenden Abschnitt an

Deutsche Gesellschaft für Pharmazie und Kosmetik m. b. H. Berlin SO 36, Britzer Str. 27/30.

Senden Sie mir kostenlos genügend Saltrat Rodell für das erste Bad der 3 Tage-Kur gegen Fußbeschwerden!

Name: _____

Anschrift: _____ B 10/1

MARCHIVUM

So leben Mannheimer Landwehrmänner

Ein Bildbericht des „Hakenkreuzbanner" vom Truppenübungsplatz Hammelburg in Unterfranken

Ein Panzerwagen-Unteroffizier gibt seiner Abteilung Winksignale

Eine Gruppe der I. Kompanie, aus Mannheimer Mannschaften bestehend, nach der Rückkehr von einer Geländeübung

Leichtes Maschinengewehr mit Mannheimer Bedienungsmannschaft
Ganz rechts der Leiter der Ortsgruppe Waldpark der NSDAP, Pg. Euringer, als Unteroffizier

Diese Panzerwagen waren auch zu „Besuch" in Hammelburg. — Unter den jungen Mannschaften waren auch einige Mannheimer

Ein alltäglicher Anblick im Lager
Immer wieder sieht man Gruppen beim Stiefelreinigen, denn bei dem schlechten Wetter waren die Wege und oft auch das Gelände tief aufgeweicht. Zur Zeit ist man dabei, die Straßen neu herzurichten.

Eine Lagerszene
Kleines Gedränge um die Wasserleitung

Auch hier ist man beim Stiefelreinigen

Mannheimer unter den Reserve-Offizieren
Von links: Stabsarzt Dr. Beck, Hauptmann Ritter v. Ebenstein, Leutnant Sillib, ganz rechts Oberleutnant Linsenhof

Aufn.: Dr. Kattermann (5), Hagenseier (2), Kurt Müller (3)

Mannschaften waren

Stiefelreinigen

Reserve-Offizieren
Hauptmann Ritter v. Ei…
, Oberleutnant Linse…

Besuch bei der Landwehr in Hammelburg

Ausgezeichnete Stimmung und glänzende Verpflegung / Unsere Mannheimer sind in bester Verfassung und grüßen die Heimatstadt

Sonderbericht von einer Fahrt des „HB“ zum Truppenübungsplatz Hammelburg

Irgendwo fern im Frankenland, sogar noch nördlich des Mains, liegt ein Lager, das vielen alten Kriegern schon aus der Zeit vor 1914 bekannt ist, Hammelburg. Dieser in der Erinnerung schon etwas verschwommene Begriff hat in unseren Tagen wieder kräftiges Leben bekommen, zumal für uns Mannheimer, denn in den letzten Wochen sind viele altgediente Landwehrmänner dort oben gewesen, und es sind zur Zeit auch einige Hundert dort, die wieder den rechten militärischen Schliff bekommen.

Es ergibt sich ganz von selbst, wenn man weiß, daß viele gute Bekannte in der Ferne weilen, und dort eine neue oder auch alte Kameradschaft bilden, daß man von ihnen spricht und sich erkundigt, wie es ihnen in der ungewohnt gewordenen militärischen Umgebung ergeht. Man erfuhr nicht viel, und andererseits wurde man selbst immer wieder gefragt, ob man denn nicht einmal in der Zeitung etwas vom Leben und Treiben in Hammelburg erzählen könne. Aber es kam auch aus Hammelburg selbst dieser und jener zarte Wink, man möge sich doch einmal nach den Mannheimer Landwehrmännern in der Fremde umsehen, darüber würde man sich selbstverständlich sehr freuen.

Dieser Vorschlag wurde mit Freuden aufgenommen, waren wir doch gewiß, diesen und jenen alten Bekannten dort zu treffen, und wir waren schon sehr gespannt, wie er sich in der Landwehrmontur ausnehmen würde.

Wir nahmen die Kamera mit, damit wir den Mannheimer Angehörigen einen getreuen Bildbericht erstatten könnten, der über Ergehen, über Leben und Treiben oft anschaulicher Aufschluß gibt als viele Worte.

Start nach Hammelburg

Es war acht Uhr morgens, als wir uns im Auto auf den Weg machten, und wir waren schon darauf gefaßt, daß es Mitternacht werden würde, bis Mannheims „königliche Autobahneinfahrt“ uns wieder aufnehmen würde. Man hatte abschreckende Geschichten erzählt von tagelangen Bahnfahrten. Die Männer von der Zeitung, die es ja immer eilig haben, zogen es deshalb vor, sich lieber auf ihre Nase zu verlassen, um vielleicht doch noch einen schnelleren und kürzeren Weg zu entdecken. Also schnell entschlossen zunächst einmal Kurs nach Norden. Die Autobahn würde auf jeden Fall etwas Zeitgewinn einbringen. Wir hatten Glück. Es war ein herrlicher Tag. Im Sonnenschein und Morgennebel lag die Bergstraße zur Rechten. Es wurde wieder einmal offenbar, mit welchem Geschick die Autobahnen in die Landschaft eingefügt sind. Zwar zeigte sich in den Eichenbeständen des Lorscher Waldes noch kein grüner Schimmer der Knospen, aber dafür tauchten immer wieder die reizvollen dunkelgrünen Gruppen der Kiefern auf. Mit Freuden sah der Jäger, daß es jetzt sogar besonders gekennzeichnete Wildwechsel an der Reichsautobahn gibt. Viel eher als gedacht, war Darmstadt erreicht. Dann ging es direkt von Darmstadt durch die nördlichen Ausläufer des Odenwaldes, Richtung Aschaffenburg. Es kam uns, den Bewohnern der oberrheinischen Tiefebene schon hier so vor, als ob es um einige Grade kühler sei. Dieser Eindruck verstärkte sich, als wir in Aschaffenburg den Main überquert und an dem imposanten Schloß vorbei den Weg in den Spessart genommen hatten. Wenn wir den landschaftlich vielleicht reizvolleren Weg den Main entlang genommen hätten, hätten wir eine runde Zahl von Kilometern zulegen müssen. So ließen wir die große Schleife mit Miltenberg und Wertheim rechts liegen. Es ging durch den nördlichen Teil des Spessart, der in Bezug auf landschaftliche Reize etwas enttäuschte, denn von den Baumriesen, von denen man angeblich im Spessart viele finden soll, war nichts zu entdecken. Bei Lohr erst erblickten wir den Main wieder. Auch er führte, wie Rhein und Neckar Hochwasser, und eine im Bau befindliche Staustufe mit Kränen und Baugerüsten war überschwemmt.

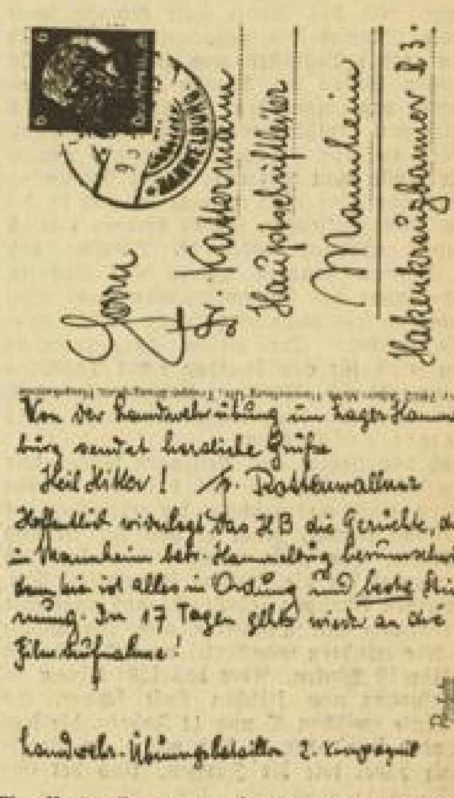
Eine kurze Strecke nur am Main entlang, dann ging es durch ein schönes winkeliges Städtchen, Gemünden. Hier fließen Sinn und Fränkische Saale in den Main. Die Fränkische Saale entlang fuhren wir dann nach Norden. Halbwegs zwischen Gemünden und Kissingen liegt Hammelburg, auch ein reizvolles Städtchen mit vielen Fachwerkbauten und etwa 3000 Einwohnern. Inmitten der Stadt liegt das Rote Schloß, in dem einmal der Bischof von Fulda residierte. Wir fuhren nicht über die alte gemauerte Saale-Brücke in die Stadt hinein, sondern rechts ab einen Weg zur Höhe hinauf. Auf halber Höhe sahen wir die alte Burg Saaleck liegen, darunter einen Klosterbau. In Serpentinen geht es zum Lager hinauf. Denn der Truppenübungsplatz, der von dem Ort Hammelburg ein gutes Stück entfernt ist, liegt 300 bis 350 Meter hoch und bildet einen Teil einer Hochfläche, der sogenannten Fränkischen Platte.

Im Lager

Auf der Höhe fahren wir noch ein Stückchen. Dann sind wir inmitten des Lagers. Es ist schon fast ein richtiger kleiner Ort. Ein einziges nichtmilitärisches Haus gibt es dort oben. Das ist das erste Haus links, eine kleine Gastwirtschaft. Die Häuser können gar nicht verbergen, daß sie militärischen Ursprungs sind, sie gleichen einander sehr in ihrem strengen Stil. Aber das ist alten Soldaten gerade recht, für überflüssige Verzierungen haben sie ohnehin nichts übrig. Die Mannschafts-Unterkünfte und Speiseräume sind in schmalen langgestreckten einstöckigen Häusern untergebracht, die aber keineswegs den alten Barackencharakter haben. Sie sind von Grund auf solide in Stein ausgeführt. Alles ist, auch von außen, schmuck und sauber.

Wir kamen zwar unangemeldet, hatten uns jedoch schon vorher Ausweise verschafft, die es uns erlaubten, überall hinzugehen, ohne erst lange Erklärungen über woher und wohin abgeben zu müssen. So konnten wir uns auch gleich überall ungezwungen mit den Mannschaften unterhalten.

Schon kurz nach elf Uhr waren wir im Lager. Unsere Mannheimer Kompanien, die wir doch in erster Linie besuchen wollten, waren um die Zeit noch im Gelände. So hatten wir Muße genug, die Unterkünfte und die Küchen zu inspizieren. Alle Räume waren hell, sauber und luftig und gleichzeitig gut geheizt. Wir waren zunächst aufs Geratewohl in einen der Mannschafts-Speise-Säle gegangen. Hier waren Darmstädter zu Hause, wie wir auf die Fragen erfuhren, die wir an die paar Mann richteten, die nicht mit ins Gelände gegangen waren, weil sie Kammerdienst gehabt hatten oder gerade irgendeinen anderen Druckposten erwischten.



Eine Karte, die uns zum Besuch in Hammelburg einlud und die auch nicht gerade von schlechter Stimmung zeugt

Kameradschaftsgeist besser als je

Hier ein paar Antworten auf unsere Fragen: „Von der Butterknappheit haben wir noch nichts verspürt. Unserer Sechs bekommen wir täglich 300 Gramm Butter.“

„Die Kameradschaft ist Ia; vielleicht sogar unter uns älteren Leuten besser als unter den Jungen. Das Verhältnis zwischen Offizieren und Mannschaften ist so ausgezeichnet, wie ich es noch nie gefunden habe, auch nicht im Weltkrieg.“

Im Lager erfahren wir erst von den Greuellügen, die der Straßburger Sender über das Lager Hammelburg verbreitet hat. Die Offiziere erzählen uns und die Mannschaften bestätigen es, daß nach dem Bekanntwerden dieses Lügengeschwätzes helle Empörung in allen Mannschaftsräumen geherrscht hat, und wenn man die geistigen Väter dieser Lügenpropaganda zu fassen bekommen hätte, es wäre ihnen bestimmt übel ergangen. Es war sicherlich ganz nützlich, daß auf diese Weise viele Mannheimer sehr deutlich demonstriert bekamen mit welchen Mitteln die feindliche Lügenhetze arbeitet.

Es wurde uns erzählt, daß die Verpflegung so reichlich ist, daß es z. B. einer fertiggebracht hat, sich 1 Pfund Butter zusammenzusparen. Und mit Wurst und Käse ist es nicht anders. Oft genug könne man beobachten, daß sich dieser oder jener eine ganze bunte Abendtafel zusammenstellte aus dem, was er an den Vortagen erübrigen konnte.

Dann ging es in die Küchen. Da schmorten auf den großen Herden in gewaltigen Pfannen die vielen hundert Portionen von Schweinebraten, die es nachher geben sollte, wenn die Mannschaften hungrig aus der frischen Luft heimkehrten. Der Küchenunteroffizier gab uns den Wochenspeisezettel, den „Magenfahrplan“, wie er allgemein heißt. Da staunten wir wirklich, was so ein Soldatenmagen alles verdrücken kann, denn die Portionen sind, wie wir uns überzeugen konnten, wirklich reichlich. Trotzdem es wäre verwunderlich, wenn es unter den leistungsfähigen Mannheimern nicht auch einige geben würde, die es fertigbringen würden, noch eine zweite Portion zu verdrücken. Wenn noch etwas übrig ist, kann selbstverständlich nachgefaßt werden, wie es in militärischer Ausdrucksweise heißt.

Speisezettel
Küchenverwaltung
für d ______ Landwehr-Kommandeur Darmstadt ______

für die Zeit vom 7. III. bis 13. III. 1937.

Datum	Tag	Morgens	g	Mittags	g	Abends	g	Bemerkungen
7.	Sonntag	Kaffee Zucker Brötch.	10 20 2 Stk.	Suppe, Julienne Suppengrün Kalbsbraten Kartoffeln Blumenkohl Preiselbeeren	15 180 1000 250 125	Kaffee Zucker Mettwurst	10 20 125	
8.	Montag	Kaffee Zucker Brötch.	10 20 2 Stk.	Maccaroni Rinderschmorbraten 1 Gurke	150 150	Kaffee Zucker Marmelade Butter	10 20 250 50	
9.	Dienstag	Kaffee Zucker Brötch.	10 20 2 Stk.	Schweinebraten Kartoffelr Gem.Gemüse	150 1000 125	Tee Zucker Butter Leberwurst	3 20 50 125	
10.	Mittwoch	Kaffee Zucker Brötch.	10 20 2 Stk.	Erbsen Kartoffeln Schweinefleisch m.K. Suppengrün	120 600 180	Kaffee Zucker Butter Käse (Harzer)	10 20 50 125	
11.	Donnerstag	Kaffee Zucker Brötch.	10 20 2 Stk.	Kasseler Rippensp. Kartoffeln Sauerkraut	150 1000 250	Kaffee Zucker Fischkons.Bism. Butter	10 20 2 50	
12.	Freitag	Kaffee Zucker Brötch.	10 20 2 Stk.	Kabliau Senf Kartoffeln Pflaumen	220 20 1000 150	Kakao Milch Zucker Butter Pressack	15 1/2 30 50 125	Lt.
13.	Sonnabend	Kaffee Zucker Brötche	10 20 2 Stk.	2 Eier gekocht Kartoffeln Spinat	2 1000 200	Tee Zucker Götting.Wurst 1.Dos.	3 20 125	

Gel.:

[Unterschrift] A.L.
Oberst und Ältester Kommandeur

[Unterschrift] Oberarzt H.R.

[Unterschrift]
ap. Zahlmeister
Leiter der Küchenverwaltung

483/1. Alfred Hermanns, Mosbach 1/37 — Din A 4

Gute und reichliche Soldatenkost

So sah der „Magenfahrplan“ von Hammelburg aus. — Auch der Hungrigste kann dabei satt werden.

Saubere, warme Mannschaftsräume

Dann ging es zu den Mannschaftsräumen der Mannheimer. Sauber standen die Spinde da und tadellos waren die Betten. Wir trafen nur einen auf der Stube. Er war daheimgeblieben, weil er Rheumatismus hatte, den er sich schon im Kriege holte. In der Morchfeldstraße in Neckarau ist er daheim und Metzger von Beruf, wie er uns erzählte. Nein, der Dienst sei nicht anstrengend. Griffe kloppen und das ausgesprochene Exerzieren gibt es nicht. Hauptsache ist, daß man wieder mit der Waffe und da mit den Neuerungen vertraut wird. Auch unser Neckarauer bestätigte, daß die Offiziere sich mit den älteren Leuten ausgezeichnet verstehen. Wenn sich dieser und jener mal etwas von zu Hause schicken lasse, so bestimmt nichts zum essen. Daran fehle es nirgendwo. Wenn es etwas gebe, worüber man sich beschweren könne, dann nur über die Launen des Wetters. So lange sie in Hammelburg seien, hätten sie eigentlich noch kein schönes Wetter gehabt. Das würden sie deshalb so sehr beklagen, weil dann der Boden aufweiche und man allzu sehr mit dem Dreck in Berührung komme.

Ein freundlicher Grußwechsel auch mit dem Unteroffizier vom Dienst, der plötzlich auftauchte, um festzustellen, ob wir denn auch berechtigt seien, hier solche Fragen an die Mannschaften zu stellen. Wir beruhigten ihn und er gab uns auch noch viele herzliche Grüße an alle Mannheimer mit auf den Weg.

In der Mannschaftsküche der Mannheimer trafen wir den Metzger Beisel aus T 4. Er beschwerte sich darüber, daß er, der eigentlich nach Hammelburg gekommen sei, um etwas dünner zu werden, nun aber ausgerechnet in die Küche gesteckt wurde. Außerdem sei es betrüblich, daß er sich in der Küche keinen Winkel verdienen könne. Er erzählt uns auch eine Episode aus den letzten Tagen, die bezeichnend dafür ist, wie gut und reichlich die Verpflegung im Lager ist. Die Mannschaften hätten tatsächlich gemault, weil ihnen das Fleisch zu fett gewesen wäre. Nun, da hat unser Metzger ihnen dann Bescheid gesagt, daß es ihnen wohl zu gut gehe, wenn sie jetzt sogar anfingen, schnekig zu werden. Während wir sprachen, gesellte sich zu uns ein Mann, der, wie er betonte, auch aus der Filzbach war. Er erzählte uns, daß er 43 Jahre alt ist. Wir mußten ihm bestätigen, daß ihm die Luft in Hammelburg offenbar sehr gut bekommen ist, denn er sieht um vieles jünger aus, trotz mancher Jahre der Not und der Arbeitslosigkeit, die er durchmachen mußte, wie er uns erzählte. Dieser Landwehrmann wußte auch von den unterhaltsamen Abenden im Lager zu berichten und davon, daß es viele Kameraden gebe, die zur Unterhaltung beizusteuern wüßten, vor allem einen Artisten aus Mannheim, der immer die Lacher auf seiner Seite habe.

Unsere Mannheimer marschieren ein

Inzwischen war es bereits 12 Uhr vorbei und da hieß es: Die Mannheimer Kompanien kommen. Schnell waren wir auf der Straße, die zum Lagereingang führt, und da sahen wir schon in ihren dunkelgrünen Uniformen die

MARCHIVUM

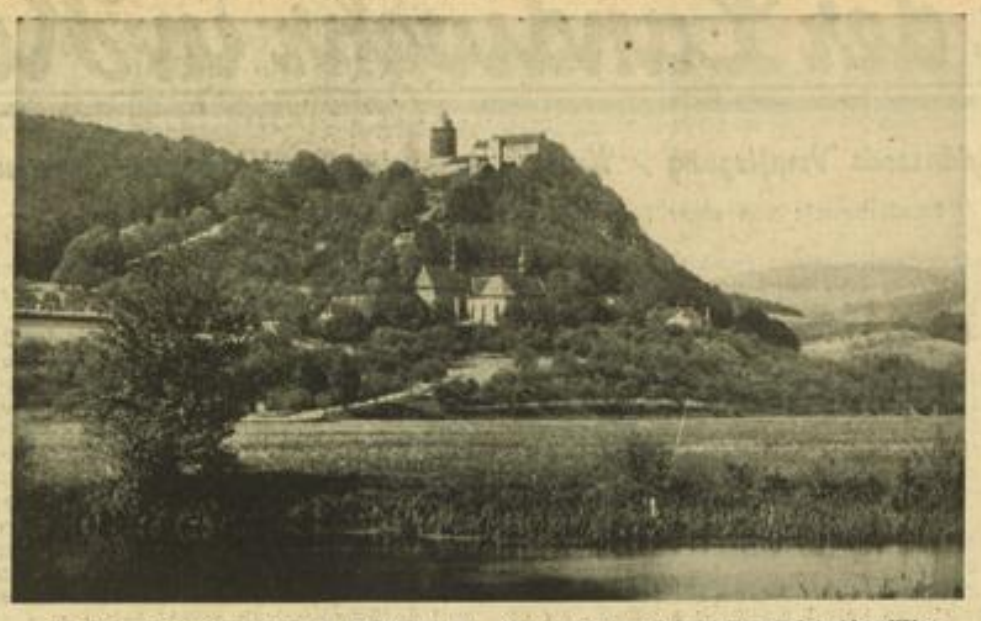
Landwehrkompanien anrücken. Voraus zu Pferde der vielen Mannheimern wohl bekannte Turnierleiter der SS-Reiter Linnebach, hier als Oberleutnant seine Dienstobliegenheiten eifrig erfüllend.

Wir beeilten uns, daß wir noch eine Aufnahme der einmarschierenden Kompanien machen konnten. Da sahen wir manch einen alten Mannheimer Bekannten mit der eigenartigen Kopfbedeckung der Landwehrmänner, mit der Knarre oder auch ein leichtes MG umgehängt. Als das Ganze halt gemacht hatte und die Mannschaften weggetreten waren, gab es ein großes Begrüßen, und auch hier wurde von allen Seiten der Wunsch an uns herangetragen, daß man den Mannheimern doch wirklich mal erzählen möge, wie es in Hammelburg aussieht. Dem Straßburger Lügensender müsse man mal aufs Maul klopfen. — Da das nun aber nicht so leicht möglich ist bei einem Rundfunksender, soll es hiermit bildlich geschehen. Zahllos waren die Wünsche, daß man Frauen, Kindern, Eltern und Bräuten (welch letztere bei Landwehrleuten wohl nicht so zahlreich sein werden) herzliche Grüße ausrichten möchte. Die vielen Spezialwünsche waren selbst für den Umfang einer Tageszeitung zu zahlreich. Aber wir haben versprochen, Grüße insgesamt auszurichten und das soll hiermit geschehen.

Bloß den Lehrer aus Neilingen wollen wir noch erwähnen, der uns bat, besondere Grüße an seine Klasse auszurichten, die jetzt schon zur Entlassung komme, bevor er von der Uebung zurückkehre. Ein jeder wollte selbstverständlich auch einmal für die Zeitung fotografiert sein. So wurden Gruppen gestellt. Es gab angeregte Unterhaltung mit Offizieren und Mannschaften. Wir erfuhren mancherlei vom Dienst. Um 5.45 Uhr ist Wecken. Aber das fällt keinem in der gesunden und frischen Luft schwer. Es sind Leute zwischen 35 und 44 Jahren, die jetzt dort oben sind, aber sie sind mit einer Begeisterung dabei wie die Jungen. Und der Gesundheitszustand ist ein ausgezeichneter. Sie werden von Dr. Beck, einem Mannheimer Arzt vom Lindenhof, betreut, der sich darüber beklagt, daß er fast arbeitslos sei. Denn unter den vielen Mannschaften, die zur Zeit dort oben sind, sind bis jetzt nur 6 Kranke, die auch nur belanglose Erkältungskrankheiten haben.

Wir weilten dann noch einige Zeit im Kreise der Offiziere, die uns von dem ausgezeichneten Geist der Landwehrmänner berichteten. Es wurden uns überzeugende Beispiele dafür genannt.

Eine allen alten „Hammelburgern" wohlbekannte Landschaft



Die Ruine Saaleck und darunter ein Klosterbau. Wenn man zum Truppenübungsplatz hinauffährt, liegt die Burg zur Rechten.

Unterhaltsame Episoden aus dem Lagerleben

Unter den Offizieren, aktiven und Reserve-Offizieren, die zur Zeit in Hammelburg sind, sahen wir auch manches bekannte Gesicht. Da war der Regiments-Kommandeur Oberst von Bechtolsheim, beliebt und geschätzt bei allen, die unter ihm gedient haben. Angeregte Unterhaltung pflogen wir mit einem alten Freunde, den allen Mannheimern wohlbekannten Standartenführer der SA-Reserve, Ritter von Eberlein. Wir stellten auch hier wieder fest, daß er ein alter Soldat mit einem rauhen aber ehrlichen Herzen ist. In Kameradschaftlichkeit und Diensteifer ein Vorbild, beliebt nicht nur bei den Mannheimern, die zur Zeit ihren Dienst dort absolvieren. Seine Funktionen als Hauptmann und Bataillonskommandeur führt er mit einem Schneid durch wie ein Junger.

In diesem Kreise, zu dem auch von den Mannheimern Oberleutnant Linnebach und Oberleutnant Behringer gehörten, vernahmen wir die schon angedeuteten Episoden aus dem Lagerleben, die von allem anderen nur nicht von schlechter Stimmung der Mannschaften zeugten.

Mehr als einmal ist es vorgekommen, daß sich von den neueingetroffenen Mannschaften einige Leute gleich zu den beliebten Druckposten als da sind, Sanitätsgehilfen, Küchenpersonal usw. meldeten. Das ging aber in jedem Fall nur ein paar Tage gut, dann meldeten sich diejenigen, die sich so still auf die Seite drücken wollten wieder und sagten, sie wollten doch lieber wieder einmal im Gelände Dienst tun. Sie hatten aus den Erzählungen der anderen wieder Geschmack am echten Soldatenleben bekommen.

Vor einigen Tagen ereignete sich der Fall, daß ein Mann krank geschrieben werden mußte. Er sollte daraufhin wieder entlassen und heimtransportiert werden. Als der Tag herankam, an dem er abtransportiert werden sollte, war unser kranker Mann nicht zu finden. Er hatte sich den Augen der forschenden Unteroffiziere entzogen und half unangemeldet einen ganzen Tag lang in einem Keller beim Kohlenschippen. Erst als der kritische Tag vorbei war und der Transport seiner Berechnung nach schon abgegangen war, erschien unser Kranker wieder.

Ein solches Verhalten läßt nicht gerade darauf schließen, daß die Mannschaften ungern in Hammelburg sind.

Fast alle, die dort oben sind, haben den Krieg mitgemacht. Unter den durchweg 35- bis 44jährigen sind nur einige Jüngere, die sich aber auch ganz gut in die Kameradschaft der Aelteren hineingefunden haben. Fast alle haben sie Kriegsauszeichnungen.

Gute Kameradschaft mit den anderen Waffen

Unter solchen Erzählungen verging die Zeit im Fluge. An den Fenstern des Offiziersheims war inzwischen eine größere Tankformation vorbeigefahren. Wer kann es den Infanteristen verdenken, wenn sie auf diese Waffe einen gelinden Zorn haben, denn sie zermürbt ihr die schönsten Straßen. Die Grasnarbe, die sonst fast durchweg den Uebungsplatz bedeckt, hält den eisernen Raupen auch nicht lange stand. Aber trotzdem wird gute Kameradschaft gehalten, und als die Formation vor einigen Tagen unerwartet einlief und das Mittagessen nicht vorbereitet war, haben die Infanteristen freiwillig und großzügig die Portionen mit den Tankmännern geteilt. Sie sind trotzdem alle satt geworden. So gut und reichlich sind die Portionen, versicherten uns die Landser.

Uebungen im Gelände

Als es zwei Uhr mittags war, rückten auch unsere Mannheimer Formationen wieder hinaus ins Gelände. Bis wir draußen waren, hatten sie sich alle über einen Hang verteilt, von dem aus man einen prächtigen Blick hat auf die nördlich liegenden Berge der Rhön. In der Ferne konnte man die Wasserkuppe erkennen.

Dort lagen verschiedene Gruppen mit leichten Maschinengewehren. Andere übten Handgranatenwerfen, dort wieder übte man liegend freihändig Schießen. Auf der anderen Seite des Hangs standen größere Gruppen um schwere Maschinengewehre. Die jungen Ausbildungs-Unteroffiziere, ausgewähltes und ausgezeichnetes Personal, das mit erstaunlicher Ruhe und Geduld bei der Arbeit ist, erklärt und erläutert jeden Handgriff an den Waffen, die gegenüber den Waffen des Weltkrieges doch vielerlei Neuerungen und Verbesserungen aufweisen.

Dazwischen fahren und üben die Tanks auf den steilen Hängen. Es war ein buntes militärisches Bild, wie wir es lange nicht mehr gesehen hatten. Ueberall ein ruhiges und fast selbstverständliches Hantieren an den Waffen. Immer wieder mußten wir feststellen, daß unsere Mannheimer Landser und besondere Freude machten, denn mit konzentriertem Interesse sind sie bei allem, was ihnen gezeigt wird und was sie ausführen.

Jeder will fotografiert sein

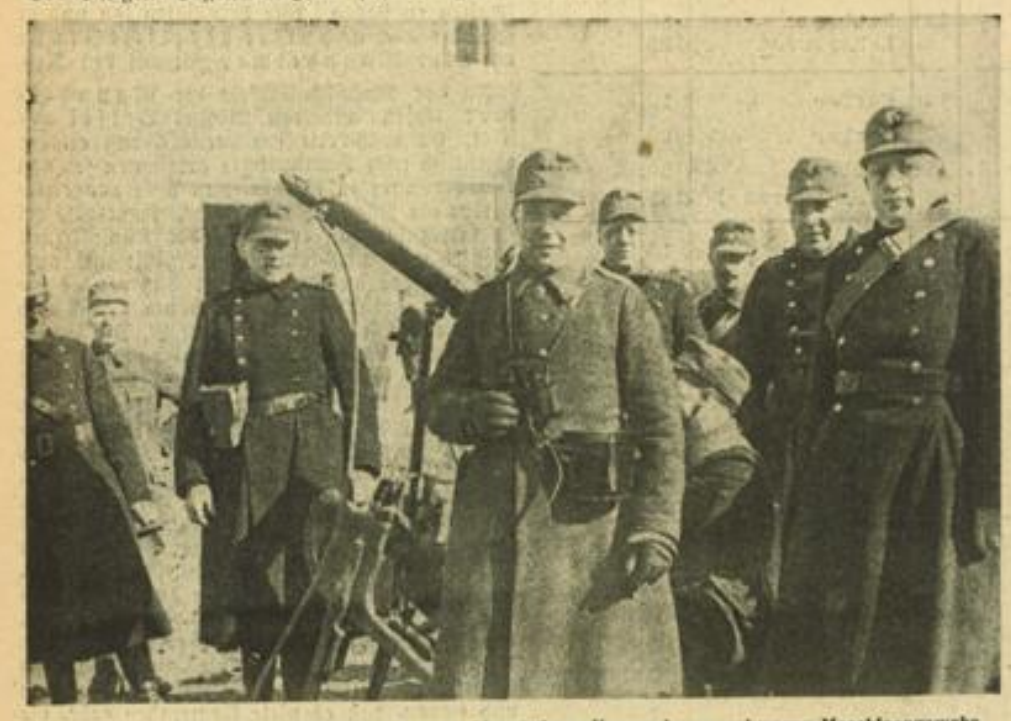
Als wir mit gezückter Kamera über das Gelände gehen, werden wir da und dort durch ein unauffälliges Winken aufgefordert, doch eine Aufnahme zu machen, damit man im „Hakenkreuzbanner" sehen soll, daß dieser und jener auch in Hammelburg mit dabei ist. Wir haben das gern getan, aber es waren schließlich so viel Bilder geworden, daß wir sie nicht alle ins „Hakenkreuzbanner" bringen können. Wir glauben aber, daß die Bilder, die wir gänzlich unvorbereitet von dem Leben und Treiben in Hammelburg machten, auch so überzeugende Dokumente des guten Geistes sind, der dort unter den badischen Landwehrleuten herrscht.

Wir haben viele Bekannte und viele Freunde, namentlich unter den Mannschaften getroffen, die uns schon heute sagten, daß sie Hammelburg stets in schönster Erinnerung behalten würden.

Es war fast vier Uhr nachmittags, als wir uns verabschiedeten. Denn wir wollten am Abend wieder in Mannheim sein. Als wir von der Höhe herunterfuhren kamen wir an dem Uebungshang vorbei. Da setzte ein Rufen und Winken ein, das wir in erster Linie als einen nochmaligen Gruß an die Vaterstadt deuteten. Wir geben diesen Gruß hier weiter an alle, denen er gelten kann.

Und der Empfang daheim?

Aber wir wollen bei der Gelegenheit auch gleich verraten, daß am Mittwoch, 24. März, Reisetag der Hammelburger Landwehrmänner ist. Um 19.12 Uhr werden sie an diesem Tage in Mannheim eintreffen. Und es ist wohl keine unbescheidene Bitte, wenn bei dieser Gelegenheit ein etwas festlicherer Empfang erwartet wird als ihn der letzte Transport erhielt. Etwas Musik würde bei der Gelegenheit auch hochwillkommen sein. Es wird bei diesem Anlaß an das gute Beispiel Darmstadts erinnert, das seinen Landsern einen wahrhaft festlichen Empfang bereitete. Hag.



„Unterernährte" Landwehrmänner von einer Mannheimer Kompanie am schweren Maschinengewehr

Noch eine Hammelburg-Fahrt

Die Kameradschaft ehemaliger Reserve 40er besuchte die Landser

Am Sonntag vor acht Tagen war die Mannheimer Kameradschaft ehemaliger Reserve-40er nach Hammelburg gefahren, um nach den Kameraden zu sehen, die dort zur Zeit als Landwehrmänner ihre Pflicht erfüllen. Wir veröffentlichen den Bericht gern an dieser Stelle, weil er in vielen Punkten eine Unterstreichung und auch eine Ergänzung unseres eigenen Berichtes ist. Die Schriftleitung.

Nicht Regen und Schnee, nicht Wind und Wetter konnten die Kameraden des RJR 40 abhalten, am letzten Sonntag ihre eben in Hammelburg zur Uebung weilenden Kameraden zu besuchen. Was fast unmöglich erschien, wurde doch in die Tat umgesetzt. Schon vor Darmstadt versuchte ein dichter Schneevorhang die Fahrenden abzuhalten. Durch! Auch des Spessarts Kälte und Schneemassen waren für sie kein Hindernis. In Not geratenen Wagen konnte rasche Hilfe geboten werden! Immer weiter geht die Fahrt!

Endlich zeigten die aus dem Nebel auftauchenden Türme Hammelburgs, daß es rechts abgeht: Hinauf zum Lager! Schnee! Schnee! Da sind sie nun! Jetzt aber, wo sind die Kameraden! Die Kommandantur gibt einen Melder mit und bald sind sie gefunden, wie sie gerade noch mit den letzten Resten des Mittagessens einen erfolgreichen Kampf führen. Herzliche Begrüßung allseits. Da sitzen sie alle die von Mannheim, mit glücklich zufriedenen Gesichtern: die Reserve 40er, die 110er, 109er, 170er, 249er und all die lieben anderen Kameraden. Wie gehts? Steht Mannem noch? Ihr seid die ersten, die gekommen sind! Was macht die Frau? Aber auch bei den Angekommenen regt sich mächtig der „Kohldampf" und bald steht vor ihnen ein großer Pott Suppe: „Drahtverhau!", aber gut! Und dann folgt Kalbsbraten, Kartoffeln, Blumenkohl und Preiselbeeren! Sauber auf Tellern, von „lieber" Hand aufgetragen, macht dieser Vorgang einen günstigen Eindruck auf die Besucher. Und gleich war auch die herzlichste Verbindung hergestellt mit den jungen frischen, ausbildenden Unteroffizieren. Erfreulich war festzustellen, wie diese mit den doch schon „älteren Knochen" in wirklich soldatisch-kameradschaftlichem Verhältnis standen. Nichts von Schinderei, nichts von Schikanen, nichts von Pisacken! Aber weiter! Besuch der Unterkunft! Soldatisch einfach, aber sauber. Sauber die Bettwäsche, Strohsack, Leintuch, drei Decken in Ueberzug und warm die Stuben. Und die Uniform: einfach, zweckmäßig, warm, genügend Leibwäsche, Wolljacken, Socken, gutes Schuhwerk. „Wo ist der Kerl, der die Märchen in Marsch setzte?" Ganz von selbst, ohne gefragt zu werden, wurde den Besuchern die Empörung über die Lügenmeldungen zum Ausdruck gebracht. Festgestellt konnte werden, daß alle dort Weilenden restlos begeistert sind von ihrer Erholungszeit dort oben und daß die Kameradschaft ehrlich und groß ist. Und der Dienst: wirklich nicht überanstrengend, natürlich, „Dienst ist Dienst und Schnaps ist Schnaps" nach Ritter von Eberlein, der mit seinen 60 Jahren gleichfalls noch Dienst dort oben tut und als ein glänzendes Beispiel alle anderen mitreißt.

Mit großer Freude hatten die Mannheimer als dankbare Abwechslung die Anwesenheit der Darmstädter Regimentskapelle begrüßt, welche, damit die Mannheimer nicht verwaist (!) seien, auch bei ihnen ihre frohen Weisen ertönen ließen. Wo bleibt die Stadt Mannheim? Dies war mehrmals die zweite aller Fragen. Ein allgemeiner Zeitungshunger wurde festgestellt. Und von vielen Seiten wurden sie für kommende Zeiten erbeten! Wo finden sich hier Spender der Stadt Mannheim?

Vorgesetzte und Mannschaften bilden dort oben an dieser Bildungs- und Erholungsstätte eine wirklich große deutsche Kameradschaft.

Ein kurzer Gang durch Hammelburg selbst belehrte die Besucher, daß die Bewohner liebe Menschen sind. Auch nette Mädel gibts da! Aber Mannheimer habt keine Angst! Sie kommen alle brav, gesund und frisch wieder zurück zu Weib und Kind, zu ihrer Arbeitsstätte. Und in dankbarer Erinnerung an das treue Verständnis der dortigen Vorgesetzten wollen wir die Wiederzurückkommenden bei ihrer Ankunft hier in Mannheim herzlich begrüßen als Söhne unserer Stadt, als Teile unserer Wehrmacht, als Hüter deutschen Arbeitsbodens am deutschen Rheine!

Erlebnisreicher kehrten die Res. 40er wieder zurück und in den Takt des treuen Motors mischten sich noch die leisen Klänge des alten Soldatenliedes, das sie dort oben singen:

In Hammelburg marschieren wir
Durch dicken Dreck und Schlamm
Und denken immer nur an dich,
Mein schönes Badner Land!

Drum grüß ich dich, mein Badner Land
Du edle Perl' im deutschen Land.
Frisch auf, mein Badner Land.

P. St.

PALMOLIVE-SEIFE
Mehr als Seife – ein Schönheitsmittel
1 Stück 32 ₰
3 Stück 90 ₰

MARCHIVUM

Jugend heraus zum zweiten Hakenkreuzbanner-Segelflug-Modell-Wettbewerb

der Luftsportortsgruppe Mannheim

in Zusammenarbeit mit dem Luftsportunterbann 171

am 30. Mai 1937

Preise im Gesamtwert von RM 1500.-

Ausschreibung

für den 2. Hakenkreuzbanner-Segelflug-Modell-Wettbewerb 1937 der Luftsportortsgruppe Mannheim in Zusammenarbeit mit dem Hakenkreuzbanner u. dem Luftsportunterbann 171

§ 1

Die Luftsportortsgruppe Mannheim veranstaltet am Sonntag, den 30. Mai 1937, in Zusammenarbeit mit dem „Hakenkreuzbanner" und dem Luftsportunterbann 171 einen Wettbewerb für Segelflugmodelle. Der Wettbewerb wird nach Maßgabe der „Allgemeinen Wettbewerbsbestimmungen" des Reichsluftsportführers für Flugmodellwettbewerbe durchgeführt. Die „Allgemeinen Wettbewerbsbestimmungen" sind ein Bestandteil dieser Ausschreibung, mit Ausnahme des § 6 der „Allgemeinen Wettbewerbsbestimmungen" für die Mindestspannweite der Modelle.

Verantwortlich für die Durchführung des Wettbewerbs ist der Ortsgruppenführer der Luftsportortsgruppe Mannheim des Deutschen Luftsport-Verbandes.

§ 2

Zeit und Ort des Wettbewerbs

Der Wettbewerb findet am Sonntag, den 30. Mai 1937, auf dem Flugplatz Mannheim statt. Beginn des Wettbewerbs 13 Uhr, Ende 16 Uhr. Anschließend Bekanntgabe des Ergebnisses und Preisverteilung. Die Bauprüfung und die Zulassung der Modelle erfolgt vor und während des Wettbewerbs.

Startart der Modelle: Einheitsmodelle: Handstart von überhöhtem Standort.

Die übrigen Modelle: Hochstart.

§ 3

Geschäftsstelle

Die Geschäftsstelle des Wettbewerbs befindet sich bei der Luftsportortsgruppe Mannheim des Deutschen Luftsportverbandes Mannheim, Parkring 31, Telef. 205 00.

§ 4

Meldungen

Die Meldungen zum Wettbewerb haben auf den im „Hakenkreuzbanner" erscheinenden Vordrucken zu erfolgen und sind der Geschäftsstelle des Wettbewerbs Mannheim, Parkring 31, zuzuleiten. Die Träger des „Hakenkreuzbanner" nehmen die Meldungen entgegen. Meldeschluß: Freitag, den 28. Mai, abends 8 Uhr.

§ 5

Preise und Prämien

Für die Flugleistungen der Modelle werden vom „Hakenkreuzbanner" Mannheim Ehrenpreise ausgesetzt.

Die Bauleistung des Wettbewerbsteilnehmers sowie seine Teilnahme an den Werbeveranstaltungen für die deutsche Luftfahrt werden durch Geldprämien anerkannt.

Das „Hakenkreuzbanner" stiftet für Ehrenpreise und Prämien insgesamt den Betrag von

RM. 1200,—

Die Luftsportortsgruppe Mannheim des Deutschen Luftsportverbandes setzt zusätzlich für gute Bauleistung Ehrenpreise und Prämien in Höhe von RM. 150,— aus.

a) Preise:

Es werden Preise ausgegeben, deren Wert nach den 1., 2., 3. Preisen usw. gestaffelt ist. Es kann von dem Wettbewerbsteilnehmer mit ein und demselben Modell jeweils nur ein Preis gewonnen werden. Bei mehreren guten Flugleistungen eines Modells wird die beste Leistung gewertet.

Klasse A: Teilnehmer unter 18 Jahren mit Bauplanmodellen.

Klasse A 1: Einheitsmodelle: 30 Preise.
Klasse A 2: Bauplanmodelle mit einer Spannweite unter 1,20 m, außer Einheitsmodelle: 5 Preise.
Klasse A 3: Bauplanmodelle Baby: 20 Preise.
Klasse A 4: Bauplanmodelle mit einer Spannweite über 1,20 m, außer Thermikmodelle: 20 Preise.
Klasse A 5: Thermikmodelle (d. h. Modelle mit einer Flächenbelastung unter 12 g/dm²) nach Bauplan: 10 Preise.
Klasse B: Für alle Teilnehmer mit eigenkonstruierten normalen Rumpfmodellen sowie neuartigen Modellen: 30 Preise.
Klasse C: Für alle Teilnehmer mit Segelflugzeugmodellen: 2 Preise.
Klasse D: Für alle Teilnehmer mit Modellen, die mit einer besonderen technischen Einrichtung, wie Selbststeuerung, Fernsteuerung usw. versehen sind.

Für diese Klasse stehen Preise im Werte von RM. 100,— zur Verfügung, die nach Maßgabe der Wirkung der technischen Ausrüstung im Flug verteilt werden.

b) Prämien:

Die vom „Hakenkreuzbanner" ausgesetzte Prämiensumme beträgt RM. 500,—. Sie wird den gemäß ihrer Punktzahlen der ersten 150 Wettbewerbsteilnehmer nach folgendem Schlüssel bar ausbezahlt:

$$\text{Barprämie} = \frac{\text{500 RM. mal Punktzahl des Teilnehmers}}{\text{Gesamtpunktzahl der ersten 150 Teilnehmer.}}$$

Die Prämie wird nur ausbezahlt, wenn das Modell im Segelflugwettbewerb eine Mindestflugzeit von 15 Sekunden aufweist.

1. Punktzahlen für gute Bauleistung, für Metallbau oder neuartigen Werkstoffen, neue Ideen und besonderen technischen Einrichtungen, wie Fernsteuerung, Selbststeuerung usw.

a) **Punktzahlen für Bauleistung.**

Zwecks genauer Feststellung der Punktzahlen ist die Bauprüfung auf Samstag, den 22. Mai, Sonntag, den 23. Mai, und Montag, den 24. Mai 1937, nachmittags von 15—19 Uhr, in den Werkstatträumen der Luftsportortsgruppe Mannheim, Parkring 31, festgesetzt. Die Teilnahme an dieser zur Erlangung von Punktzahlen angesetzten Bauprüfung ist freiwillig. Die hier geprüften Modelle sind von der Pflichtprüfung am Wettbewerbstag befreit.

Die Bewertung der Bauleistung erfolgt durch die vom Ortsgruppenführer der Luftsportortsgruppe Mannheim bestimmten Personen.
Die Begutachtung erfolgt nach folgenden Richtlinien:
sehr gut, gut, genügend, ungenügend.
Die Punktzuteilung ergibt sich aus folgendem Schlüssel:

Leistungsgruppe:	sehr gut	gut	genügend	ungenügend
A 1: Einheitsmodell	5	3	2	0 P.
A 2: Modelle unter 1,20 m	5	3	2	0 P.
A 3: Baby	7	4	2	0 P.
A 4: Modelle über 1,20 m	8	5	3	0 P.
A 5: Thermik	9	5	3	0 P.
B: Eigenkonstruktionen	5-9	3-5	2	0 P.
C: Flugzeugmodelle	9	5	2	0 P.
D: Modelle mit besond. techn. Einrichtungen:	5-9	3-5	2	0 P.

b) Die Punktzuteilung für Metallbau oder neuartigem Material:

A 1: Einheitsmodell	2 P.
A 2: Modelle unter 1,20 m Spannw.	2 P.
A 3: Baby	4 P.
A 4: Modelle über 1,20 m Spannw.	5 P.
A 5: Thermik-Modelle	6 P.
B: Eigenkonstruktionen	3-6 P.
C: Flugzeugmodelle	5 P.
D: Modelle mit besonderen technischen Einrichtungen	3-6 P.
c) Punktzahlen für neue Ideen des Modellbauers:	0-15 P.

2. Punktzahlen für Teilnahme an der Werbung für die Luftfahrt.

a) Für die freiwillige Teilnahme an der Modellausstellung am 26., 27. und 28. Mai 1937

Pro Modell 2 Punkte (Höchstzahl der Modelle laut Wettbewerbsbestimmung: 2)

Für Wettbewerbsteilnehmer, die weiter als 15 km vom Schloß Mannheim wohnen: 3 Punkte.

b) Für die freiwillige Teilnahme am Propagandamarsch der Wettbewerbsteilnehmer am Vorabend vor dem Wettbewerbstag, Samstag, den 29. Mai 1937, durch die Straßen Mannheims pro Modell 5 Punkte. Für Teilnehmer, die weiter als 15 km ab Schloß Mannheim wohnen, pro Modell 8 Punkte.

Die Luftsportgruppe Mannheim des Deutschen Luftsportverbandes setzt für gute Bauleistung aus:

1. Für die 5 bestgebauten Modelle der Klasse A I und A II:
   5 Rundflüge zu je 10 Minuten Dauer.
2. Für die 2 bestgebauten Modelle der Klasse A III (Baby)
   2 Geldprämien in Höhe von RM. 10,—
3. Für die 3 bestgebauten Modelle der Klasse A IV, B, C, D:
   2 Geldprämien in Höhe v. je RM. 10,—.
4. Für die 2 bestgebauten Thermik-Modelle:
   2 mehrstündige Freiballonfahrten.
5. Für technische Einrichtungen (Selbststeuerung, Fernsteuerung), die ein besonderes Können und Wissen aufzeigen: (Die Wirkung im Flug ist nicht Bedingung): RM. 10,—.

Gruppenpreise:

Das „Hakenkreuzbanner" behält sich vor, Schulen, HJ-Einheiten mit besonders großer Beteiligung wertvolle Ehrenpreise zu stiften.

§ 6

Der Vorsitzende des Preisgerichts ist der Ortsgruppenführer der Luftsportortsgruppe Mannheim. Im Preisgericht befindet sich ein Vertreter des „Hakenkreuzbanner" und des Luftsportunterbannes der HJ.

Einen Auszug aus den wichtigsten Bedingungen des Reichsluftsportführers, die für den Wettbewerb in Mannheim einzuhalten sind, werden wir in den nächsten Tagen veröffentlichen.

MARCHIVUM

Letzte badische Meldungen

Neue Ausstellungen in Heidelberg

Heidelberg, 15. März. Der Heidelberger Kunstverein zeigt derzeit im Haus der Kunst an der Anlage eine Ausstellung altdeutscher Holzschnitte aus dem Besitz des Kunsthistorischen Instituts der Universität (Sammlung Gaisberg). Sie enthält Werke der deutschen Meister des Holzschnittes aus dem 15. und 16. Jahrhundert mit Schnitten von Dürer, Baldung, Beham, Burgkmaier, Breu, Cranach, Schoen und zahlreichen anderen Künstlern. Dem Gedächtnis des im Dezember vergangenen Jahres verstorbenen Malers Anton Engelhard aus Karlsruhe ist eine Nachlaßausstellung seiner Werke, die am Sonntag durch den zweiten Vorsitzenden des Kunstvereins, Senger, eröffnet wurde, gewidmet. Außerdem wurde am Sonntag eine vom Geologisch-Palaeontologischen Institut der Universität Heidelberg veranstaltete Bernsteinschau mit Leihgaben des Geologisch-Palaeontologischen Instituts der Universität Königsberg Pr., der Staatlichen Bernsteinmanufaktur Königsberg Pr. und der Bernsteinschmuckindustrie durch eine Führung von Prof. Andrée, dem Direktor des Geologisch-Palaeontologischen Institutes und der Bernsteinsammlung der Universität Königsberg, in Anwesenheit zahlreicher Gäste eröffnet.

Das Vorfahrtsrecht nicht beachtet

Heidelberg, 15. März. Am Samstagnachmittag stießen an der Kreuzung Speyerer Landstraße und Pleikartsförsterstraße infolge Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechts zwei Motorradfahrer zusammen. Einer der beiden Kraftradfahrer sowie sein Soziusfahrer stürzten zu Boden und erlitten dabei erhebliche Verletzungen. Sie wurden mit dem Sanitätskraftwagen in die chirurgische Klinik gebracht. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

Professor Pfitzner in Karlsruhe

Karlsruhe, 15. März. Das Badische Staatstheater veranstaltet Anfang April eine Reihe von Hans-Pfitzner-Tagen, bei denen der Meister auf Einladung von Generalintendant Dr. Himmighoffen als Dirigent und Pianist mitwirken wird. Als Auftakt zu dieser Veranstaltungsreihe und zu dem Spielplan der Osterfeiertage erfolgt am 21. März die erste Aufführung der völlig neueinstudierten und neuinszenierten romantischen Märchenoper „Die Rose vom Liebesgarten" von Hans Pfitzner. Der Komponist wird diesem Abend beiwohnen.

Verlängerung der Amtsdauer

Karlsruhe, 15. März. Das Staatsministerium hat mit sofortiger Wirkung folgendes Gesetz beschlossen:

Die mit dem 4. März 1937 ablaufende Amtsdauer der Bezirksräte wird bis auf weiteres verlängert.

Der Minister des Innern oder die von ihm bestimmte Behörde wird ermächtigt, an Stelle eines vorzeitig ausscheidenden Bezirksratsmitgliedes im Einvernehmen mit dem Kreisleiter der NSDAP für den Rest der Amtsdauer einen anderen bezirkseingesessenen Gemeindebürger zu berufen.

Im Streit erschlagen

* Unterlauchingen (Amt Waldshut), 15. März. Der 42jährige Karl Würth versetzte dem 46jährigen Erwin Ulmer am Bierttisch während eines Wortwechsels mit einem Bierglas zwei wuchtige Schläge auf den Kopf. Ulmer fiel bewußtlos vom Stuhl. Am Sonntag ist er im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Er hinterläßt drei schulpflichtige Kinder.

Beim Fischfang ertrunken

* Untergriesheim an der Jagst, 15. März. Der 35jährige Korbmacher Karl Häffner und der 20jährige Schlosser Erwin Krebs kenterten mit einem Boot beim Reuseneinholen auf der Jagd. Beide ertranken, trotzdem man alles versuchte, um sie zu retten.

Aus der Saarpfalz

Richtfest beim Kurparkhotel

Bad Dürkheim, 15. März. In Anwesenheit von Oberregierungsrat Esterer-München, Kreistagspräsident Imbt, Gauamtsleiter Gauer, des Vorsitzenden des Aufsichtsrats der Bad- und Salinenverein-AG. und der Bauarbeiter fand am Samstagnachmittag das Richtfest für das umgebaute Kurparkhotel statt, das noch in diesem Sommer in Betrieb genommen wird. Im großen Kursaal folgte anschließend ein einfaches Mittagessen, zu dem Kurdirektor Dörter Bauarbeiter und Gäste herzlich willkommen hieß. Gauamtsleiter Gauer gedachte in einer Ansprache des Führers, ohne dessen Werk der Ausbau des Bades niemals zustande gekommen wäre und des warmen Förderers Bad Dürkheims, des Ministerpräsidenten Siebert, dessen Grüße und Glückwünsche Oberregierungsrat Esterer überbrachte. Kreisleiter Merkle nannte in seiner Ansprache Kreistagspräsident Imbt mit Recht den Schrittmacher des Bades Dürkheim. Ein Bauarbeiter ehrte den Ministerpräsidenten mit einem dreifachen „Sieg Heil!", in das die Anwesenden freudig einstimmten. Bei Gesang und Musik, Laune und Humor nahm das Richtfest einen stimmungsvollen Ausklang.

„Kurt-Faber-Haus" „Haus des Roten Kreuzes"

Neustadt a. d. Weinstraße, 15. März. Das Deutsche Rote Kreuz hat das „Kurt-Faber-Haus" in Neustadt zum Preise von 35 000 RM. angekauft. Das Anwesen, in dem nach wie vor die großen Versammlungen und Tagungen der Partei und der Organisationen stattfinden werden, wird künftig die Bezeichnung „Haus des Roten Kreuzes" tragen.

Als die Mörlenbacher Kirche noch Festung war ...

Die Orgel aus dem Heidelberger Schloß / Ein Schmied von Schwäbisch-Gmünd wurde Lehrer der Gemeinde

*** Mörlenbach, 15. März. Die Renovierungsarbeiten an der Kirche zu Mörlenbach und die im Werden begriffene Neugestaltung der Umgebung wecken Erinnerungen an merkwürdige Begebenheiten dieser einstigen Festungskirche, die heute noch von einer langgestreckten Brustwehr mit Schießscharten in ihrer ganzen Länge umsäumt ist. Der Raum für die neue Luft-Heizanlage wurde unterhalb der Sakristei dem Erdreich abgerungen. Dabei fand man noch zwei alte Eichensärge, sie waren trotz hohem Alter gut erhalten.**

Die Schuljugend sammelte Knochen

Daß die Särge unter der Sakristei lagen, hatte seine Ursache darin, daß einstmals, als die Kirche noch kleiner war, hier der Friedhof lag. Bei der Erweiterung der Kirche mußte er geräumt und verlegt werden, und dabei hatte man wohl diese beiden Särge vergessen. Zur Räumung des alten Friedhofes hatte man sparsamerweise und der Beschleunigung halber die ganze Schuljugend mit dem Zusammenlesen der Knochen betraut, und alte Leute haben sich von Teilnehmern an dieser Aktion erzählen lassen, daß diese Tätigkeit den Jungen einen Riesenspaß gemacht hat. Uebrigens hat sich die Kirche anläßlich eines früheren Umbaues geradezu um ihre Achse gedreht: Der Hochaltar stand früher nach Osten. Nach Erweiterung des früheren Querschiffes wurde das bisherige Querschiff zum Längsschiff und der Altar steht jetzt in einer ganz anderen Richtung. Vor über hundert Jahren wurde aus Gründen, über deren Charakter sich leider keine Aufzeichnungen mehr finden lassen, die damalige Orgel aus der Schloßkirche auf dem Heidelberger Schloß in die Bartholomäuskirche nach Mörlenbach verpflanzt. Die jetzt beendeten Renovierungsarbeiten haben RM 2500.— gekostet, die Luftheizung allein weitere RM 6000.—. Unter anderem mußte auch der hoch thronende, weithin ins Weschnitztal schauende Hahn auf der Turmspitze suspendiert werden, weil er sich in den letzten Jahren hartnäckig weigerte, sich in der jeweiligen Richtung des Windes zu drehen. Ein neuer, von Spenglermeister Rüdemann in Kupfer handgetriebener wurde an die Stelle des widerborstigen Gesellen gesetzt.

Die Schule im Rathaus

Das neben der Kirche stehende, aber gegen ihren monumentalen, weit ausladenden Bau trotz der eignen architektonischen Schönheit etwas abfallende Rathaus war früher einmal Schule. Mörlenbach hatte neben Nordheim als einziger Ort in der damals pfälzischen Herrschaft (Johann Casimir) kein Schulhaus, trotzdem Mörlenbach ein für damalige Verhältnisse großes Gebiet hatte, zu der Pfarrei gehörten Rimbach, Münchbach, Lützelsteinach, Zotzenbach, Mengelbach, die beiden Breitenbach, Mumbach, die beiden Liebersbach, Weiher und zwei Weiler. In Mörlenbach hatte bis dahin auch der Pfarrer die Schule halten müssen. Dies wurde ihm zu beschwerlich und er suchte sehr nach einem Lehrer. Leider war aber keiner zu finden. Da kam ihm ein rettender Gedanke, als dicht neben der Kirche sich ein Mann ein Haus erbaute: ein Schmiedemeister namens Geiger aus Schwäbisch-Gmünd. Der richtete sich in diesem Neubau neben der Kirche eine Schmiede ein, sehr klein, denn er hatte schon seit 20 Jahren nichts rechtes mehr zu tun und vertrieb sich die Zeit im übrigen mit viel Lesen und Schreiben.

Der Schmiedemeister gab Unterricht

Nach kurzer Eignungsprüfung ernannte der Pfarrer den neuen Nachbar zum Lehrer und für den Schmied aus Schwäbisch-Gmünd war damit das Problem der Arbeitsbeschaffung gelöst. Stundenweis lehrte er den Kindern in seinem Wohnhaus Lesen, Schreiben und Rechnen, in der übrigen Zeit schmiedete er drauflos, und seine Schmiedewerkstatt war nur durch eine dünne Wand vom Klassenzimmer getrennt. Diese salomonische Lösung bedurfte natürlich der Genehmigung der hohen Obrigkeit, und der Pfarrer beantragte höheren Orts einmal, daß das Haus Geigers als Schulhaus gekauft werde und dann, daß der Schmiedemeister Geiger zum „Glöckner und Schulmeister" ernannt werde. Es gab aber wohl auch damals so etwas wie ein Ränkespiel der Wettbewerber, denn nun auf einmal wollte ein anderer „Schulmeister" werden, der auch des Lesens und des Schreibens kundig war, nämlich der — wie es im Akt von 1605 heißt — „itzige" Glöckner, der nebenher auch Gerichtsschreiber war. Er muß den höheren Instanzen schön geschmußt haben, denn das Gesuch des Pfarrers wurde abgelehnt. Der Pfarrer scheint sich aber nicht viel daraus gemacht zu haben, denn er ließ den Schmied von Schwäbisch-Gmünd nicht nur weiterhin seine Radreifen und Hufeisen schmieden, sondern auch die Zukunft der Mörlenbacher Jugend. Und das Haus des Schmiedes wurde doch gekauft und als Schulhaus verwendet, bis es eines Tages Rathaus wurde. Woraus sich schon 1605 ein neuer Beweis der Jahrtausende alten Wahrheit ergab: Wer viel fragt, geht viel irr.

Der Wächter mußte kleppern

Lange Zeit hatten die guten Mörlenbacher schlaflose Nächte aus Angst vor dem Einfall des Feindes und vor anderen schlimmen Dingen der bösen, dunklen Nacht. Und damit sie beruhigt schlafen konnten, bekam der Turmwächter Befehl, die ganze Nacht über auf dem Outluk der Festung mit hölzernen Geräten zu kleppern, damit sie wußten, daß nicht auch er schlief.

G. W. R.

Der „Schlucker" auf der Selbstmordreise

Auch in Heidelberg und Mannheim gab er sein Gastspiel

Düsseldorf, 15. März. Vor dem Düsseldorfer Schöffengericht hatte sich der 20 Jahre alte Hans B. aus Hamburg wegen mehrfachen Betruges zu verantworten.

Der Angeklagte hat trotz seiner Jugend ein bewegtes Leben hinter sich. Er war bereits in einer Nervenheilanstalt, später in einer Fürsorgeanstalt. Dann heuerte er sich als Schiffsjunge an, erlitt einen Unfall und kam in ein Hamburger Krankenhaus. Hier lernte er ein junges Mädchen kennen, das ihn aufforderte, mit nach Heidelberg auf das angebliche Gut ihrer Eltern zu kommen. Der junge „Seemann" war gern bereit, den Beruf des Seemanns mit dem des Landwirts zu vertauschen. In Heidelberg verlor er dann sein Herz restlos an das junge Mädchen, das ihm aber eines Tages durchbrannte. Untröstlich blieb er in Heidelberg zurück und beschäftigte sich mit Selbstmordgedanken.

In Mannheim machte er dann den Versuch, indem er eine 25 Zentimeter lange Glasröhre verschluckte. Der erwartete Tod trat zwar nicht ein, aber der junge Mann mußte schleunigst operiert werden. In Bruchstücken konnte die Glasröhre im Krankenhaus zu Mannheim aus seinem Magen entfernt werden. Nachdem der erste Selbstmordversuch gescheitert war, gab der Bursche seine Absicht, sich auf diese Weise ins „bessere Jenseits" zu befördern, nicht auf.

In Frankfurt, Sachsenhausen, Köln und Düsseldorf verschluckte er dann eine Menge Metallteile, Eisenteile, sogar Uhrenzahnräder. Ueberall mußte ihm in schwierigen Magenoperationen das „Schrottlager" aus dem Magen entfernt werden. Immer hatte der Bursche die Krankenhäuser, die er in Anspruch nahm, in dem Glauben gelassen, die Seemannskasse trage die Kosten der Behandlung. Auf diese Weise schädigte er die Krankenhäuser erheblich.

Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß man hinter dem jungen Mann nicht alle Brücken abbrechen soll, und verzichtete auf die beantragte Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt, indem es ihn lediglich wegen Betrugs zu einer Gefängnisstrafe von dreineinhalb Monaten verurteilt.

Schenkung an die Landesbibliothek

* Karlsruhe, 15. März. Der Museumsgesellschaft Karlsruhe E. V. wurde auf Anregung der Direktion der Landesbibliothek die seit einigen Jahren unter Wahrung der Eigentumsrechte aufgestellten älteren Bücherbestände der Bibliothek und damit dem Lande Baden geschenkweise übereignet.

Die überaus wertvolle Büchersammlung mit ihren umfangreichen Beständen, vor allem an schöner Literatur Deutschlands im ganzen Umfange des vergangenen Jahrhunderts und mit namentlichsten Erscheinungen des gleichen Zeitraums zur Länder- und Völkerkunde, zur politischen und Kulturgeschichte — eine Fundgrube für die wissenschaftliche Forschung — bleibt geschlossen aufgestellt unter der Bezeichnung „Museumsbibliothek" zur Erinnerung an ein wertvolles Stück Karlsruher Bildungsgeschichte. Der badische Unterrichtsminister hat für diesen hochherzigen und im Geist der Volksgemeinschaft gefaßten Beschluß der Gesellschaft seinen Dank ausgesprochen.

Das Jubiläum des ältesten Gasthauses

* Freiburg, 15. März. Am Samstag fand unter Beteiligung der Vertreter von Partei und Stadt eine Feier anläßlich des 550jährigen Bestehens des Gasthauses „Zum Bären" in Freiburg statt. Bekanntlich konnte dieses Gasthaus an Hand von Urkunden des Städtischen Archivs den Nachweis erbringen, daß der „Bären" in lückenloser Folge 550 Jahre besteht. Auf der Feier überbrachte Bürgermeister Hofner die Glückwünsche der Stadt Freiburg, Kreisamtsleiter Pg. Lemke die der Partei. Der Leiter des Reichsfremdenverkehrsverbandes, Staatsminister a. D. Esser, sowie der Landesfremdenverkehrsverband Baden übersandten Begrüßungstelegramme.

Plötzlich kommt ein Dackel

Sie wissen schon: zwei Hunde lang und 'n halben hoch — und schnuppert immer so an mir und meinem vollen Rucksack. No, denke ich, das Hündchen gehört doch wem? Und richtig...

(Nanu, Herr Hase, wenn das man gut geht! Tja — hätte er damals schon das „Hakenkreuzbanner" gelesen!)

Unsere badischen Techniker in Front

Gauamtsleiter Klingler vor den führenden Sachbearbeitern und Fachleuten

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner")

*** Karlsruhe, 15. März. Im kleinen Sitzungssaal des ehemaligen Landtagsgebäudes fand eine Zusammenkunft der Sachbearbeiter des Hauptamtes Technik unseres Gaugebietes statt, an der die leitenden Männer der technischen, wirtschaftlichen und industriellen Zweige teilnahmen, die vor allem im neuen Vierjahresplan verantwortungsvolle Aufgaben zu erfüllen haben.**

Gauamtsleiter Pg. Klingler unterrichtete in einem einstündigen überzeugenden Vortrag über die Aufgaben und führte ihnen die hauptsächlichen Gesichtspunkte, die dabei zu berücksichtigen sind, vor Augen. „Sie wissen, meine Volksgenossen," so sagte der Gauamtsleiter, „unser Land ist arm an Bodenschätzen. Es ist aber reich an Männern, die Wege suchen und finden und durch Einsatz ihrer wirtschaftlichen Erkenntnisse das ausgleichen, was die Natur uns versagt. Vor allem aber hat es eine Staatsform, die Gewähr dafür bietet, daß die als notwendig erkannten Dinge auch auf dem Gebiet der Rohstoffversorgung durchgeführt werden. Unser Amt für Technik ist verantwortlich dafür, daß in der kürzest denkbaren Zeit die Abhängigkeit unserer Nation von ausländischen Rohstoffen auf jenen Gebieten beseitigt wird, auf denen es nach der gegebenen Lage möglich ist.

Grenzen sind dieser Tätigkeit nur durch sachliche Feststellungen gesetzt: Bodenschätze, die nicht erreichbar sind, Pflanzen, die bei uns nicht gedeihen, chemische Verfahren, deren Ergebnisse sich in der Praxis nicht bestens verwirklichen lassen, werden die Planung nicht belasten. Alle anderen Hemmnisse werden vor der klar erkannten Staatsnotwendigkeit und dem Willen der für das Wohl der Volksgesamtheit verantwortlichen Staatsführung zurückweichen."

Pg. Klingler ging darauf auf zahlreiche Fachgebiete der Nutzung noch anderer Rohstoffe, der Ernährungswirtschaft, der Chemie, der synthetischen Herstellung usw. ein, die für die versammelten Fachleute von außerordentlichem Interesse waren. Er beschäftigte sich eingehend mit den Anordnungen Hermann Görings zum Vierjahresplaneinsatz und zeigte, wie die planmäßige und intensive Arbeit des Technikers ihre Förderung durch den nationalsozialistischen Staat erfährt.

Seine Rede schloß mit dem Versprechen, die Mobilisierung aller Kräfte auf das gemeinsame Ziel in unserer Grenzmark vorwärtszutreiben.

An Hand von Lichtbildern sprachen anschließend Oberbaurat Dr.-Ing. Köbler vom badischen Finanzministerium über die landeskulturelle Erschließung der badischen Rheinebene, und Parteigenosse Direktor Goerg vom Badenwerk über die Aufgaben der Energieversorgung in Baden in ihren Beziehungen zur deutschen Gesamtwirtschaft. Man erfuhr interessante Dinge über die friedliche Landeroberung, die vor allem durch die großen Meliorationen wie Pfinz-Saalbach-Korrektion, Schutter-Entlastungskanal usw., von unserem nationalsozialistischen Staat in Baden durchgeführt wird und unschätzbare Werte der badischen Bauernarbeit, die sonst durch Sumpf und Wasser vernichtet wurden, der deutschen Volksernährung sicherstellt.

*

Von beiden Männern wurden wiederum Fachfragen im einzelnen behandelt, die den Gesamteindruck hinterließen, daß tatsächlich alle verantwortlichen Stellen im Gau bereits in die große Maschine der Zusammenarbeit eingeschaltet sind, die den Weg zum Sieg des Vierjahresplanes ebnet.

Gegen halb 21 Uhr wurde die Tagung mit einem eindringlichen Appell an das nationalsozialistische Verantwortungsbewußtsein der Versammelten geschlossen.

MARCHIVUM

Wir haben fest geschafft im letzten Jahr

Ein Tätigkeitsbericht der Kreisfrauenschaftsleitung Mannheim, der einen tiefen Einblick in das umfassende Schaffen ihrer Mitglieder gewährt

Innerhalb des deutschen Aufbaues ist der Frau ein weites Tätigkeitsfeld zugewiesen. Die NS-Frauenschaft hat die Führung übernommen und der Erfolg hat sich mit ihrer Arbeit verbrüdert. Tapfere Mitarbeiterinnen sind täglich zum Opfern und Helfen im großen wie im kleinen bereit. So betrachtet, gewinnen die Zahlen in dem uns von der Kreisgeschäftsführerin der NS-Frauenschaft Mannheim zur Verfügung gestellten Jahresbericht blutvolles Leben, und zwischen den Zeilen erfährt man von der nimmerrastenden Einsatzbereitschaft unzähliger, unbekannter Frauen.

Das Jahr 1936 brachte besonders der Abteilung Volks- und Hauswirtschaft eine gesteigerte Tätigkeit. Bestimmend und richtunggebend hierfür war der Vierjahresplan. Aber auch in der Mütterschulung, in den Abteilungen Kultur, Presse, Propaganda, Grenzland, Ausland und Rassepolitik gab es viele Aufgaben zulösen.

Am 1. Januar 1936 hatten wir 8134 Frauenschaftsmitglieder. Einschließlich der Frauen des neu eingegliederten Kreises Weinheim erhöhte sich der Mitgliederstand bis 1. Januar 1937 auf 9262 Frauen.

1500 Heimabende

In 33 Stadtortsgruppen und 24 Landortsgruppen wurden etwa 1500 Heimabende mit durchschnittlich 200 Frauen in der Stadt und 80 Frauen auf dem Lande durchgeführt. Die Kreisfrauenschaftsleiterin, Frau Drös, sprach in fast allen Ortsgruppen über die Aufgaben der Frau im Dritten Reich. Pg. Kaiser vom Reichsnährstand Karlsruhe berichtete dreimal in überfülltem Saal den Frauen Mannheims von der derzeitigen wirtschaftlichen Lage.

An drei großen Schulungsabenden für die Stadtortsgruppen sprach die Kreisschulungsleiterin, Frl. Spieß, über das jeweils gestellte Thema. Gauschulungsleiterin, Frau Zippelius und Kreisschulungsleiter der NSDAP, Pg. Fischer, hielten in zwei weiteren Schulungsabenden aufklärende Vorträge.

Kultur, Presse und Propaganda

In allen Ortsgruppen sind Kulturreferentinnen bestimmt, die alle vier Wochen von der Kreiskulturreferentin, Frau Kochanowski, geschult werden, um die Heimabendgestaltung nach nationalsozialistischen Gesichtspunkten durchführen zu können. Der Erfolg dieser Schulungen kündet sich in einer sichtbaren Durchdringung der Ortsgruppen mit kulturellem Gedankengut.

Auch für die Abteilung Presse sind Referentinnen in allen Ortsgruppen, die über alle Veranstaltungen der Ortsgruppen ihre Berichte an die Kreispressereferentin, Frau Lehlbach, geben. Wir konnten in diesem Jahr für den Kreis Mannheim bei dem Preisausschreiben von der Gaukultur- und Pressestelle den ersten Preis holen.

Die Referentinnen für die Abteilung Propaganda haben in den Ortsgruppen die Vorbereitungen für Veranstaltungen verschiedenster Art zu treffen. Der Kartenverkauf und die Verbreitung der Zeitschriften innerhalb der Ortsgruppen, die wir von der Gaufrauenschaftsleitung und unseren Abteilungen erhalten, sind ihre Hauptarbeitsgebiete.

Auch die Aufgaben der Mutter müssen gelernt sein Pressefoto

Unser Bild aus einer Mütterschule zeigt, wie die Frauen an „Modell-Kindern" lernen, wie sie ihre eigenen Säuglinge und Kleinkinder zu pflegen und betreuen haben.

Die Mütterschule im neuen Heim

Unsere Mütterschule unter Leitung der Sachbearbeiterin, Frau Oelenheinz, befindet sich jetzt in ihren neuen Räumen, Kaiserring 8. Sie kann sich hier voll entfalten und noch einen größeren Aufschwung nehmen. Es wurden im Jahre 1936 im ganzen 58 Kurse mit 1460 Teilnehmerinnen durchgeführt, gegenüber dem Jahre 1935 mit 32 Kursen und 743 Teilnehmerinnen. Somit haben sich die Kurse in einem Jahr verdoppelt. Es wurden weiter durchgeführt in der Stadt mit Vororten: 22 Säuglingspflegekurse, 12 Erziehungskurse, drei hauswirtschaftliche Mütterschulungskurse, ein Bastelkurs und im Landbezirk: 16 Säuglingspflegekurse, vier Erziehungskurse.

Volks- und Hauswirtschaft

Die Abteilung Volks- und Hauswirtschaft hat im Jahre 1936 eine ganze Reihe aufklärender Vorträge in allen Ortsgruppen gehalten und den Frauen viele gute und billige Rezepte gegeben, wie überhaupt in allen hauswirtschaftlichen Belangen die Hausfrau beraten. Die Referentinnen werden laufend durch die Sachbearbeiterin, Frau Sautter, geschult und über die wirtschaftliche Lage aufgeklärt. In unseren hauswirtschaftlichen Morgenkursen haben wir monatlich 30 Mädel, in den Umschlungskursen vom Arbeitsamt im Jahr 60 Mädel geschult. Zehn kalte Plattenkurse mit je 16 Mädel und vier Backkurse mit je 12 Schülerinnen wurden im Jahre 1936 abgehalten. Durch die Deutsche Arbeitsfront nahmen monatlich 42 berufstätige Mädchen an den Kursen teil. Auch im hauswirtschaftlichen Jahr hatten wir schöne Erfolge und konnten etliche Stellen für schulentlassene Mädchen beschaffen. Eine große Arbeit wird von den Referentinnen der Abteilung durch den Vertrieb der Zeitung „Deutsche Hauswirtschaft" geleistet. Im Kreis Mannheim werden 4400 Stück abgesetzt. In den Heimabenden werden von den Referentinnen der Abteilung kleine wirtschaftliche Referate gehalten, um den Frauen die Wichtigkeit ihrer eigenen Haushaltführung beizubringen. Außerdem werden laufend Nähkurse abgehalten, in denen Mädchen und Frauen in Vormittags-, Nachmittags- und Abendkursen Flicken und Nähen lernen können.

Eine ♥-Sparplatte auf ihrem Herd spart Kohlen heizt besser, kocht schneller J. Kornhauser, Mhm. P 4, 10

Jugendgruppe

Im November 1936 wurden zum zweitenmal BDM-Mädel in die Jugendgruppe der NS-Frauenschaft überführt. Hier werden sie mit ihren neuen Aufgaben vertraut gemacht. Die Mädel haben dreimal Heimabend im Monat für sich und einmal besuchen sie den Pflichtabend der NS-Frauenschaft.

Die Bücherei wurde im Mai 1936 auf Anordnung der Kreisleitung der NSDAP aufgehoben, da eine allgemeine Volksbücherei eingerichtet werden soll.

Mitarbeit in der NS-Volkswohlfahrt

Unsere Mitarbeit in der NSV ist vielseitig. Es wurden von unseren Frauen unzählige Pfunde gesammelt und viele Brotgutscheine verkauft. In den Vororten und Landortsgruppen wurden Obst und Gemüse eingekocht und der NSV zur Verfügung gestellt. Das Verpacken und Richten der Pfundspende wird ebenfalls von unseren Frauen ausgeführt. Die Helferinnen in den Ortsgruppen halten Sprechstunden ab, machen Hausbesuche bei den WHW-Betreuten und helfen bei der Ueberprüfung der Anträge. Das Jahr über wird in den Heimabenden der Ortsgruppen für das WHW genäht, es werden alte Kleider gesammelt, gewaschen und auf neu hergerichtet, oft wird auch neues Material von Firmen gestiftet oder von der NSV zur Verfügung gestellt. Einige Ortsgruppen machten mit den verfertigten Sachen schöne Ausstellungen. An den Eintopfsonntagen wurden unsere Frauen zum Kartoffelschälen und Gemüseputzen und zum Ausgeben des Eintopfes eingesetzt. Auch die Wärmehallen werden von unseren Frauen täglich besorgt. Eine ganz besondere Leistung war der WHW-Basar. Schon wochenlang vorher wurde emsig in den Ortsgruppen gearbeitet, es wurde gestrickt, gestickt und gehäkelt für den Handarbeitsstand, 6500 Gegenstände wurden gesammelt, davon 5000 für die Tombola, der Rest für Schießbude und Wurfbude. Diese Riesenarbeit wickelte sich in den Geschäftsräumen der NS-Frauenschaft ab. Für die gesamte Arbeit wurden an den beiden Tagen des Festes über 400 Frauen herangezogen.

Spielschar

Die Spielscharen haben sich in den einzelnen Ortsgruppen gut entwickelt. Es sind überall Scharleiterinnen eingesetzt, die einmal in der Woche mit den Kindern spielen und basteln. Im Kreis Weinheim sind die Spielscharen im Aufbau begriffen.

Die Abteilung Grenzland-Ausland ist im Kreis Mannheim in der Entwicklung begriffen. Sie wird von der Kreisreferentin, Frau Rasor, geleitet. Zur Zeit werden besonders Spanienflüchtlinge von den Ortsgruppen betreut.

Auch die Abteilung Rassepolitik ist im Entstehen, die Kreisreferentin ist Fräulein Dr. Strobel.

Streitfälle, die sich innerhalb der Ortsgruppen nicht beilegen lassen, werden von der Abteilung Kreisschlichtung, der Frau Siefert vorsteht, in Ordnung gebracht.

An den Veranstaltungen der NSDAP nehmen unsere Frauen regelmäßig teil. Es läßt sich feststellen, daß uns das vergangene Jahr wieder ein gutes Stück vorwärtsbrachte.

Die Kreisfrauenschaftsleitung.

Arbeitstagung der Frauenschaft

Frauenschaftsleiterinnen trafen sich in Mannheim

Eine stattliche Anzahl Frauen kam dieser Tage zu uns, um an der Schulung, die durch die Abt. Volks- und Hauswirtschaft in L 9, 7, gehalten wurde, teilzunehmen. Die Kreisfrauenschaftsleiterin Frau Drös begrüßte sie und sprach den Wunsch aus, daß sie aus den Stunden in Mannheim recht viel nach Hause nehmen. Es wurde den Frauen in einem Vortrag durch die Sachbearbeiterin Frau Sautter die Bedeutung des Vierjahresplanes nahegebracht. Ein Filmvortrag schilderte anschaulich, was in der Haushaltführung dem Verderb ausgesetzt ist und was gespart werden kann. Anschließend fand ein Schaukochen statt. Hier wurde mit ganz wenig Brennmaterial gekocht und gebacken. Anschließend hieran wurden die verschiedenen Küchen der Abteilung besichtigt. Dann ging es zur Mütterschule. Hier konnten die Frauen unsere neuzeitliche Schule bewundern. So waren die Stunden in Mannheim für die Frauen lehrreich und interessant.

Trude Lehlbach.

Herdfeger putzt Messer

Frauenfunk aus Stuttgart

Dienstag, 16. März, 17.00 Uhr: Was soll verpflanzt werden? — Wir beginnen mit den Frühlingsarbeiten im Garten und hören, was jetzt umgepflanzt werden muß.

Mittwoch, 17. März, 9.30 Uhr: Die Wahrheitsliebe des Kleinkindes. — Ein wichtiger Punkt in der Erziehung des Kindes wird hier behandelt. — **19.45 Uhr:** Die Macht des Willens im Frauenschicksal. Von Professor Ed. Spranger. Den Hörerinnen wird sicher dieses oder jenes pädagogisch wertvolle Buch von Professor Spranger bekannt sein. Es ist wichtig, hier zuzuhören.

Donnerstag, 18. März, 9.30 Uhr: Praktische Haushaltsführung. — An vielen Beispielen werden hier die Begriffe „sparsam" und „wirtschaftlich" erläutert und wirklich „praktische" Haushaltführung empfohlen. — **17.10 Uhr:** Väter und Töchter. Gespräch zwischen Mutter und Sohn. Hier sind wir Zeuge eines Gespräches zwischen einer Mutter und ihrem Sohn, dem kurz vorher ein kleines Töchterchen geschenkt worden ist, es ist ein feines, gemütvolles Gespräch auch über andere Väter und ihre Einstellung zu ihren Töchtern.

Presse-Bild-Zentrale

Kochen und Nähen — das sind die zwei hauswirtschaftlichen Grundkenntnisse, die die Schülerinnen der Frauenarbeitsschule neben anderem Wertvollen lernen.

MARCHIVUM

Treu und Glauben - Eckpfeiler jeglicher Wirtschaftsblüte

Die Konkursziffern geringer als je zuvor / Rückkehr von Sicherheit und Vertrauen in allen Wirtschaftszweigen

Vertrauen ist die Grundlage jeder Wirtschaft. Vertrauen ist vor allem die Grundlage für jede Kreditgewährung. Die kaufmännische Moral, der Grundsatz von „Treu und Glauben", ist damit ein Eckpfeiler jeglicher Wirtschaftsblüte. Es war daher eine der ersten Aufgaben, an die der junge nationalsozialistische Staat Anfang 1933 heranging, das unlautere Geschäftemachen, das Spekulieren, das Feilschen, das Prozentegeben und nicht zuletzt auch die betrügerische Reklame zu unterbinden. Es ist noch nicht allzu lange her, da galt eine „gesunde Pleite" als ein findiger Geschäftstrick, durch den man sich auf jüdische Manier „sanieren" konnte. Wer es verstand, seine Geschäftsfreunde zu bluffen, der konnte den Anspruch darauf erheben, ein „Routinier" im Geschäftemachen zu sein. Aber wo kam bei derartiger Demoralisierung die deutsche Wirtschaft hin?

Die Zahl der Zusammenbrüche stieg mit jedem Jahr mehr, schier ins Unermeßliche. Alte, solide Firmen konnten nicht mehr Schritt halten mit dieser Art von Geschäftsauffassung. Sie mußten liquidieren und rissen außerdem eine Anzahl von Lieferanten mit ins Grab.

So konnte es geschehen, daß im Jahre 1931 nicht weniger als 22 000 deutsche Firmen durch Konkurs oder Zwangsvergleich ausscheiden mußten. Rund 1,2 Milliarden Mark wurden in diesem genannten Jahre durch Zusammenbrüche verloren. Dazu traten außerdem noch etwa 50 Mill. Reichsmark Verluste, die aus landwirtschaftlichen Zwangsversteigerungen herrührten.

Der Kredit ist kein Risiko-Faktor mehr

Als 1933 dann die durchgreifende Reinigung des gesamten Wirtschaftskörpers von jenen untragbaren Elementen einsetzte, als straffere Maßnahmen die Maschen der Gesetze enger zogen, da ging plötzlich auch die Kurve der Insolvenzen stufenweise abwärts. 1933 gingen nur noch 5359 Unternehmen durch Zahlungsunfähigkeit in Liquidation. Und im Jahre 1936 sind sogar nur noch 3156 aus dem Wirtschaftsprozeß ausgesondert worden. Der Verlust, der durch sie entstanden ist, beträgt nur 155 Millionen Reichsmark, wozu noch 7 Millionen Ausfälle bei landwirtschaftlichen Zwangsversteigerungen getreten sind. **Noch niemals, auch nicht während der letzten Jahre vor dem Kriege, ist die Zahl der Insolvenzerklärungen in Deutschlnad so gering gewesen wie während der letzten vier Jahre.** Das zeugt von einer straffen Wirtschaftsordnung einerseits und von einer besonders hochstehenden Moral andererseits. Der deutsche Kaufmann, auch der früher so sehr verschriene Händler, richten sich wieder nach dem neu erstandenen Grundsatz von Zahlungstreue aus. Der Kredit ist kein Risiko- und Unsicherheitsfaktor mehr.

Nicht so erfreulich sehen die Verhältnisse im Auslande aus. Die liberalistische „Freiheit" ungebundener und vom Gesetz oft sehr weitherzig behandelter Geschäftsmoral spiegelt sich leider nur zu deutlich in sehr hohen Insolvenzzahlen wider. Die englische Wirtschaft beklagte im verflossenen Jahr beispielsweise 5133 Konkurse, in Holland sind nicht weniger als 4342 Firmen infolge von Zahlungseinstellungen ausgeschieden. Italien mußte sogar 9600 Unternehmen durch Konkurs und zwangsweisen Vergleich streichen. Und die französische Wirtschaft hatte im letzten Jahre nicht weniger als 11 200 Unternehmen wegen Zahlungseinstellung liquidieren müssen. Das ist nahezu die dreifache Anzahl gegenüber den deutschen Insolvenzen; dabei ist der Umfang des französischen Wirtschaftsfeldes und die Gesamtzahl der Unternehmen nur etwa halb so groß wie die deutsche.

Weniger Zusammenbrüche als fast die ganze übrige Welt

Während das Deutschland vor 1933 mit seinen mehr als 20 000 Insolvenzfällen den traurigen Ruhm in Anspruch nehmen konnte, die höchsten Konkursziffern der Welt zu verzeichnen, kann das nationalsozialistische Deutschland jetzt berichten, daß es weniger Zusammenbrüche aufweist als fast die ganze übrige Welt.

Zahl und Summe der Insolvenzen vor und nach dem Umbruch in Deutschland.

	Zusammenbrüche in Industrie u. Handel Zahl	Zusammenbrüche in Industrie u. Handel Verluste Mill. RM.	landwirtschaftl. Zwangsversteig. Verluste Mill. RM.
1931	22 364	1 200	48
1933	5 357	700	8
1936	3 156	164	7

Dabei ist besonders bemerkenswert, daß der stärkste Rückgang der Insolvenzziffern im Handel festzustellen ist. Die Anzahl der Großhandelszusammenbrüche sank von 2002 auf 259 und die Einzelhandelszusammenbrüche von 8542 auf auf 1074. Gerade dort also, wo während der marxistischen Jahre die Kreditsicherheit am größten war, gerade dort ist die Sicherheit und das Vertrauen zurückgekehrt. Greifen wir unter den Handelszweigen wiederum ein besonderes Beispiel heraus, den stark jüdischen Bekleidungshandel, so ergibt sich, daß die Besserung dort sogar noch auffallender zutage tritt. Im Jahre 1931 hatte der Bekleidungshandel rund 60 Millionen Reichsmark Verluste durch Konkurse und Vergleichsverfahren zu beklagen, 1936 hingegen nur knapp 5 Millionen. Das ist wohl die beste Bestätigung dafür, daß der Nationalsozialismus dort mit seiner Reformation angesetzt hat, wo es am dringendsten erforderlich war.

Erfolge nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik

Wie erwähnt, sind die Wirtschaftszusammenbrüche in den letzten Jahren seltener geworden als jemals zuvor, seltener sogar als in den letzten Jahren vor dem Kriege. Im Durchschnitt der Jahre 1909 bis 1913 sind rund 9000 Konkursverfahren eingeleitet worden, im Durchschnitt der Jahre 1933 bis 1936 aber nur 3800 Konkurse und Vergleichsverfahren zusammen. Das ist einer der erfreulichsten Erfolge, die das nationalsozialistische Deutschland seiner Wirtschaft beschert hat. Es darf nun aber nicht erwartet werden, daß die Kurve der Insolvenzen in den nächsten Jahren erneut bergab geht, um sich etwa dem Nullpunkt immer mehr zu nähern. Ein gesunder Ausleseprozeß muß bestehen bleiben und ihn will auch der nationalsozialistische Staat aufrecht erhalten. Denn stets macht nur dann eine Wirtschaft Fortschritte, wenn das Ueberalterte und Ungesunde zugunsten der neuen Kräfte zurücktritt und — wenn nötig — ausscheidet. Den Besten gehört die Zukunft.

E. H.

Fingerhüte und Scheren aus Kunstharz

Hochwertiger Stahl wird eingespart / Praktisch, leicht und zugleich schön

Die Verwendung der neuen Kunstharze in Form von Preßstoffen nimmt einen immer größeren und vielgestaltigeren Umfang an. Neben den bekannten Haushaltsgegenständen werden in neuerer Zeit auch Kunstharz-Preßstoffe für besondere Gebrauchsartikel verarbeitet, die ihre vorzügliche Bewährung erbracht haben und sicherlich Veranlassung sein werden, auf diesem Gebiet weiter fortzuschreiten. So ist es jetzt gelungen, Fingerhüte aus Kunstharz zu fertigen, die außerordentlich hart und stabil sind. Derartige Fingerhüte werden in schönen hellen Pastellfarben, aber auch glasklar geliefert.

Eine andere Neuheit ist die Schere aus Kunstharz, mit einer schmalen stählernen Schneideeinlage versehen. Diese läßt sich mehrmals nachschärfen. Wer gewerbsmäßig mit einer schweren Stahlschere hantiert, wird in der Kunstharzschere ein überaus leichtes und handliches Werkzeug vorfinden. Was jedoch die Kunstharzschere so überaus wertvoll macht, ist die Einsparung hochwertiger Stähle, die bisher für Scheren verarbeitet werden mußten. Dabei kam die Hochwertigkeit des verarbeiteten Stahles bei einer Schere — wie das ja bei jedem schneidenden Werkzeug der Fall ist — einzig und allein an den Schneiden selbst zum Ausdruck.

Dem trägt die neuartige Kunstharzschere Rechnung; sie wird zweifellos Veranlassung sein, verschiedene andere schneidende Werkzeuge die wir im Haushalt und Gewerbe gebrauchen, daraufhin anzusehen, ob sie nicht auch in ähnlicher Weise aus Kunststoff hergestellt werden könnten.

Anwendung neuer Klebstoffe

Die in den letzten Jahren durchgeführten Versuche zur Herstellung neuer Klebstoffe auf der Basis von Zellulose haben zu geeigneten und brauchbaren Austauschprodukten geführt, deren Verwendung längere Zeit erfolgreich erprobt wurde. Seit Januar dieses Jahres sind Kurse zur Einschulung des Tapezierer- und Malerhandwerks, das bisher große Mengen von Roggen- und Weizenmehl zur Kleisterherstellung verwendete, auf den Gebrauch der neuen Werkstoffe durchgeführt worden. Nachdem so die Voraussetzung für die allgemeine Verwendung der neuen Klebstoffe geschaffen ist, hat der Beauftragte für den Vierjahresplan durch die neunte Anordnung vom 10. 3. 1937 die Verwendung von Roggen- und Weizenmehl zur Herstellung von Kleister verboten. Das gleichzeitig erlassene Verbot der Verwendung von Kartoffelmehl und Kartoffelmehlkleister soll verhindern, daß vom Handwerk oder anderen Privatpersonen an Stelle der bisher verwendeten nunmehr Klebemittel (Kleister) auf der Basis von Kartoffelmehl usw. hergestellt werden. Dagegen können die Fertigprodukte der Pflanzenleimindustrie in dem zur Verfügung stehenden Umfange weiterhin Verwendung finden.

Wir verbrauchen zuviel Fett.

Jeder Deutsche verbraucht durchschnittlich täglich 90 Gramm Fett. Biologisch gesehen könnte aber jeder mit 65 Gramm täglich gut auskommen und würde sich wahrscheinlich dabei gesünder fühlen. Deshalb müßte, um die Einfuhr von Fetten einzuschränken, jede deutsche Hausfrau darauf bedacht sein, möglichst wenig Fett in der Küche zu verbrauchen. Statt Vollfettkäse kann Halbfettkäse auf den Tisch gebracht werden, beim Braten von Fleisch, Fisch und Puffern müßte man vor allem in größeren Betrieben daran denken, daß das Röstverfahren Fett erspart. Man braucht nicht immer Bratkartoffeln auf den Tisch zu bringen, gekochte Kartoffeln schmecken auch und sind nicht weniger nahrhaft. Vor allem aber, wer in die Konditorei geht, der sollte nicht immer die Kuchen und Torten verlangen, die möglichst viel Creme und Sahne enthalten, und dazu vielleicht noch extra eine Portion Schlagsahne verspeisen. Die reinen Mehlbackwaren sind viel bekömmlicher. Wer mehr Zucker verbraucht, der im Ueberfluß in Deutschland vorhanden ist, hilft auch Fett sparen.

Bei den reichsgesetzlichen Krankenkassen waren im Jahre 1936 durchschnittlich 19,4 Millionen Personen versichert (im Vergleich zu nur 16,3 Millionen im Jahre 1933). Einschließlich der rund 2 Millionen Mitglieder der Ersatzkassen ergibt sich demnach ein Bestand von 21,4 Millionen Krankenkassen-Versicherten. Damit ist der höchste Vorkrisenbestand (22,4 Millionen Versicherte) nahezu wieder erreicht.

Eigenversorgung in Spinnstoffen steigt

Die Selbsthilfepolitik wirkt sich jetzt schon stark aus

Die unter dem nationalen Faserstoffplan begonnenen und nach der Inangriffnahme des Vierjahresplanes verstärkt fortgesetzten Maßnahmen zur Sicherung der Rohstoffversorgung aus eigener Kraft haben in der Spinnstoffwirtschaft schon sehr beachtliche Ergebnisse erzielt. Der Flachsanbau, der von 250 000 Hektar Anbaufläche um die Mitte des 19. Jahrhunderts bis 1932 auf 4500 Hektar zusammengeschrumpft war, ist 1935 bereits wieder auf 22 000 Hektar, 1936 auf über 40 000 Hektar gesteigert worden und wird 1937 eine Anbaufläche von bereits wieder 60 000 Hektar erreichen. Die Schafhaltung, bei der eine ähnliche Abstiegskurve zu verzeichnen war, konnte seit 1933 bereits wieder um rund eine Million vermehrt werden. Der Schafbestand beträgt jetzt etwa 4,3 Millionen und wird in planmäßiger Weiterentwicklung bis auf 10 bis 12 Millionen hinaufgebracht werden.

Hinzu kommt eine wesentliche Erweiterung der Anbaufläche für Hanf, entsprechende Maßnahmen für die Wiederbelebung einheimischer Seidengewinnung u. a. Auf diesem Wege geschieht also auf dem Gebiet der „natürlichen Spinnstoffe" mit Entschlossenheit und Zielklarheit bereits so viel, daß wir vom Tiefpunkt der Eigenversorgung schon jetzt weit hinaufgerückt sind.

Noch stärker wirkt sich die Selbsthilfepolitik jedoch bei den „künstlichen Spinnstoffen" aus. Diese „Spinnstoffe der neuen Zeit" sichern uns heute schon rund ein Fünftel des ganzen deutschen Spinnstoffbedarfs. Einen geradezu beispiellosen Fortschritt weisen namentlich die Zahlen der deutschen Zellwollerzeugung auf. 1933 betrug die Zellwollerzeugung erst rund 4000 Tonnen, 1935 schon 15 600 Tonnen und 1936 gar schon rund 42 000 Tonnen. Für 1937 kann mit einer Erzeugung von 90 000 bis 100 000 Tonnen gerechnet werden. Bei der Kunstseide, die ja schon eine längere Vergangenheit hinter sich hat, ist das Aufstiegstempo zwar nicht ebenso stürmisch, aber auch hier ist die Erzeugung von 1933 bis 1936 von rund 28 600 auf 47 500 Tonnen gestiegen. Für 1937 kann mit einer Erzeugung von etwa 55 000 Tonnen gerechnet werden, d. h. wir werden allein mit diesen beiden Spinnstoffen im laufenden Jahr auf eine Eigenerzeugung von rund 150 000 Tonnen gleich ein Viertel des ganzen deutschen Spinnstoffbedarfs hinaufkommen.

Wer mehr über diese zu Stolz und Zuversicht berechtigten Dinge wissen will, findet alles das in der großen Reichsausstellung der deutschen Textil- und Bekleidungswirtschaft, die in den Berliner Ausstellungshallen am Funkturm am 21. März 1937 beginnt und bis zum 11 April dauern wird. Dort wird ihm auch das überraschende Bild der Leistungen gezeigt werden, das in der vielfältigsten Verarbeitung deutscher Spinnstoffe auf allen Gebieten des Textil- und Bekleidungsbedarfs erreicht werden konnte.

Neue unverzinsliche Reichsschatzanweisungen

Nach Ausverkauf der bisher zur Verfügung stehenden Serie unverzinslicher Reichsschatzanweisungen per 15. September 1938 zu 3½ Prozent wurde am Montag eine neue Serie per 15. Oktober 1938 zu einem um ¼ Prozent niedrigeren Satz von 3½ Prozent ausgegeben.

Eine internationale Eisenbahntagung in Heidelberg

In Heidelberg findet seit Donnerstag eine internationale Eisenbahntagung statt. Es handelt sich dabei um den Seehafen-Zweckverband, der sich mit den Verbindungen der Deutschen Reichsbahn, der österreichischen, italienischen, jugoslawischen, ungarischen und tschechischen Staatsbahnen zu und von den Häfen im Adriatischen Meer befaßt. In erster Linie stehen die Regelung von Eisenbahntarifen und Fragen des Wettbewerbs zwischen den einzelnen Eisenbahnverwaltungen wie auch die Zusammenarbeit mit der Elbe- und Donauschiffahrt auf der Tagesordnung, wobei im Mittelpunkt wieder um Ungarn und um Oesterreich und die Tschechoslowakei gruppierte Zweckverbände stehen. Die Tagung, deren Teilnehmerzahl sich auf etwa 50 beläuft, geht am Samstag zu Ende.

Meldungen aus der Industrie

Buderusche Eisenwerke in Wetzlar. Die Bilanzsitzung von Buderus in Wetzlar ist, wie der SW hört, zum 19. dieses Monats angesetzt. Nach früherer Ankündigung könne man wieder mit 4 Prozent Dividende rechnen.

Dividendenerhöhung bei Portland-Cement Heidelberg. Der Abschluß der Portland-Cementwerke Heidelberg-Mannheim-Stuttgart AG, Heidelberg, für das Geschäftsjahr 1936 ergibt einen Reingewinn von 1 865 780 RM (i. V. einschl. 81 723 RM. Vortrag 1 614 327 RM). Der am 21. April stattfindenden ohV wird die Verteilung einer Dividende von 8 (7) Prozent vorgeschlagen, wovon 1 Prozent an den Anleihestock abzuführen ist.

Handels- und Gewerbebank Heidelberg. — Wieder 3½ Prozent Dividende. Die Gesamtsumme der Umsätze beziffert sich im abgelaufenen Jahre auf 132 Millionen RM. gegen 115 Millionen RM. im Vorjahr. Im Konto-Korrentverkehr haben sich die Umsätze besonders stark gehoben. Die Summe der Spareinlagen, die sich Ende des vorigen Jahres auf 1 994 456 RM. bezifferte, erhöhte sich bis zum Jahresschluß auf 2 114 056 RM. Die Gesamtsumme der Ausleihungen in laufender Rechnung betrug 2 192 584 RM. gegen 2 390 932 RM. Ende 1935. Das Wechselgeschäft war im Berichtsjahr etwas lebhafter. Das Effektenkommissionsgeschäft bewegte sich das ganze Jahr über in ruhigen Bahnen. Die Liquidität ist das ganze Jahr über gleich günstig geblieben und die Zahlungsbereitschaft übersteigt bei weitem die täglich fälligen Verbindlichkeiten. Die flüssigen Mittel betrugen am Jahresende 892 476 Reichsmark, das sind 168 Prozent der täglich fälligen Verbindlichkeiten. Aus dem Reingewinn einschließlich Vortrag in Höhe von 16 847 (16 972) RM. soll wieder eine Dividende von 3½ Prozent verteilt werden. Die Bilanz verzeichnet außer den schon im Geschäftsbericht erwähnten Posten unter anderem: Barreserve 73 281 (88 500) RM., Wertpapiere 338 878 (210 236) RM., Bankguthaben 91 095 (20 987) RM., Schuldner 2,10 (2,34) Millionen RM., Grundstücke und Gebäude 264 000 (237 000) RM., dagegen Gläubiger 733 625 (803 636) RM., Geschäftsguthaben der Mitglieder 410 731 (416 177) RM.

Wie gewaltig unsere baulichen Leistungen während der Zeit des ersten Vierjahresplanes gewachsen sind, geht daraus hervor, daß der Wert der baugewerblichen Produktion — d. h. Hoch- und Tiefbau zusammen — im letzten Jahre die Grenze von 9 Milliarden überschritten hat, während 1932 insgesamt nur für 2,2 Milliarden RM. gebaut worden war.

MARCHIVUM

Zur Verstaatlichung von Schneider-Creuzot

Ist die Macht des Riesen-Konzerns gebrochen?

Zeitungen, Banken und Industrieunternehmungen als Stützen dieser Macht

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

Mit der Veröffentlichung der betreffenden Regierungsverordnung in dem französischen Amtsblatt ist jetzt ein weiterer Schritt auf dem Wege der Verstaatlichung der Schneider-Creuzot-Werke gemacht worden. Es wird hervorgehoben, daß von der Verstaatlichung nicht nur die Werke, die Kriegsmaterial aller Art herstellen, erfaßt werden, sondern auch die Abteilungen der Gesellschaft, die Maschinen zur Herstellung dieses Kriegsmaterials bauen.

Immerhin muß man bezweifeln, ob die jetzt in die Wege geleiteten gesetzgeberischen Maßnahmen, deren finanzielle Auswirkungen sich noch nicht überblicken lassen, den politischen Einfluß, den die Inhaber der Schneider-Creuzot-Werke haben, ausschalten werden. Denn der Konzern der Schneider-Creuzot-Werke ist ein Riesengebilde, dessen Tätigkeit nicht nur auf die Kanonen- und Munitionsherstellung in den eigentlichen Werken von Creuzot beschränkt ist, sondern der das Gebiet seiner Unternehmungen auf viele andere Erwerbszweige ausgedehnt hat und der vor allem sich seine besonderen Methoden und Werkzeuge geschaffen hat, um die Politik und die öffentliche Meinung zu beeinflussen. Das Komitee der Hüttenwerke und der Schwerindustrie (Comité des forges), in dem Schneider-Creuzot die Hauptmacht darstellt, besitzt je ein Morgen- und ein Abendblatt in Paris und rund 150 Zeitungen in der französischen Provinz. — Im Bankwesen hat Schneider-Creuzot einen weitreichenden Einfluß, denn Creuzot besitzt seine eigene Großbank, die Banque de l'Union Parisienne, mit den ihr angegliederten kleineren Bankunternehmungen und Versicherungsgesellschaften. Dazu kommen weitere zahlreiche kleinere Industrieunternehmungen, die ebenfalls von Schneider-Creuzot abhängig sind.

Hauptinhaber der Schneider-Creuzot-Werke und der sonstigen von ihm abhängigen Konzerne sind Eugène Schneider jr., der Sohn von Eugène Schneider, der vor einem Jahrhundert zusammen mit seinem Bruder Adolf Schneider die Creuzot-Stahlwerke vom französischen Staat angekauft hatte, sowie der lothringische Hüttenbaron François de Wendel. Das persönliche Vermögen von Eugène Schneider wird auf 4 Milliarden Franken geschätzt, während François de Wendel „nur“ 2—2½ Milliarden Franken besitzen dürfte.

Was alles sonst Schneider-Creuzot bzw. dem Rüstungskonzern und dem Comité des forges angeschlossen ist, das kann ziffernmäßig nur schwer geschätzt werden. Es sind aber schon Schätzungen gemacht worden, die allein das Kapital der dem Konzern angeschlossenen großen und kleinen Banken, der Versicherungsgesellschaften und der ausländischen Banken mit 12 Milliarden Franken beziffern; weitere Industrieunternehmungen, die nicht in dem Komitee vertreten sind, aber doch unter dem Einfluß von Schneider stehen, dürften 15 Milliarden Franken gegenüber den 7½ Milliarden des Rüstungskonzerns repräsentieren.

Die Macht des Rüstungskonzerns dürfte also nicht durch die dekretierte Verstaatlichung der eigentlichen Rüstungsbetriebe gebrochen werden. Erst später wird man sehen, ob es sich um eine einfache Verwaltungsmaßnahme zur besseren Ueberwachung der Durchführung der vom französischen Staat in Auftrag gegebenen Waffen- und Schiffslieferungen handelt, oder ob der enormen Macht, die der Rüstungskonzern im politischen Leben Frankreichs bedeutet, etwas Grundlegendes geändert wird.

Schutz vor Ansteckung - auch eine Fürsorgepflicht

Folgen der Außerachtlassung / Beispiele aus der Praxis

Gesunde Arbeitsplätze sind eine wesentliche Voraussetzung für gute Arbeit. Wer diesem an sich selbstverständlichen Grundsatz zuwiderhandelt, macht sich für Gesundheitsschädigungen seiner Gefolgschaftsangehörigen schadensersatzpflichtig und begeht — wie die Rechtsprechung wiederholt festgestellt hat — eine gröbliche Verletzung der sozialen Ehre. Erst recht ist aber der Führer des Betriebes verpflichtet, die Gefolgschaft gegen die Gefahr einer ansteckenden Krankheit im Betriebe zu schützen. Dies folgt ohne weiteres aus der ihm obliegenden Treue und Fürsorgepflicht, deren Umfang — was nur zu oft noch nicht hinreichend bekannt ist — äußerst weit zu ziehen ist.

Ist also wirklich eine Krankheit auf Ansteckung im Betriebe zurückzuführen, so haftet der Betriebsführer für die entstandenen Schäden. Er muß also, wenn dauernde Arbeitsunfähigkeit eintritt, den Unterschied zwischen der Invalidenoder Angestelltenrente und dem Arbeitslohn zahlen und, wenn etwa der Gefolgsmann an den Folgen der Ansteckung gestorben ist, dessen Hinterbliebene wirtschaftlich so stellen, als ob ihr Ernährer noch in Lohn und Brot stünde.

Zwei Beispiele aus der Praxis des täglichen Arbeitslebens:

Ein beim Wohlfahrtsamt beschäftigter Angestellter starb an einer Lungentuberkulose, die er sich durch Ansteckung im Dienst zugezogen hatte, weil die Art der Einrichtung seines Büros ihn täglich mit vielen Kranken in zu nahe Berührung brachte.

Eine 18jährige Fabrikarbeiterin wurde infolge Ansteckung durch eine Arbeitskameradin monatelang an das Krankenbett gefesselt und später nur beschränkt arbeitsfähig.

Im ersteren Falle forderten die Hinterbliebenen, im letzteren die in ihrer Arbeitskraft dauernd geschädigte Jugendliche in voller Höhe Ersatz des ihnen erwachsenen Schadens.

Der Einwand, daß der zu Schaden gekommene Gefolgsmann die mangelhafte Beschaffenheit des Arbeitsraumes weder gemeldet, noch sich mit dem notwendigen Nachdruck beschwert habe, worin ein Verschulden zu erblicken sei, entbindet den Betriebsführer nicht von seiner Fürsorgepflicht.

Besonders lehrreich ist in dieser Hinsicht ein Urteil des Reichsgerichts (III 151/35), das sich zwar mit der Haftung für die Krankheitsansteckung eines Beamten befaßt, jedoch in seinen Grundsätzen auch für die Verhältnisse der freien Wirtschaft Geltung beanspruchen muß. In dieser Entscheidung wird ausdrücklich festgestellt, **daß der Betriebsführer sich von sich aus, sei es durch eigene Besichtigungen, sei es durch Einfordern von Berichten, von der ordnungsmäßigen Beschaffenheit der Arbeitsräume überzeugen muß, um schon von vornherein einer möglichen Gesundheitsgefährdung vorzubeugen.** Demgegenüber kann nicht etwa ein mitwirkendes Verschulden des Gefolgsmannes darin erblickt werden, daß er sich nicht über irgendwelche Mängel seines Arbeitsplatzes beschwert und auch nicht sich selber durch besondere Vorkehrungen geschützt hat.

Freilich darf nun hieraus nicht etwa gefolgert werden, daß der Gefolgsmann sich um etwaige Mängel seines Arbeitsplatzes überhaupt nicht zu kümmern brauche. Alle Glieder der Betriebsgemeinschaft müssen vielmehr kameradschaftlich zusammenwirken, um Gesundheit und Leben der schaffenden Volksgenossen vor jeglicher Gefährdung nachhaltig zu schützen.

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Weizen: 75/77 Kilo, Festpreise, ges. tr. Durchschnittsbeschaffenheit exklusive Sack, Preisgebiet W 14 per März 1937 RM. 20,80, W 15 20,90, W 16 21,00, W 17 21,10, W 19 21,40, W 20 21,60, Ausgleich plus 40 Pfennig. Qualitätszuschläge für 1 Kilo über Durchschnitt 0,15, für 2 Kilo 0,30, für 3 Kilo 0,40 per 100 Kilo. Abschläge je Kilo 20 Pfennig. — **Roggen:** 69/71 Kilo, Festpreise, ges. tr. Durchschnittsbeschaffenheit exklusive Sack, Preisgebiet R 14 per März 1937 17,20, R 15 17,30, R 18 17,70, R 19 17,90, Ausgleich plus 40 Pfennig. Qualitätszuschläge für 1 Kilo über Durchschnitt 0,07½, für 2 Kilo 0,15, für 3 Kilo 0,22½ per 100 Kilo. — **Futtergerste:** 59/60 Kilo, Festpreise, ges. tr. Durchschnittsbeschaffenheit exklusive Sack, Preisgebiet G 7 per März 1937 RM 17,10, G 8 17,40, G 9 17,60, G 11 17,90, Ausgleich plus 40 Pfennig. Qualitätszuschläge für 1 Kilo über Durchschnitt 0,15, für 2 Kilo 0,30, für jedes weitere Kilo bis 68 Kilo 0,10 per 100 Kilo. — **Futterhafer:** 46/49 Kilo, Festpreise, ges. tr. Durchschnittsbeschaffenheit exklusive Sack, Preisgebiet H 11 per März 1937 RM. 16,50, H 14 17,00, H 17 17,30, Ausgleich plus 40 Pfennig. Qualitätszuschläge für jedes Kilo über Durchschnitt 0,10 per 100 Kilo. Braugerste, inländischer, ab Station 22,00, Mais mit Sack 0. — **Mühlennachprodukte:** Weizenkleie, ab 15. September 1936, Preisgebiet W 14 10,60, W 15 10,65, W 16 10,70, W 17 10,75, W 19 10,90, W 20 11,00, Weizenvollkleie plus 50 Pfennig, Roggenkleie, ab 15. August 1936, Preisgebiet R 14 10,10, R 18 10,45, R 19 10,50, Ausgleich plus 30 Pfennig, dazu 5 Pfennig Vermittlergebühr, Roggenvollkleie plus RM. 1,00, Weizenfuttermehl 13,50, Gerstenfuttermehl 19,75, Biertreber ab Fabrik, Höchstpreis 14,00, Malzkeime 13,40, Ausgleich plus 30 Pfennig. — **Sonstige Futterartikel:** Erdnußkuchen, prompt, Festpreis ab Fabrik, März, RM. 15,80, Sojaschrot, prompt, 15,80, Rapskuchen, inländischer 13,70, do. ausländischer 14,20, Rapskuchenschrot 13,70, Palmkuchen 13,90, Kokoskuchen 14,70, Sesamkuchen 15,00, Leinkuchen 16,30, Trockenschnitzel, Fabrikpreis, lose, März 8,62, Rohmelasse 6,18, Steffenschnitzel 11,62, Zuckerschnitzel, vollwertig 11,82, Ausgleich plus 35 Pfennig. — **Rauhfutter:** Wiesenheu, loses, gut, gesund, trocken 6,00, Höchstpreis, do. gepreßt 6,40, Höchstpreis, Rotkleeheu 0, Luzernekleeheu, loses 6,40, Höchstpreis, do. gepreßt 6,80, Höchstpreis; auf Anordnung des Preiskommissars für Baden vom 15. März 1937 werden folgende Höchstpreise notiert: Preßstroh Roggen-Weizen 4,30, do. Hafer-Gerste 3,80, Futterstroh, geb. Weizen 4,60, do. Hafer-Gerste 4,60, Spelzspreu ab Station des Erzeugers oder Gerbermühle 3,00. — Die Preise verstehen sich per 100 Kilo netto waggonfrei Mannheim ohne Sack, Zahlung netto Kasse in Reichsmark bei Waggonbezug. — **Mehlnotierungen:** Weizenmehl: Preisgebiet Baden 14 Typ 812 aus Inlandsweizen, März, RM. 29,35, 15 29,35, 16 29,35, 17 29,35, 19 29,70, 20 29,70, Pfalz-Saar 19 29,70, do. 20 29,70. — **Roggenmehl:** Preisgebiet Baden 14 Typ 997 ab 15. August 1936 RM. 22,70, 15 22,80, 18 23,35, 19 23,60, Pfalz-Saar 18 23,30, do. 19 23,50. — **Maismehl ab Mühle:** ab 15. März 1937, Preisgebiet Baden 14 22,70, 15 22,80, 18 23,35, 19 23,60, Pfalz-Saar 18 23,30, do. 19 23,50. — Zuzüglich 50 Pfennig Frachtausgleich frei Empfangsstation gemäß Anordnungen der WV. — Weizenmehl mit einer Beimischung von 10 Prozent Auslandsweizen Aufschlag RM. 1,50 per 100 Kilo. — Für alle Geschäfte sind die Bedingungen der Wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen beziehungsweise der neue Reichsmühlenschlußschein maßgebend.

*

Rotterdamer Getreide

Rotterdam, 15. März. (Schluß.) Weizen (in Hfl. per 100 Kilo): März 8,50, Mai 8,52½, Juli 8,67½, September 8,25. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo): März 101¼, Mai 102¼, Juli 98¼, September 99.

Rhein-Mainische Abendbörse

Still

Mangels Anregung lag die Abendbörse wieder sehr still. Die Zurückhaltung der Kundschaft blieb unvermindert an. Die wenigen zunächst genannten Kurse konnten sich auf dem Berliner Mittagsstand behaupten, man nannte IG Farben 169¼, Vereinigte Stahlwerke 119¼, Mannesmann 119¼, Buderus 119½, Rheinstahl 159½.

Am Rentenmarkt nannte man Altbesitz mit 130¼, Kommunalumschuldung mit 91,40 und 6prozentige Gelsenberg Benzin mit 102.

Das Geschäft blieb auch im Verlaufe gering und die Kurse zeigten gegen den Berliner Schluß nur geringfügige Veränderungen. Die Grundtendenz blieb freundlich und widerstandsfähig. Etwas Geschäft hatten IG Farben, Vereinigte Stahlwerke, AEG, Daimler und Westdeutsche Kaufhof. Im übrigen kamen die Kurse meist nominell zur Notiz.

Der Rentenmarkt lag geschäftslos.

Die Nachbörse war ohne Bewegung.

Dinglerwerke AG, Zweibrücken. Die Gesellschaft hatte im Geschäftsjahr 1936, wie der DW erfährt, vollauf zu tun, so daß das Berichtsjahr einen im großen ganzen zufriedenstellenden Verlauf genommen hat. Auch für das laufende Jahr werden Auftragsbestand und Auftragseingang als gut bezeichnet. Die Bilanzarbeiten sind zwar noch nicht abgeschlossen, es kann aber doch wieder mit einem Gewinnergebnis gerechnet werden (im Vorjahr 155 981 RM. Reingewinn, wovon 150 000 Reichsmark zur Neubildung der gesetzlichen Reserve Verwendung fanden, 5981 RM. wurden vorgetragen).

Mitglied der Deutschen Arbeitsfront

Dieses Schild

kennzeichnet deutsche Geschäfte

Drogerien

Ferdinand Beck Mannheim, J 3a, 1-2 Fernruf 210 72

Germania-Drogerie Apotheker: J. Suzen Fernsprecher 242 70 - F 1, 8

Hirsch Drogerie - Parfümerie **Hugo Schmidt** Heidelbergerstraße - O 7, 12 Fernsprecher 25680

Drogerie u. Parfümerie am Universum, O 7, 1 Inh.: Fritz Knoll - Tel. 228 08

Ludwig & Schüttheim Inhab.: Alfred Stoll - O 4, 3 (gegr. 1833). Tel. 27715/16 - Filiale mit Photo: Friedrichsplatz 19 - Tel. 414 89

Michaelis-Drogerie Drogen - Farben G 2, 2 - Tel. 207 40/41

Schloß-Drogerie, L 10, 6 Ludwig Büchler - Tel. 278 92 Drogen - Photo - Parfümerie

Lederwaren

Offenbacher Lederwaren Bauer H 1, 3 Reparaturwerkst. Fernruf 287 73

Fr. Eisenhut Meerfeldstraße Nr. 23. Leder im Ausschnitt - Spielwaren -

Leonhard Weber E 1, 16 Paradeplatz — P 6, 22 Plankenhof

Gold-Pfeil Walter Steingrobe Tel. 21406 Ecke O 6, 3 Reparaturwerkstätte

Blumengärtner

Karl Assenheimer jr. Kunststraße, O 2, 9 Fernruf 228 21.

E. Assenheimer, E 2, 18 Planken, Altes Geschäft Fernruf 205 86

Blumenhaus Geschw. Karcher, nur K 1, 5 Fernsprecher 235 67 u. 262 62

Oskar Prestinari Friedrichsplatz 14. Tel. 439 39 Blumen für Freud und Leid

Holzbau

Holzbau Franz Spies vorm. Albert Merz Fruchtbahnhofstraße 4 Fernsprecher 242 46

Holzdrehereien

Jean Elz Holzverwertung u. Holzhandlg. Luisenring 50. Fernruf 282 30

Carl Hechler vorm. W. Kadel Käfertaler Straße 31 Fernsprecher 513 11

Drahtgeflechte

Drahtgeflechte, Drahtzäune, Siebe usw. **Martin Uster** Kloppenheimerstraße 75 Seckenheim - Tel. 470 86

Haus- u. Küchengeräte

Karl Armbruster Schwetzinger Str. 91-95, Ruf 42639

Bazlen Mannheim Paradeplatz

Louis Franz O 2, 2

Adolf Pfeiffer K 1, 4 - Fernruf 229 59

Fritz Schimmelmann D 1, 7 (Hansahaus) Fernsprecher 248 74

Schmitter, S 1, 8 Fernruf Nr. 213 66

Karl Weber Schwetzingerstr. 72 - Gontardplatz 1 Fernsprecher 432 68

Weickel C 1, 3 Das große Spezialgeschäft mit den billigen Preisen

Werkzeuge

Karl Armbruster Schwetzinger Str. 91-95 Fernsprecher 426 39

E. Bihlmaier Qu 7, 24, Mannheim Fernsprecher 287 19

Spezial-Werkzeuge für das Gas-, Wasser-, Heizungs- u. Install.-Fach Strehler-Gewinde-Schneidkluppen Rohrabschneider mit Ratsche für jed. Fachmann, ersparen Zeit u. Geld **Ing.-Büro KLEE G.m.b.H.** O 7, 22 Kunststraße Ruf 276 31

Adolf Pfeiffer M 5, 3 - Fernruf 22958

Seilerwaren-Großhandlungen

Carl Fr. Cappel Bindfadengroßhandlung Fernruf 212 44 E 2, 4-5

C. & F. Fingado Drahtseile, Hanfseile, Schiffsartikel - Tel. 272 03 - C 8, 13

Mannh. Dampfseilerei vorm. Louis Wolff, G. m. b. H. Großhand. mit Hanferzeugniss. Fernsprecher 20001

Steppuhn Seilwerke G. m. b. H. — Großhandel m. Hanferzeugnissen. Tel. 277 07 Hansa-Haus

Wach- u. Schließgesellschaften

Südd. Bewachungsgesellschaft m. b. H. - E 7, 14 Geschäfts- u. Betriebsführer: Hermann Querengässer; Fernruf 266 88 und 611 90

Modewaren

Carl Baur N 2, 9 - Fernruf 231 29 Modewaren, Posamenten, Kurzwaren.

Herrenartikel

A. Langenberger E 1, 17 Der Herrenwäsche-Spezialist

Mey & Edlich das feine Herrenartikelspezialgeschäft, P 6, 21, neue Planken

H. Model Nachf., D 1, 3 Am Paradeplatz Herren-Wäsche u. Modeartikel Feine Damen-Wäsche.

Roeckl-Handschuhe Kravatten - führend, preiswert D 1, 2, Paradeplatz, Tel. 286 43.

Zeichenbedarf

Chr. Hohlweg G. m. b. H. - D 6, 3 Fernsprecher 262 42 Zeichentische — Zeichenmaschinen Zeichenpapier, alle Zeichenutensilien

Oefen und Herde

Karl Armbruster E 2, 17, Planken, Küppersbusch-Verkaufsstelle

Herrenhüte

Gebr. Kunkel F 1, 2, Breite Straße. Hüte - Mützen - Pelze

Ferd. Rehfus, B 1, 6 Herrenhüte und Reparaturen Fernruf 238 72

Hut-Weber Herrenhüte, Mützen. Tel. 263 01 J 1, 6, Breite Straße

Damenkonfektion

Damenmode **Anna Lehnemann** Augusta-Anlage - Tel. 421 85

Modehaus Schuhmacher Mannheim - Neckarau Friedrichstraße 3-5

Hilde Wolf Spezialgeschäft für erstklassige Damenbekleidg. D 2, 6 Harmonie

Damenschneider

Theodor Hell-Schoedel Kleider - Kostüme - Mäntel Elisabethstraße 5. Ruf 428 51.

Erstlings-Ausstattung

Erstlings-Ausstattung **Weidner & Weiss, N 2, 8** Torfmull-Bettchen

Kurzwaren-Großhandlung

Ludwig Weyer Ruf 222 76 - (seit 1898) - N 4, 1 Bänder - Bindfaden Wolle - Trikotagen

Beachtet beim Einkauf obiges Schild!

MARCHIVUM

Nach Verlängerung gewonnen

VfR Mannheim — FV Ulm 94 3:2

Während am Sonntagvormittag in Mannheim das Ausscheidungsspiel zwischen Turnverein 1846 und HGH sich unter schlechten Witterungsverhältnissen abwickelte, standen sich am Nachmittag in Heidelberg auf dem HGH-Platze der VfR Mannheim und der FV Ulm 94 gegenüber. Der VfR trat in stärkster Aufstellung an und begann auch recht vielversprechend das Spiel. Nach viertelstündiger Ueberlegenheit der Mannheimer traten jetzt auch die stocksicheren Ulmer mehr in Erscheinung. Sie hatten für den Rest der Halbzeit sogar mehr vom Spiel und konnten durch ihren ausgezeichneten Mittelstürmer Rackel in Führung gehen.

Nach der Pause gefiel die Mannschaft des VfR, die jedoch keineswegs ihre gewohnte Form erreichte, wieder besser. Kutterer konnte ausgleichen und nach schöner Kombination ein zweites Tor für die Mannheimer erzielen. Diesen knappen 2:1-Vorsprung konnte der VfR nicht mehr halten, denn kurz vor Schluß glich Ulm wieder durch Rackel aus.

Eine Verlängerung von zweimal zehn Minuten änderte an dem 2:2-Ergebnis nichts. Es mußte nun nochmals verlängert werden, und zwar sollte das erste Tor die Entscheidung bringen. Nach ungefähr 15 Minuten gelang dem VfR-Mittelstürmer Kutterer der große Wurf. Großen Anteil an dem Erfolg der Mannheimer hatte der VfR-Torwart Zajic, der besonders in der Spielverlängerung sein Tor glänzend bewachte. Die Ulmer spielten mit größerem Einsatz und lieferten eine unerwartet gute Partie. Mit etwas mehr Glück wären sie Sieger gewesen. Das sehr fair durchgeführte Treffen lag in den Händen von Glaunsinger (TG 78) und Kreusel (46 Heidelberg), die ihr Amt ohne Tadel durchführten. -ö-

6000 in Stuttgarts Stadthalle

TV Altenstadt Turniersieger

Das große nationale Handballenturnier in der Stuttgarter „Stadthalle" gestaltete sich zu einem großen Publikumserfolg. Waren bereits am Vormittag bei den Ausscheidungsspielen 2000 Zuschauer erschienen, so verdreifachte sich diese Zahl am Abend noch. Unter den 6000 bemerkte man den Reichsfachamtsleiter Herrmann (München) und den württembergischen Landessportführer Dr. Klett. Das Turnier brachte insofern eine große Ueberraschung, als die in der Halle überaus starke Mannschaft der Frankfurter Eintracht, die in diesem Jahre fast alle Hallenturniere in Südwestdeutschland siegreich bestritt, bereits in der Zwischenrunde durch die Tgs. Stuttgart mit 6:4 (3:2) aus dem Rennen geworfen wurde. Die Tgs. Stuttgart setzte sich auch in der Vorschlußrunde gegen die Stuttgarter Kickers glatt mit 7:1 durch und traf im Schlußspiel auf den TV Altenstadt, der sich mit 7:6 überaus knapp gegen die Bezirksklassenelf ins Endspiel spielte. Die Altenstadter waren hier überraschend glatt mit 5:2 (2:0) Toren erfolgreich.

Tiedtke wieder Billardmeister

Die Deutsche Dreibanden-Billardmeisterschaft wurde am Sonntag in Essen abgeschlossen. Der erst 23jährige Titelverteidiger und Weltmeister Tiedtke (Düsseldorf) wurde erneut Meister. Er erreichte in seiner letzten Partie mit Pesch (Köln) mit 50:24 bei 24 Aufnahmen mit 0,999 den überhaupt besten Generaldurchschnitt. Das Endergebnis:

1. Tiedtke (Düsseldorf) 14 P. (Generaldurchschnitt 0,776); 2. Stoewe (Berlin) 10 P. (0,554); 3. Pesch (Köln) 10 P. (0,540); 4. Thielens (Bochum) 6 P. (0,508); 5. Berrisch (Essen) 6 P. (0,503); 6. Jakoby (Essen) 6 P. (0,477); 7. Willems (Solingen) 4 P. (0,427); 8. Hahn (Düsseldorf) 0 P. (0,379).

Dritte Fußball-Weltmeisterschaft in Paris

33 Nationen spielen in 12 Gruppen

Der Vollzugsausschuß des Internationalen Fußballverbandes (Fifa) tagte am Wochenende in Paris. Im Vordergrund der Beratungen stand die Gruppeneinteilung der im Jahre 1938 in Frankreich zur Durchführung gelangenden 3. Fußball-Weltmeisterschaft. Vorerst wurde ein Ausschuß gebildet, der sich unter Führung von Chevalier (Frankreich) aus Cadron, Delaunay (beide Frankreich), Dr. Loffy (Holland), Dr. Barassi und dem deutschen Generalsekretär der Fifa Dr. Ivo Schricker zusammensetzt. Es wurde bestimmt, daß Italien als Titelverteidiger von Frankreich als dem Veranstalter von den Ausscheidungskämpfen befreit und sofort für die Endrunde teilnahmeberechtigt ist. Die 33 teilnehmenden Nationen wurden in 12 Gruppen eingeteilt. Innerhalb dieser Gruppen werden die Ausscheidungsspiele schon in diesem Jahr durchgeführt, müssen doch die zur Teilnahme an der Endrunde berechtigten 16 Mannschaften bis spätestens 15. Januar 1938 feststehen. Aus Gruppe 1, der auch Deutschland angehört und Gruppe 8 gelangen je zwei Mannschaften in die Endrunde, aus allen anderen Gruppen erreicht je eine Mannschaft die Schlußrunde.

Weiterhin wurde beschlossen, daß am 20. Juni dieses Jahres das geplante Spiel zum Zwecke der Errichtung eines Hilfsfonds der Fifa zwischen zwei Auswahlmannschaften von West- und Mitteleuropa in Holland stattfindet. Der holländische Verband wird noch den Austragungsort bestimmen. Ferner wurde bestimmt, daß wieder zu Amateuren erklärte Berufsspieler erst sechs Monate nach Uebertritt wieder spielberechtigt werden.

Die Gruppeneinteilung:

Gruppe 1: Deutschland, Schweden, Finnland, Estland.
Gruppe 2: Norwegen, Polen, Irland.
Gruppe 3: Jugoslawien, Rumänien, Aegypten.
Gruppe 4: Schweiz, Portugal.
Gruppe 5: Griechenland, Palästina, Ungarn. Der Sieger aus Griechenland — Palästina hat gegen Ungarn anzutreten.
Gruppe 6: Tschechoslowakei, Bulgarien.
Gruppe 7: Litauen, Lettland, Oesterreich. Der Sieger aus Litauen — Lettland hat gegen Oesterreich anzutreten.
Gruppe 8: Belgien, Luxemburg, Holland.
Gruppe 9: Japan, Niederländ. Indien.
Gruppe 10: (Südamerika): Brasilien.
Gruppe 11: (Nordamerika): USA.
Gruppe 12 ((Mittelamerika): Costa Rica, Columbia, Cuba, Mexiko, Niederländ. Guyana.

Frühjahrs-Waldläufe in strömendem Regen

Der Postsportverein besitzt die besten Langstreckenläufer

Die gestern vormittag in Käfertal durchgeführte Waldlauf-Veranstaltung darf trotz der ungünstigen Witterung als vollauf gelungen bezeichnet werden. Es sei dabei insbesondere die Tatsache registriert, daß die gemeldeten Teilnehmer fast restlos am Start waren, so daß die einzelnen Vereine des Kreises, sowie die einfach mustergültige und tadellose Organisation des gastgebenden Vereins, der Turnerschaft Käfertal, ließen ein ausgezeichnetes Gesamtbild erstehen. Die Läufer und Läuferinnen gaben ihr Bestes, sie hatten nicht nur den Regen als weiteren Gegner zu überwinden, sondern hatten auch mit dem stellenweise aufgeweichten Boden große Mühe.

Nur wenige Zuschauer hatten sich am „Karlstern" im Käfertaler Wald eingefunden, als der erste Startschuß fiel. Die Jüngsten der Teilnehmer waren abgelaufen — Jugendklasse B —, dem Sportverein Waldhof gelang gleich ein Doppelerfolg. Die Jugendlichen der Turngesellschaft, die hier mit dem dritten Platz Vorlieb nehmen mußten, waren in der C-Klasse erfolgreicher und liefen, sich revanchierend, vor dem Sportverein ein. Der älteste Jahrgang sah erwartungsgemäß den Postsportverein in Front; obwohl der beste Mann Sutter fehlte, war nie Gefahr, den ersten Platz zu verlieren. Zu bemerken ist noch, daß in allen Jugendklassen nur nach Mannschaftsleistungen gewertet wurde — jeweils drei Läufer mußten geschlossen die Ziellinie überqueren —, während bei den übrigen Gruppen neben dem Mannschaftslauf auch die Einzelwertung im Vordergrund stand, das Ergebnis also auf Grund der Einlaufziffer errechnet wurde.

Frau Kehl, seit vielen Jahren unsere beste Mannheimerin auf längeren Strecken, gelang ein neuer Erfolg. Mit auffallender Leichtigkeit und flüssigem Schreitstil bewältigte sie die 1100 Meter lange Strecke; hartnäckigen Widerstand fand sie bis zuletzt in der kleinen MTGlerin Schwind. VfR und MTG kamen in der Mannschaftswertung auf je 16 Punkte.

Bei den „Alten Herren" fehlte zwar eine Teilung in verschiedene Altersstufen, da das Interesse nur gering war; immerhin ließen die beiden Moos, der eine aus Heddesheim, der andere von Brühl, manch jüngeren Kameraden hinter sich. Beim Mannschaftslauf mußte sich Alemannia Rheinau durch die jüngere MTG-Staffel knapp geschlagen bekennen.

Für die 5 Kilometer waren verschiedene Klassen zusammengefaßt, Soldaten, SA-Männer, Junioren und die zweiten Mannschaften unserer Großvereine starteten gleichzeitig bei getrennter Wertung. Kanonier Feilmeier, SA-Mann Weber und Lipuschek vom Postsportverein waren die Einzelsieger. Hatte man für Jugend, Frauen und AH absichtlich nur Flachstrecken gewählt, um Ueberanstrengungen vorzubeugen, so stellten sowohl die 5 als auch 6,5 Km. im Hauptlauf an die Athleten größere Anforderungen; hier war nicht nur das läuferische Können von Bedeutung, sondern Kraft und Ausdauer waren notwendig, um den ersten Teil des Weges so hinter sich zu bringen, um für den Endkampf noch genügend Reserven zu besitzen. Es war wohl so, daß auf der verhältnismäßig kurzen Waldlaufstrecke Mittelstreckler nur dann ihre Chancen wahren konnten, wenn sie auf dem ersten Teil nicht zuviel Boden verloren. Sieht man von dem Neckarauer Abel ab, der ja seit Jahren an derartigen Läufen teilnimmt und eine gewisse Erfahrung neben seinem Können mitbringt, dann zeigt die Ergebnisliste des Hauptlaufs auf den vorderen Plätzen fast ausschließlich Langläufer. Bereits nach 5 Kilometer hatte sich Dauter, der Sieger, gegenüber den Konkurrenten einen Vorsprung von ungefähr 30 Metern geschaffen. Willi Abel lag auf dem zweiten Platz, dann folgten Krupp und Fischer jeweils in Abständen bis zu 25 Meter. An der Reihenfolge hatte sich auch im Ziel nichts geändert. Nur der Neckarauer war bis zu Dauter aufgelaufen, sein gewaltiger Spurt brachte ihn bis auf Brustbreite an den Sieger heran.

Dauter, Fischer und Hotter holten auch den Mannschaftssieg für Postsport und besiegelten damit 5 Siege an ihre Vereinsfahne.

Zum Schluß sei noch die uneigennützige Einsatzbereitschaft des freiwilligen Sanitätsdienstes anerkennend vermerkt. s.

Ergebnisse

C-Jugend (Mannschaftslauf): 1. MTG 4.50 Min., 2. Sportver. Waldhof, 3. Turnerschaft Käfertal. — **B-Jugend** (Mannschaftslauf): 1. Sportver. Waldhof I 4.33,2 Min., 2. Sportver. Waldhof II 4.44,0 Min., 3. MTG 4.46,0 Min., 4. TV Brühl 5.15,0 Min. — **A-Jugend** (Mannschaftskampf): 1. Postsportver. Mhm. 9.12 Min., 2. VfL Neckarau 9.29 Min., 3. TV Waldhof 9.33 Min. — **Frauen:** 1. Kehl (VfR Mhm.) 3.30 Min., 2. Schwind (MTG) 3.37 Min., 3. Speidel (VfL Neckarau) 3.39 Min., 4. Schüßler (Postsportver.) 3.42 Min., 5. Happel (MTG) 3.45 Min. (Mannsch.): 1. VfR Mannheim 16 Pkt., MTG Mannheim 16 Pkt., 3. Postsportverein 25 Pkt. — **AH.:** 1. H. Moos (TV Heddesheim) 9.49 Min., 2. W. Moos (TV Brühl) 10.12 Min., 3. Zepp (MTG) 10.15 Min. (Mannsch.): 1. MTG 10 Pkt., 2. Alemannia Rheinau 11 Pkt. — **Wehrmacht:** 1. Feilmeier 1. AR 69, 2. Lordt 4. JR 110, 3. Ditton Pionierbat. 33, 4. Thome 3. JR 110. (Mannsch.): 1. Pionierbat. 1. Mannsch., 2. Pionierbat. 2. Mannsch. — **NS-Form. u. sonst. Fachschaften:** 1. Weber SA 45/171, 2. (1) Paddlergilde. (Mannsch.): 1. Paddlergilde. — **Junioren:** 1. Lipuschek (Postsportverein) 15.18 Min., 2. Müller (TV Ladenburg), 3. Buckert, Turnersch. Käfertal. (Mannsch.): 1. Postsportverein 1. Mannsch. 6 Pkt., 2. Postsportver. 2. Mannsch. 66 Pkt., 3. TV Friedrichsfeld. — **Senioren:** 1. Dauer, Postsportver. 16.35 Min., 2. W. Abel, VfL Neckarau Brustbreite zurück, 3. Krupp, TV Brühl 17.0 Min. (Mannsch.): 1. Postsportver. Mhm., 2. VfL Neckarau.

Fechter-Kongreß in Brüssel

Lerdon wurde nur Sechster

Der FIE-Kongreß, der an drei Tagen in Brüssel abgehalten wurde, ging am Sonntag zu Ende. Heftige Debatten mußten überwunden werden, bevor man zu endgültigen Beschlüssen kam. Der im Mittelpunkt des Kongresses stehende Antrag der FIE, der die Wiedergewinnung der Amateur-Eigenschaft für Berufsfechter befürwortete, wurde mit Stimmenmehrheit, doch unter ziemlich verklausulierten Vorbedingungen, angenommen. Nach Vergebung der Weltmeisterschaften an Paris (19. Juli) wurden die Ausschüsse gebildet und allgemeine technische Fragen besprochen. In der Schlußsitzung des Kongresses wurde den deutschen Fechtern Erwin Casmir (Frankfurt a. M.) und Erkath de Bary für die vorbildlichen Verdienste bei den Olympischen Spielen 1936 die Goldene Nadel und das Ehrendiplom der FIE verliehen.

Das aus Anlaß des Kongresses stattfindende internationale Fechtturnier hatte mit der Endrunde seinen Höhepunkt erreicht. Lerdon (Deutschland) hatte gegen das Kampfgericht einen schweren Stand und mußte in der Gesamtwertung mit dem sechsten Platz vorliebnehmen. Der Kampf um die Spitze wurde zu einer belgisch-französischen Angelegenheit. Das Schlußergebnis des Florett-Turniers:

1. A. Gardère (Frankreich) 5 Siege, 17 erh. Treffer; 2. Paternoster (Belgien) 4/17; 3. Lion (Frankreich) 4/24; 4. Aerts (Belgien) 3/23; 5. van der Werwe (Belgien) 3/24; 6. Lerdon (Deutschland) 2/26; 7. Booy (Holland) 0/30.

Anschließend führten Lerdon, Aerts und die belgische Meisterin Adams noch einmal den Florett-Elektromelder vor.

Hühnlein zum Tode Steinbachs

Der Führer des deutschen Kraftfahrsports, Korpsführer Hühnlein, widmet dem auf der Landstraße tödlich gestürzten Rennfahrer Oskar Steinbach folgenden Nachruf:

Am 10. März 1937 verunglückte der Rennfahrer Oskar Steinbach tödlich. Sein Element war der Kraftfahrsport, dem er sich mit Leib und Leben verschworen hatte.

In jungen Jahren erkämpfte er sich dank seiner Energie und seines Draufgängertums den Ehrentitel eines Deutschen Meisters 1935. Wenn es galt Deutschlands Farben siegreich zu behaupten, stand Oskar Steinbach mit in vorderster Front.

Ein tragischer Unfall beendete sein erfolgreich begonnenes Leben, das er gern und freudig auf den Rennstrecken des In- und Auslandes für Deutschlands Sieg einsetzte. In ihm verliert der deutsche Kraftfahrsport einen stets einsatzbereiten Kämpfer.

Um die Vormacht im alpinen Skisport

Die Ski-Ereignisse des letzten Winters

Kaum waren im Februar 1936 die olympischen Goldmedaillen verteilt, als die an den Winterspielen beteiligten Ski-Nationen schon wieder für den kommenden Winter zu rüsten begannen, den Winter der „Olympia-Revanche". Norwegen, Schweden und Finnland mißgönnten sich gegenseitig die in den nordischen Wettbewerben erkämpften Goldmedaillen, und Deutschland hatte sich als überlegener Sieger in den alpinen Uebungen auf den Ansturm sämtlicher übrigen alpinen Ski-Nationen vorzubereiten, zumal sich diese bei den Winterspielen durch den Ausschluß der Skilehrer benachteiligt fühlten. Nun geht auch dieser Ski-Winter schon wieder seinem Ende entgegen und man darf feststellen, daß er in der Tat spannendere Kämpfe als je und nicht immer die erwarteten Ergebnisse gebracht hat.

Auf olympischer Strecke ...

Die erste Gelegenheit zur olympischen Revanche bot die Internationale Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen. Die Oesterreicher, die wegen des Skilehrerparagraphen den olympischen Abfahrtsrennen fern geblieben waren und seitdem immer behauptet hatten, daß die Deutschen eigentlich zu Unrecht Olympiasieger geworden waren, entsandten 19 ihrer besten Abfahrtsläufer ... und wurden geschlagen. Zwar fehlten bei den Oesterreichern Friedl Pfeiffer und Anton Seelos, aber auch Deutschland hatte seine beiden Olympiaersten Franz Pfnür und Guzzi Lantschner nicht im Rennen. Sieger wurde diesmal der famose Roman Wörndle, unser zur Zeit technisch elegantester Abfahrtsläufer, vor Helmuth Lantschner. Erst auf den dritten Platz kam als erster Oesterreicher der ungestüme Arlberger Willi Walch. Die weitere Plazierung lautete Rudi Cranz (Freiburg), Hans Kemser (Partenkirchen), Hans Pfnür (Berchtesgaden), Eberhard Kneißl (Oesterreich), Johann Seelos (Oesterreich), Thaddäus Schahl (Oesterreich) und Gustl Berauer (HDW), so daß sich also unter den ersten Sechs — von denen übrigens fünf unter der olympischen Bestzeit Birger Ruuds blieben — nicht weniger als fünf Reichsdeutschen befanden. Im Torlauf war am nächsten Tage zwar der Arlberger Willi Walch am besten, aber Gesamtsieger blieb doch Roman Wörndle vor Walch, Rudi Cranz, Johann Seelos und den vier Reichsdeutschen Hans Pfnür, Helmuth Lantschner, Hans Kemser und Josef Bierprigl.

... und im Schneesturm von Chamonix

Nach diesem Privatrennen Deutschland gegen Oesterreich, bei dem die deutschen Abfahrtsläufer bereits bewiesen hatten, daß sie die österreichischen Berufs-Skilehrer auch im olympischen Wettstreit nicht zu fürchten gehabt hätten, folgten dann die Ski-Weltmeisterschaften in Chamonix. Leider jedoch nahm das Abfahrtsrennen in Chamonix wegen des schweren Schneesturmes keinen regulären Verlauf, so daß man keine gerechten Vergleiche anstellen kann. Gerade als die Deutschen starteten, die durchweg unter den ersten zehn Läufern ausgelost waren, tobte der Schneesturm mit größter Heftigkeit, hörte dann aber gleich wieder fast gänzlich auf. Außerdem hatten die ersten Läufer in dem 60 Zentimeter hohen Neuschnee noch kaum eine Spur. So belegten Rudi Cranz, Hans Pfnür, Roman Wörndle und Guzzi Lantschner den 10., 11., 12. und 14. Platz, während die später gestarteten Franzosen Allais und Lafforgue sowie der Italiener Sertorelli die Bestzeiten erzielten. Zwar vermochten Rudi Cranz und Roman Wörndle durch gute Leistungen im Torlauf noch auf den 5. und 8. Platz in der Kombination aufzurücken, aber an dem Siege des auch im Slalom siegreichen Allais war nichts mehr zu ändern, Lafforgue (Frankreich), Willy Steuri und Heinz v. Allmen (Schweiz war die weitere Reihenfolge. Aber selbst unter diesen ungünstigen Umständen endete die deutsche Mannschaft im Gesamtklassement der Nationen hinter Frankreich (Allais, Lafforgue, Beckert) und der Schweiz (Steuri, v. Allmen, Rominger) noch an dritter Stelle vor den Oesterreichern und belegte im Torlauf sogar zusammen mit den Schweizern den ersten Platz. Wenn das Rennen unter normalen Wetterverhältnissen sich auch anders geendet hätte, so muß man doch feststellen, daß der Franzose E. Allais ein außerordentlich begabter und guter Läufer ist und seinen Weltmeistertitel ehrlich verdient hat.

Christel Cranz unerreicht

Was unseren Männern in Chamonix nicht ganz glückte, das schafften aber unsere Frauen. Christel Cranz war auch am Fuße des Montblanc eine Klasse für sich und wurde durch ihre überlegenen Siege im Abfahrtslauf, Torlauf und in der Kombination dreifache Weltmeisterin vor der Schweizerin Rinny von Arx-Zogg und Käthe Grasegger (Partenkirchen). Im Torlauf gab es durch Christel Cranz, Käthe Grasegger und Lisa Resch sogar einen dreifachen deutschen Triumph und auch in der Gesamtwertung beider Uebungen gab es einen deutschen Sieg im Nationenpreis.

Deutschlands Nachwuchs am besten

Keine andere Ski-Nation Mitteleuropas verfügt zur Zeit über einen so zahlreichen und leistungsstarken Nachwuchs in den alpinen Uebungen wie Deutschland. Das ist die erfreulichste Tatsache, die wir nach den Ergebnissen der zahlreichen inländischen Veranstaltungen feststellen dürfen. Dafür zeugt allein schon das Alter des neuen Deutschen Abfahrts- und Torlaufmeisters Rudi Cranz, der mit seinen 18 Jahren soeben der Jugendklasse entwachsen ist. Auch international war Rudi in diesem Winter unser bester Abfahrtsläufer gewesen. In Garmisch-Partenkirchen wurde er zwar von Roman Wörndle geschlagen, aber in Chamonix war er bester Deutscher, in Innsbruck wurde er Oesterreichischer Abfahrtsmeister, in Seefeld schlug er seinen Lehrmeister Anton Seelos im Torlauf und schließlich siegte er in Mürren sogar noch beim Kandahar-Torlauf.

Von weiteren Nachwuchsläufern fielen bei den Deutschen Meisterschaften in Rottach-Egern sowie bei den Titelkämpfen der HJ und der NSDAP noch Josef Gantner (Bad Wiesser), Josef Pertsch (Reichenhall), Josef Bierprigl (Oberammergau), Franz Stangassinger (Schellenberg) sowie Harro Cranz (Freiburg) der jüngste Bruder unserer Christel, auf, die sämtlich noch im Jugend- bzw. Jungmannenalter stehen.

Berlin Eishockey-Meister

SC Rießer See 3:0 geschlagen

Im Nürnberger Linde-Eisstadion wurde am Sonntag vor 6000 Zuschauern die Deutsche Meisterschaft im Eishockey entschieden. Der Titelverteidiger Berliner Schlittschuh-Club holte sich durch einen 3:0 (1:0, 0:0, 2:0)-Sieg die Meisterschaft für ein weiteres Jahr gegen den Bayerischen Meister SC Rießer See.

Die Zuschauer kamen in den Genuß eines wirklich hochstehenden Spiels. Im ersten Drittel waren die Bayern etwas überlegen, aber Mitte der Spielzeit erzielte Berlin durch George den Führungstreffer. Zwei klare Torgelegenheiten wurden kurz vor Schluß des Drittels von Rießer See vergeben. Im zweiten Drittel wurde das Spiel allzu hart. Jänecke, Braumüller, Strobel und Goldmann mußten vorübergehend das Eis verlassen. Rießer See hatte auch in diesem Spielabschnitt die besseren Torgelegenheiten, doch die Berliner Abwehr war immer auf der Hut und wehrte alle Angriffe ab. Im Schlußdrittel setzten beide Mannschaften alles auf eine Karte. Rießer See hatte wohl zahlreiche Torgelegenheiten, aber im Ausnützen der sich bietenden Chancen waren die Berliner glücklicher und stellten durch zwei Tore von Ball schließlich den Sieg sicher.

MARCHIVUM

Danksagungen

für erwiesene Aufmerksamkeiten geben Sie zweckmäßigerweise durch's HB bekannt - fast alle lesen es

Todesanzeige

Verwandten, Bekannten und Freunden die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater und Großvater

Emil Basler

Wirt

am 14. März 1937 im Alter von 65 Jahren unerwartet in ein besseres Jenseits abgerufen wurde.

Mannheim, den 14. März 1937.
Mittelstraße 72

In tiefer Trauer:
Adele Basler
Alfons Basler u. Frau Paula geb. Häußler
Salvador Güell u. Frau Lilly geb. Basler
und Enkelkind Ricardo

Die Feuerbestattung findet am Mittwoch, den 17. März 1937, um 12 Uhr im hiesigen Krematorium statt.

Tieferschüttert teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Braut

Annel Appel

im Alter von 24 Jahren sanft entschlafen ist.

Mannheim-Feudenheim, den 15. März 1937.
Weinbergstraße 27

In tiefer Trauer:
Familie Joh. Appel
Familie Hugo Herrmann
Otto Leidig

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 17. März 1937, nachmittags 3 Uhr, auf dem Friedhof Feudenheim statt.

Mein lieber Gatte, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Vetter, Herr

Kurt Jung

wurde heute nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 38 Jahren in die Ewigkeit abgerufen.

Mannheim, den 15. März 1937.
Schimperstraße 13

In tiefem Leid:
Else Jung geb. Gärtner und Kind
Familie Karl Jung
Frau Gärtner Wwe.
Elfriede Duchêne

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 17. März 1937, nachm. 3 Uhr, auf dem Hauptfriedhof statt.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante, Fräulein

Anna Müller

sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank. Ganz besonders danken wir der Stadt Mannheim sowie dem technischen Personal und Singchor des Nationaltheaters, dem Herrn Insp. Moll für seine trostreichen Worte, den Arbeitskolleginnen und -kollegen für ihre Kranzspenden und letztes Geleite.

Mannheim, den 16. März 1937.

Die trauernden Hinterbliebenen

Daunendecken
in jeder gewünschten Farbe und Ausführung.
Reparaturen billigst
Bettfedern Barchent
Hoerner
L 12, 7. Ruf 21540
Ehestandsdarlehen

Konfirmanden 6 Postkarten
u. 1 größeres Bild
Mk. 4.50 an
Berliner Atelier
Inh. Kregeloh
D 3, 8

Damenschneiderei
Kaufmann
B 7, 1
Mässige Preise
Gute Arbeit

SILBER-BESTECKE

KATALOG GRATIS
30 JAHRE GARANTIE
K. GRUNE SOLINGEN 9
STAHL- u. SILBERWAREN

Schreibmasch.-Arbeiten
Vervielfältigungen
Zeugnisabschriften
M 6, 16, part.
(58 466 V)

Für Konfirmanden u. Kommunikanten
6 Kartenbilder
von Mk. 4.- an
Photo-Bechtel
O 4, 5
Anruf: 27314

Radio-Hoffmann
G 2, 8 / Marktplatz
Fernruf 20641
Das bekannte Fachgeschäft

Berliner Atelier
Inh. Kregeloh
D 3, 8
Planken
Paßbilder
billigst
6 Postkarten
Mk. 4.50 an

- Achtung! -
Wo lassen Sie Ihre Patentröste reparieren? — Bei:
P. Rosenzweig
Reparaturwerkst. f. Drahtmatratzen, — Meerlachstraße 6. Fernruf 282 04.
(4219R)

Mit bequemen Kurpfalz-Omnibussen zu unserer Landwehr nach

Hammelburg

am Sonntag, 21. März 1937.

Abfahrt 6 Uhr Paradeplatz - Voranmeldung: Mannheimer Omnibus-Verkehrs-G.m.b.H., D 4, 5 Ruf 21420 - Reisebüro im Plankenhof, Ruf 34321

Wolf-Garten-Geräte

Spaten
Rechen
Hacken
Gießkannen
Gartenpumpen
Drahtgeflechte
billigst bei

Adolf Pfeiffer K 1.4 Breite Str.

Er ist bei den Soldaten

und freut sich auf jede Nachricht, die aus der Heimat zu ihm kommt. Machen Sie Ihrem Gatten oder dem Sohn die Freude und lassen Sie ihm für 2.- RM. monatlich, zuzüglich der Portounkosten, sein „HB" nachschikken. Darüber freut er sich bestimmt. Sprechen Sie doch einmal mit unserer Vertriebsabteilung.

„Hakenkreuzbanner"

GOLD-RAD

QUALITÄTS-MARKENRAD
1000000de in Gebrauch
Verkauf nur durch Fachgeschäfte

Brautleute!
1 Schlafzimmer, eichenf., m. 3tür. Schrank, Frisiert. 255.-
2 Patentr. 22.—
2 Matratz. 40.—
1 Küche mod. eing., m. Büfett, Tisch, zwei Stühle u. 1 Hocker 165.-
Gesamtpreis ℳ 482.-
H. Baumann
Möbellager
Eingang nur: U 1, 7
(55 649 V)

Pflaumen-Mus aus Trockenpflaumen u. Zucker
5 kg-Eimer 3.-
12½ kg-Eimer 7.50
Emaille-Eimer:
5 kg M 3.40
10 kg M 6.65
ab hier über 30 Jahre
Erich Henkelmann
Magdeburg E 12

Geldverkehr

200 M. gesucht
v. ja. Mann zum Ausbauen l. Erlös. geg. Zins u. monatl. Rückzahlung. Angebote u. 3788 an d. Verlag d. B.

Verloren

Am Samst. wurde a. Paradeplatz ein schw. Füllfederhalter verloren. Der ehrl. Finder wird gebet., denselb. im Mdm. Fundbüro geg. Belohn. abzugeben. — (3789*)

Gold. Damen-Armbanduhr
m. schwarz. Bändch. a. Samst., 14. 3., zw. 12—13 Uhr in Feudenheim a. d. Sieg-Wimpfenerstr. Brunnenpf.-Oberbocher Hauptstraße verloren. Geg. Belohn. abzugeb. in F'heim, Hauptst. 123
(3800*)

Skunks-Boa
in der Innenstadt verloren. Reuß, R 5, 15.
(29 909*)

National-Theater Mannheim

Dienstag, den 16. März 1937:
Vorstellung Nr. 239. Miete C Nr. 19
1. Sondermiete C Nr. 10
Heinrich-von-Kleist-Abend
Amphitryon
Ein Lustspiel nach Molière
Hierauf:
Der zerbrochene Krug
Lustspiel in einem Aufzug
Anfang 20 Uhr Ende nach 22.30 Uhr

Herrliche Füchse

in allen Arten und Preislagen zeigt Ihnen in großer Auswahl

Richard Kunze
am Paradeplatz

Sie können auf alle Arbeiten warten:
Plissee, Hohlsäume, Kanten, Einkurbeln von Spitzen und Einsätzen, Knopflöcher, Stoffknöpfe, Biesen, Smok- und Stepparbeiten, Stoffblumen, Kleider- und Wäschestickereien, Monogramme — Posamenten bei billigster Berechnung.
Geschw. Nixe N 4, 7 Laden Fernruf 23210.

Schlachthof FREIBANK
Mittwoch früh 8 Uhr Kuhfleisch. Aufl. 500

Versteigerung

Donnerstag, 18. März
vorm. 10 und nachm. 3 Uhr versteigere ich meistbietend in der Wohnung **R 1, 14 a, 2. Stock**
Wohnzimm., Schlafzimm., Fremdenzimmer, Küche,
Klavier Blüthner, Klubgarnitur, Schreibtische, Sessel, Tische, Stühle, Schränke, Standuhr, Couchtische, Sofa, Teppiche, Läufer, Flurgard., Linoleum, Bilder, Nähtisch, Spiegel, Gobelin, Aufstellsachen u. vieles Ungenannte.
Besichtigung ab ½10 Uhr.
Alois Stegmüller, B 1, 1.
Versteigerer, Tel. 235 84.
Uebernahme von Versteigerungen

Tänzers Patent-Heißluftherd

D. R. P. D. R. G. M.

der wunderbare Küchenherd

spart der Hausfrau Zeit und Geld

stets durchwärmte Küche, saubere Töpfe, heißes Wasser — Jederzeit dienstbereit

für ca. 8-15 Pfg. Tag u. Nacht ununterbrochen in Betrieb

Verfeuerung eines Restproduktes der deutschen Braunkohle - Einkochen ohne Apparat bis zu 32 Gläser auf einmal - Stundenlanges Warmhalten fertiger Gerichte und Getränke - Fabelhaftes Backen von Kuchen, Brot und Torten!

Niedrige Anschaffungskosten! Günstige Abzahlungsbedingungen! Ungeheure Ersparnis an Küchenfeuerung!

Alle Hausfrauen, Ehemänner und Brautpaare sind herzlichst eingeladen!

Kochvortrag: am Mittwoch 17. und Donnerstag 18. März 1937, abends 8 Uhr
im Wartburg-Hospiz, Mannheim, F 4, 7-9
Eintritt frei! Kuchenverlosung! Kostproben!
Teelöffel und Bleistift mitbringen!

Veranstalter: Tänzer, Hannover-L.

Matratzen

in Preis und Qualität einzig!
Aufarbeiten billigst
Metallbetten - Tel. 22398
Matratzen Franz Braner, H 3, 2

Sommer-Sprossen
werden schnell beseitigt durch „Venus" 1936 präm. mit gold. Medaill. London u. Antwerpen. Jetzt auch 8. extra verst. in Tuben 1.95. Gegen Pickel. Mitesser Venus Stärke A. Beschleunigte Wirkung durch Venus-Gesichtswasser 0.80, 1.35, 2.20.
Mannheim: Storchen-Drog., Marktplatz, H 1, 16; Drogerie Ludwig & Schütthelm, O 4, 3 und Friedrichsplatz 19; Michaelis-Drog., G 2, 2, am Marktpl.
Waldhof: Luxenberg-Drogerie, Geier.
Weinheim: Zentral-Drogerie Reinshagen; Drogerie Eichhorn.

Steppdecken • Daunendecken
kauft man **direkt** bei
Steppdecken-Fabrik Burk
L'hafen, Hagenstr. (Haltest. Schlachthofstraße) Fernsprecher 62782

Damenbart

sowie alle lästigen Haare entfernt durch Diathermie
garantiert dauernd und narbenfrei
Grell Stoll ärztlich geprüft Mannheim,
Tullastraße 19 — Fernruf 443 98.

Das große Los gewinnen...

und dann ein eigenes Haus bauen, abseits der Stadt - das war unser Traum seit der Hochzeit. Gewonnen haben wir leider nicht, aber das eigene Heim bauten wir schon vor längerer Zeit. Billiges Bauland und eine Hypothek waren schnell gefunden, eine kleine Anzeige im „Hakenkreuzbanner" — Mannheims größter Tageszeitung — half dazu. - - -

---

Frisch von der See!

Seelachs ohne Kopf	½ kg	-.18
Kabeljau ohne Kopf	½ kg	-.20
Schellfisch ohne Kopf	½ kg	-.22
Goldbarsch ohne Kopf	½ kg	-.25
Seelachs-Filet	½ kg	-.27
Goldbarsch-Filet	½ kg	-.38
Grüne Heringe	1½ kg	-.40

Im Ausschnitt nicht teurer
3% Rabatt
Anni Lenssing, H 5, 1

Bekanntmachung.

Freiwillige Feuerwehr Viernheim

Dienstag, 20.30 Uhr
Antreten in der Sporthalle a. Lorscher Weg
Spielleute haben anzutreten.

Zum Osterputz

Fußbodenlacke
Bohnerwachs
Terpentinöl
Putzartikel
Farben aller Art - usw.

bei fachmännischer Beratung
Farben-Meckler
H 2, 4 H 2, 4
Filiale: Schwetzinger Str. 26

Vier Wünsche an den deutschen Film

Von Mathias Wiemann

Der Verfasser, als eigenwilliger, persönlichkeitsstarker Filmgestalter und Darsteller bekannt, hat diese vier Wünsche an den deutschen Film auf der kürzlich abgehaltenen Jahrestagung der Reichsfilmkammer vorgebracht und damit allergrößte Beachtung gefunden.

Ich weiß nicht, woher es kommt, daß wir immer wieder von vorn anfangen müssen, obwohl doch von tausend Filmen die Erfahrung vorliegt, wie anders, wieviel kraftvoller und eingespielter die Arbeit der letzten Drehtage eines Films ist als die Arbeit der ersten, wenn der Regisseur und der Kameramann ihre Sehweise erst einander angleichen müssen, wenn Regisseur, Kameramann und Tonmeister die Stärken und Schwächen der Schauspieler erst prüfend entdecken, wenn der Schauspieler sein unbedingtes Zutrauen zu den Mitarbeitern erst zu gewinnen sucht. Das ist in den letzten Tagen anders, und darum möchte ich hier den ersten Wunsch aussprechen: Hat sich einmal eine gute Kompanie zusammen eingearbeitet, dann reißt sie nicht aus Prinzip auseinander, so daß jeder Teil in einem neuen Kreis wieder das neue Spiel von vorn anfangen muß, sondern faßt uns einmal, zweimal und dreimal weiter bauen.

Ich meinte vorhin Kompanie, und es ist kein Zufall, daß einem als treffsicherster ein Ausdruck aus dem Heer aus der Feder kommt; leben wir doch jetzt in einem Zeitalter, in dem die Lehren des großen Krieges für das große allgemeine Leben als gültig erkannt und mit dem Erfolg ungeheuren Wachstums angewandt werden. Eine solche Lehre ist die, daß Aufgaben, die fast über Menschenmöglichkeit gehen, gelöst werden können von einer gegliederten Gemeinschaft gleichgewillter Menschen, die in Disziplin und Kameradschaft in gleichem Schritt und Tritt marschieren. Die zweite Lehre, die heute in unserem Staate das lebendigste, organischste Leben erzeugt, ist die, daß jede solche Gemeinschaft oder Kompanie nicht von einem Rat geführt werden kann, nicht von einer Kommission, die abstimmt oder in der hartnäckigste Diskutierer Recht behalten, sondern nur geführt werden kann von einem Hauptmann, der für alles, was er Gutes oder Schlechtes mit seiner Truppe erreicht, allein verantwortlich ist und dafür auch seinen Kopf hinzuhalten bereit ist. Das ist der zweite Wunsch, den ich für unser Handwerk habe.

Der Film als Handwerk

Mein dritter Wunsch ist der: Die Gewaltigen, welche die Oeffentlichkeit über die Pläne der Filmwirtschaft aufklären können, sie mögen nicht alles Heil vom Nachwuchs erwarten. Sie erscheinen einem sonst wie Leute, die ihr Einkommen durch Spielen in der Lotterie zu erwerben versuchen. Der Nachwuchs ist wunderbar und zu allen Zeiten ist es einmal vorgekommen, daß ein Genie vom Himmel fiel und von vornherein alles konnte, was die Zeitgenossen erst mühsam lernen mußten. Uns aber hat Erfahrung die Regel gelehrt, daß der Film ein Handwerk ist, das gelernte Arbeiter braucht, und um dies Handwerk zu erlernen, gibt es keine Schule, man kann es nur lernen, indem man es ausübt. Aber diese Möglichkeit war dem Nachwuchs nur in einem von hundert Fällen gegeben.

Wenn ich auf einen Ball, auf ein Fest oder zu einer Premiere gehe, dann sehe ich ihn da mit enttäuschten, hungrigen Augen herumstehen, den Nachwuchs, der vor zwei Jahren gestartet wurde. Vor dem ersten Film ging der Name und das Bild durch alle Zeitungen, dann kam klangloser ein zweiter Film und dann nichts mehr. Und warum? Haben sie enttäuscht, diese jungen Menschen? Nein, sie haben alles geleistet, was von einem Lehrling, von einer Anfängerin gefordert werden konnte, nicht mehr und nicht weniger. Aber dann waren sie nicht mehr neu — das war ihre Schuld. Sie waren keine Entdeckungen mehr, mit der man Ehre einlegen konnte und kein „Nachwuchs" mehr.

Darum ist dies mein dritter Wunsch: Man reiße keine jungen Menschen aus ihrem dunklen Wachstumsstadium ins grelle Filmlicht, wenn man nicht den Willen und die Möglichkeit und auch nicht die Macht hat, sie zu üben, sie zu entwickeln und sich bewähren zu lassen.

Mehr Gefühl für Partnerschaft

Ein vierter Wunsch an die Filmgewaltigen ist der: Man möge nicht so, wie das Kaninchen auf die Schlange blickt, auf Amerikas Filme sehen, sondern mit dem prüfenden und stolzen Auge einer gut 2500 Jahre älteren Kultur, mit der wir belastet und um die wir reifer sind. Prüfenden Auges, was übernehmbar ist und was nicht, und was wir übernehmen wollen und was nicht. Nicht übernehmbar ist zum Beispiel der Reichtum, welcher aufgewandt werden kann. Er kommt einfach aus den x Filmtheatern des englischen Sprachkreises gegenüber den x Filmtheatern des deutschen Sprachkreises.

Nicht übernehmbar ist der amerikanische Mensch und die Art, wie er sich ausdrückt. Nicht übernehmenswert ist zum Beispiel die in Amerika immer wiederkehrende Geschichte von der Millionärstochter, welche durch einen handfesten, besitzlosen Volksgenossen zur Vernunft gebracht und zur Liebe gestimmt wird.

Uebernehmbar und übernehmenswert ist die unerhört gründliche Vorarbeit, die aus allen amerikanischen Spitzenfilmen wie aus den Mittelfilmen spricht, ist das ungewöhnliche Gefühl für Partnerschaft — was für ein Vierklang an Männlichkeit in „Bengali" — was für ein Gefühl vor allem in der Zusammenstellung von Paaren, Dinge, von denen gerade wir aus den Erkenntnissen heraus, die in den letzten vier Jahren Allgemeingut des Volkes wurden, viel mehr wissen müßten. — Aber in unseren Filmen kann man ohne weiteres, um bildlich zu werden, einen Ameochsen mit einer Gemse gepaart sehen, vorausgesetzt freilich, daß beide prominent sind.

Ehrungen Heinrich Georges zu seinem 25jährigen Bühnenjubiläum Weltbild (M)

In der großen Pause des „Götz von Berlichingen", den das Schiller-Theater in Berlin zum 25. Bühnenjubiläum Heinrich Georges neu einstudiert hat, wurden dem Jubilar große Ehrungen zuteil. Staatssekretär Funk überbringt hier die Glückwünsche des Führers und des Reichsministers Dr. Goebbels. Rechts: Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert, der Heinrich George im Namen der Reichshauptstadt gratulierte

Die Natur baut aus Wasser

Werkstoffe des Lebens / Pflanzengewebe, die fester sind als Stahl

Für die Herstellung seiner Maschinen und dauerhaften Arbeitsgeräte ist der Mensch auf die festesten und härtesten Natur- und Kunststoffe angewiesen: die Metalle und Minerale. Er arbeitet ständig daran, durch Mischen mehrerer Metalle (Legieren) und chemische Umwandlung von Mineralen (etwa Zement) festeste und widerstandsfähigste Werkstoffe zu gewinnen.

Die Natur hingegen bedient sich zur Schaffung ihrer lebenden Gebilde vorwiegend eines Werkstoffes, den der Mensch als solchen nicht zu verwenden vermag: des Wassers. Zwar nimmt der Wassergehalt der lebenden Wesen mit deren höherer Organisation ab, aber er beträgt auch bei dem höchststehenden, dem Menschen, etwa 60 v. H. der Gesamtkörpermasse, beim Neugeborenen sogar 66 v. H. Viel höher ist der Wassergehalt der Pflanzen: Pilze enthalten bis 98 v. H., manche Kakteen kommen ihnen nahe. Reine Metalle kennt die Natur als Werkstoff nicht, sie sind nur in chemischer Bindung, als Salze, in äußerst geringen Mengen in Tier- und Pflanzenkörper vorhanden. Die Minerale bilden zwar bei Pflanze und Tier einen wesentlichen Bestandteil des körpertragenden Gerüstes, aber selbst die Knochen des Menschen, die an Tragfähigkeit dem Stahle gleichkommen, enthalten im Mittel 48,5 v. H. Wasser. Die Muskeln aber, die so leistungsfähigen Bewegungsorgane des menschlichen Körpers, enthalten 76 v. H. Wasser und nur 1,5 v. H. Mineralstoffe.

Die Verwendung eines flüssigen Werkstoffes als Hauptmaterial zum Aufbau des menschlichen Körpers, der an Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit und Widerstandskraft alle unsere künstlich aus Metall und Stein gebauten Maschinen und Geräte übertrifft, ist nur möglich in Verbindung mit dem Eiweiß und der Zellulose. Erstere herrschen im Tierkörper vor, letztere in der Pflanze; beide gehören zur Gruppe der Kolloide. Diese Kolloide besitzen die Eigenschaft, große Mengen von Wasser aufnehmen und festhalten zu können, so daß es auch durch starken Druck nicht mehr ausgepreßt werden kann. Wenn sich Wasser in einem Raum eingeschlossen findet, so läßt es sich auch durch den stärksten Druck nur ganz unwesentlich zusammenpressen, im Gegensatz zu den Metallen, die alle mehr oder weniger zusammendrückbar sind. In den feinen Poren der Kolloide befindet sich nun das Wasser in einem geschlossenen Raum; so zeigen Kolloide von bestimmtem Wassergehalt — Quellungsgrad — eine beträchtliche Widerstandsfähigkeit gegen Formveränderungen durch Druck, Zug, Biegung. Außerdem sind sie sehr elastisch und dehnungsfähig.

Den wunderbaren Aufbau pflanzlicher und tierischer Körper bringt aber die Natur nicht nur mittels der kolloiden Werkstoffe zustande, sondern auch durch die Art, wie sie aus diesen den Aufbau des Körpers formt. Während der Mensch bestrebt ist, alle Teile seiner Maschinen und Geräte aus möglichst homogenen oder wenigstens feingefügigen Werkstoffen in einem Stück herzustellen, teilt die Natur ihre einzelnen Konstruktionsteile in weitestem Maße auf und setzt sie aus mikroskopisch kleinen Gebilden, den Zellen, zusammen. Jede solche Zelle bildet an sich einen Konstruktionsteil, der im Mittel 70 v. H. Wasser enthält, das von kolloiden Eiweißstoffen und Kohlehydraten gebunden wird, während der Mineralstoffgehalt nur gering ist. Milliarden solcher Zellen setzen auch den menschlichen Körper zusammen. Infolge ihrer Kleinheit und ihrer annähernd runden oder vieleckigen Form zeigen die Zellen eine starke Oberflächenspannung, die ihnen eine bedeutende Elastizität und Widerstandskraft gegen mechanische Formveränderungen verleiht.

Mittels der Hauptwerkstoffe Wasser und Kolloid schafft die Natur Gebilde von einer Festigkeit und Elastizität, wie sie der Mensch mit seinen noch so veredelten Werkstoffen nimmer herzustellen vermag. So ist die Tragfähigkeit des Sklerenchyms, des Skelettgewebes der Pflanzen, das nur wenig Mineralstoffe enthält, derjenigen des besten Stahles gleich, während es diesen an Dehnbarkeit weit übertrifft. Ein Roggenhalm von anderthalb Meter Länge hat an seiner Basis nur etwa drei Millimeter Durchmesser und widersteht dem stärksten Winddruck, obwohl er an der Spitze die schwere Aehre trägt. Dabei beträgt die Höhe des Halmes das Fünfhundertfache seiner Basis. Die menschlichen Muskeln enthalten im Mittel 70 v. H. Wasser, und welche Kraftleistungen können sie entfalten! Leisten doch die Herzmuskeln jahrzehntelang ununterbrochen eine Stundenarbeit von etwa zwölf Pferdestärken. So zählen die Bio-Werkstoffe zu den größten Wundern des Lebens.

Dr. F. Steinitzer, Berlin.

Ausrede

„Warum haben Sie den Brillantring, den Sie gefunden haben, nicht auf dem nächsten Polizeirevier abgeliefert?"

„Das hielt ich für durchaus unnötig."

„Oho! Wieso denn?"

„Auf dem Ring stand doch eingraviert: ‚Dein auf ewig'!"

16. Fortsetzung

Klaus lächelte. Seine Mutter hatte sich also geängstigt und hier angerufen? Er war gerührt und etwas geniert zugleich. Würde sie sich denn nie damit abfinden, daß er jetzt Flieger war und ein Mann, mit seinen fünfundzwanzig Jahren?

Dann rief er an. Neben ihm saß Hauff. Feldhammer war einen Augenblick in das anschließende Zimmer gegangen. Nur Sekunden brauchte Klaus am Apparat zu warten, bis sich seine Mutter meldete.

Ja, er sei wieder zurück, sagte Klaus glückstrahlend. Es sei zwar sehr aufregend, aber gar nicht gefährlich gewesen. Er sei immer nur hinter dem Gewitter hergeflogen ... „Glaube mir doch, Mutter, es war wirklich nicht schlimm ...! Naß bin ich — ja, und müde .... Was? ..."

Eine heiße Welle war durch Mathias Hauff gegangen, als Feldhammer Klaus Spohr aufgefordert hatte, seine Mutter anzurufen. Richtig, der Anruf vorhin, das mußte ja Hildegard gewesen sein. Seltsamer Zufall oder bestimmendes Schicksal? Aber daß er jetzt Zeuge des Gesprächs sein mußte, daß er in dem kleinen Büroraum die Schwingungen von Hildegards Stimme mit auffangen mußte, das war ihm unangenehm und peinlich zugleich. Noch hatte er sich nicht damit abgefunden, daß der Name Hildegard Spohr bei ihm wieder eine Rolle spielte. Er wehrte sich innerlich dagegen, wollte aufstehen und zu Feldhammer gehen.

„... einen Augenblick mal, Mutter ...", hörte er da Klaus neben sich sagen. Er sah auf, der Junge suchte anscheinend den noch immer im Nebenraum hantierenden Major Feldhammer ...

„Ach, dann sagen Sie doch, bitte, meiner Mutter ein paar beruhigende Worte!" wandte sich Klaus plötzlich an Mathias Hauff. „Sie glaubt mir nämlich nicht, daß alles so glatt abgelaufen ist ..."

Hauff sah ihn erschrocken an — Was denn, er sollte ... er sollte jetzt mit der Mutter von Klaus, mit der Frau Victor Spohrs, mit Hildegard reden? ... Sollte seinen Namen sagen, seinen Namen, den sie vor sechzehn Jahren bei der letzten Begegnung wie einen Fluch ausgesprochen hatte?

Das war unmöglich. Und wenn er auch seinen Namen nicht nannte, sie würde vielleicht seine Stimme erkennen. Warum war nur Feldhammer nicht da?

Noch immer hielt ihm Klaus Spohr den Hörer hin, aber Mathias Hauff machte eine stumme fragende Geste auf sich, er bemühte sich um ein unbefangenes Lächeln; da trat Feldhammer wieder in den Raum.

„Feldhammer, Sie können der Mutter unseres Gewitterfliegers doch sicher besser Auskunft geben als ich", wandte sich dann Hauff schnell an ihn.

Während der kurzen Zeit aber, in der Feldhammer mit Klaus' Mutter sprach und der Junge noch einmal zum Schluß den Hörer nahm, wurde es Mathias Hauff klar, daß sich diese durch den Zufall geschaffene Situation bei vielen Gelegenheiten wiederholen konnte. Gab es nicht doch eine Möglichkeit, sich dieser Peinlichkeit zu entziehen und einmal eine endgültige Klärung herbeizuführen? Nach der letzten Aussprache mit Hildegard vor sechzehn Jahren — es war damals leider keine Aussprache in diesem Sinne geworden — war er bemüht gewesen, nie wieder ihren Weg zu kreuzen, und bis heute war ihm das gelungen.

Sechzehn Jahre war man inzwischen älter geworden. Was war alles geschehen? Das Haar war an den Schläfen schon etwas grau geworden, man war ein wenig klüger und ein wenig dümmer — Herrgott, man konnte doch nicht immer am selben Platz halten, aber vielleicht war die haltlose Verbitterung, in die sich Hildegard damals hineingesteigert hatte, auch schon längst einem menschlicheren Standpunkt gewichen. Vielleicht hatte die Zeit helfend und ausgleichend gewirkt. Und Mathias Hauff beschloß, bei Klaus einmal vorsichtig tastend vorzufühlen. Vielleicht konnte er während der Tage hier in Staaken öfter mit ihm zusammen sein.

Klaus Spohr hatte inzwischen das Gespräch mit seiner Mutter beendet. Noch immer rauschte draußen der Regen.

„Ja, Spohr", sagte Feldhammer und sah auf seine Uhr. „Nach Berlin kommen Sie nun doch nicht mehr, und da Ihre Mutter Bescheid weiß, bleiben Sie besser über Nacht hier im Lager, dann können Sie morgen früh gleich als erster eine von den neuen Sperbern fliegen. Aber wo bringen wir Sie nur unter?"

Das Fliegerlager war bis auf die letzten Barackenkammern besetzt. Vor kurzem war ein neuer Fliegerjahrgang eingezogen, und Klaus hatte als Privatflugschüler eigentlich kein Anrecht auf Quartier im Lager. Aber er erklärte sich jetzt bereit, schon mit einem Strohsack in irgendeiner Ecke und mit einer Decke zufrieden zu sein.

„Er kann doch in meinem Zimmer schlafen", sagte Mathias Hauff. „Unten bei mir steht noch ein Feldbett."

Klaus war gern einverstanden. Er war hundemüde. Und ein Feldbett, ein paar warme Decken, ein Ofen, da war Aussicht auf eine herrliche Nacht.

„Dann macht, daß ihr hinunterkommt", sagte Feldhammer schließlich, „es ist längst zwei Uhr durch."

Aber den versprochenen Schnaps gab es doch noch vorher. Klaus trank mit. Der Regen trommelte gegen die Scheiben, immer noch grollte in der Ferne der Donner. Man hoffte auf gutes Flugwetter an; dann gingen Mathias Hauff und Klaus Spohr zusammen die Treppe hinunter.

*

Hauff hatte das Licht ausgeschaltet. Es war stockfinster in dem kleinen Raum. Nun tastete er sich an dem Feldbett, in dem Klaus bereits unter warmen Decken lag, vorbei zur gegenüberliegenden Wand. Dann lag er in dem einfachen, harten Bett. Vor einer oder zwei Stunden vielleicht noch hätte er sich auf der Stelle zur Wand umgedreht und wäre in einen guten und tiefen Schlaf gefallen. Doch jetzt war an Schlaf nicht zu denken. Das Seltsame der Begegnung mit Klaus Spohr und die damit verknüpfte Erinnerung an eine längst vergessen geglaubte Zeit ließ seine Gedanken nicht zur Ruhe kommen.

Ob Klaus schon schlief?

Er hörte die regelmäßigen Atemzüge des Jungen. Nur eine Tischbreite standen die Betten auseinander.

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Offene Stellen

Stenotypistin
für Auslandsbriefwechsel zum baldigen Eintritt gesucht. - Verlangt wird: Beherrschung der englischen und französischen Sprache sowie Stenografie. - Handschriftl. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild erbitten wir an:
Stotz-Kontakt G. m. b. H.
Verwaltungs-Sekretariat

Erste hies. Großhandlg. sucht
Lehrling
mit mittlerer Reife. — Angebote u. Nr. 61 631 VS an den Verlag dies. Blattes erbeten. —

Stenotypistin
tücht., flott arbeit. Kraft gute Auffassungsgabe, von Großhandels-Firma gesucht.
Angebote erb. u. Nr. 56 583 VS an den Verlag dieses Blattes.

Drucksachen-Vertreter gesucht
mögl. eingeführte Herren mögen sich melden.
Tauber- und Frankenbote
Tauberbischofsheim.
(25 204 V)

Reisevertreter
tüchtige Verkaufskraft, Warenfach und Markt beherrschend und bei der württembergisch. Kundschaft gut eingeführt, von
sanitär. Großhdlg. gesucht
Ausführl. Bewerbung, Gehaltsansprüche und Lichtbild erbeten u. Nr. 6289 VS an den Verlag.

Reisevertreter
für Metall u. Metall-Halbfabrikate, welcher in Württemberg u. Baden gut eingeführt ist, mit umfassenden Warenkenntn., nur
tücht. Verkaufskr., gesucht
Ausführl. Bewerbung mit Lichtbild, Gehaltsansprüchen erbeten unter Nr. 6286 VS an d. Verlag

Metallgroßhandlung sucht für den Innenbetrieb tüchtigen
Verkäufer
welcher mit Metallen u. Metallhalbfabrikaten vertraut und gewandt im Schriftverkehr ist. — Nicht unter 25 Jahr. Ausführl. Bewerbung, Gehaltsansprüche und Lichtbild erbeten unter Nr. 6288 VS an den Verlag ds. Bl.

Tüchtiges, zuverl. **Mädchen** m. junge Frau in Dauerstellung in Etagenhaushalt gesucht. (3778*) [illegible] 7, 7a, 2 Trepp.

Tücht. **Mädchen** f. allen Hausarb. [illegible], zum 1. 4. gesucht. Vorzustell. [illegible] 17—19 Uhr b. [illegible] Worms, Prinz-Wilhelm-Straße 8. (3786*)

Saub., fleißiges **Mädchen** sucht für Haus- und Wirtschaft [illegible] sofort od. April. Anfrag. [illegible] Bild an [illegible] Löwinger, [illegible] z. Schiff u. Schießhaus, [illegible]denburg [illegible], Baden. (25 203 V)

Frau od. Fräul. stundenweise zum Adressen-Sammeln gesucht. Vorzustell. zwisch. 13—16 Uhr bei: Klein, P 1, 7a. (3780*)

Tagesmädchen sofort gesucht. Gesellschaftshaus Mittelstraße 41. (50518)

Feudenheim! Für sofort tüchtig. **Alleinmädchen** gesucht, das in all. häuslich. Arbeiten u. Küche bewand. ist und gute Zeugnisse aufweisen k. Feudenheim, Schützenstraße 18 Fernsprech. 523 24. (25 226 V)

Tüchtig., ehrliches **Mädchen** f. Küchen- u. Hausarbeit per sofort gesucht. Vorzustell. v. 10—14 u. ab 17 Uhr in Reichs Weinhaus „Hütte" Qu 3, 4. (42448)

Zum 1. April 37 in Arzthaushalt: kinderlieb, tüchtig. **Mädchen** gesucht, Hilfe vorhanden. Vorzust.: Dr. Boden, Ludwigshafen a. Rh., Magstraße Nr. 21. (3819*)

Stellengesuche

Drogist sucht in der Drogen- u. Lebensmittelbrch. Stellung. Angeb. u. 3775*S an d. Verlag d. B.

Jung. intellig. Kaufmann mit eigenem Wagen übernimmt
Vertretung
einer gut- u. alteingef. Firma
Zuschr. u. 3758* an den Verlag.

Fräulein (17 J.) sucht Stelle als Volontärin im Verkauf.
Zuschriften unter Nr. 3812* an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Junges Mädchen m. Obersekunda-Reife, sucht zum 1. April 1937 oder später **Stelle als Praxishilfe.** Angebote u. 3797* an den Verlag.

Fräulein aus guter Familie, 29 Jahre, erfahren im Haushalt, Kochen, Nähen, sucht passend. Wirkungskreis, am liebsten selbständige Haushaltführung oder Stelle als Säuglings- und Kinderschwester (staatl. geprüft). Beste Zeugnisse. Zuschriften an: A. S., Ludwigshaf. hauptpostlagernd. — (3818*)

Leere Zimmer zu vermieten

Sehr großes leer. **Mans.-Zimmer** bzw. an sol. orient. Pers. sof. o. 1. 4. zu vm. Wass. u. Kl. vorh. Erf. Uhlandstr. 29a, bei Fr. (3779*)

Kleine leere **Mansarde** an ältere Frau zu vermiet. Bismarckplatz 5, 2 Treppen. (3851*)

Großes leeres Zimmer zu vermieten. K 2, 25, 4. St. lk. (3801*)

Großes, schön. leeres Zimmer sofort zu vermiet. Zuschr. u. 4243 K an den Verlag ds. Blattes erbeten.

Großes leeres **Mans.-Zimmer** heizb., elektr. Licht, WC., zu vermiet. Kobellstraße 24, bei Clauß. — (50568)

K 4, 16, Hth., II.: **leeres Zimmer** m. Kochgel., Gas, el. L., an ält. alst. Pers. z. 1. 4. zu vermiet. Näheres: Luisenring 54, III. (3783*)

2 leere Zimm. m. Kamm., schön, sonnig, z. sof. od. 1. 4. nur an ält. Dame zu ver. Anz. zw. 17.30—19 Uhr Jungbuschstr. 11 (3750*)

Möbl. Zimmer zu vermieten

Schön möbl. **Zimmer** m. Pension, Nähe Wasserl. sof. o. 1. April zu vermiet. Tullastr. 17, V. r. (3813*)

Kleines, saub. möbl. Zimmer zu vermieten. Neckarau, Dorfgärtenstraße Nr. 17 2. Stock, rechts. — (25 228 V)

Möbl. Zimmer an berufst. Fräul. sofort zu vermiet. U 2, 8, part. lks. (3823*)

Möbl. Zimmer mit 2 Betten sof., daselbst auch ein **leeres Zimmer** zu vermieten. Laurentiusstr. 25 Heiniger. (3787*)

Sol. Dame findet gemütl. Zimm. bei alleinst. Frau. Adr. zu erfr. u. 3808* im Verlag ds. Bl.

Zu vermieten

2-Zimm.-Wohng., Dalbergst. 25 part., links, zum 1. Mai 1937, und
2-Zimm.-Wohng., Dalbergst. 29 part., rechts, zum 1. April 1937 zu vermieten. (63678)
Leonh. Hanbuch & Söhne, Abt. Hausverwaltung, Mannheim, Sophienstraße Nr. 6. Tel. 409 41/42

Komf. 3-Zimmer-Wohnung Diele, eingeb. Bad, Etagenhz., Fremden- und Mädchenzimmer, gr. Balkon, in ruh. 3-Fam.-Haus, Waldp., per 1. Juli zu vermieten. — Zuschriften u. 3770* an den Verlag

Rosengartenstraße 34 Ecke Goetheplatz: **4 Zimmer, Küche,** Bad, Speisek., zu vermieten. Anzusehen 11—1 und 3—6 Uhr. Näh. b. Karmann i. H., Fernr. 258 33.

Sofort versetzungshalber sonnige **4-Zimmer-Luxuswohnung** große Wohndiele, aller Komfort, Neubau Otto-Beck-Str., zu vermieten. Näheres: Fernruf 422 30. (3751*)

Ruhige Oststadtlage:
moderne Wohnungen 2 Tr.
8 Zimmer, RM. 230.— brutto,
5 Zimmer, RM. 175.— brutto,
per 1. April o. spät. zu verm. d.
Dr. Alfred Gutjahr
Grundstücke, Hypotheken (52417V)
Dürerstraße Nr. 12. Ruf 430 93.

Gastwirtschaft in bester Lage zu vermieten. Alles Nähere nach Uebereinkunft. — Fernruf 481 36. (25 206 V)

Schöne Kegelbahn Mittwochs noch frei. Gesellschaftshaus, Mittelstr. 41. — (50529)

Zimmer, Küche an kleine ruh. Familie auf 1. April zu vermieten. Fuchs, K 2, 29. (3821*)

1 Zimmer und Küche zu vermieten. G 6, 18, Hth. II. (3798*)

Oststadt, fr. Lage! **3-Zimmer Wohnung** m. Zentralheizung zu vermieten. Näh.: Ruf 407 15. (25 225 V)

Wg. Versetz. schöne **Neubau-Wohnung 3 Zimmer mit Küche und Bad i. Almengebiet** per sof. zu verm., mit od. oh. Garage Robert-Blumstr. 30 Fernsprech. 426 90. (25 280V)

Schöne **3-Zimmerwohnung m. Küche** und Badezimmer, per 1. April 1937 zu vermieten. Langerötterstr. 12/14, Wirtschaft (50569)

Schöne, geräumige **3-Zimmerwhg.** pt., an ält. Ehep. z. 1. 5. zu verm. Nh. Meerfeldstr. 10 3. Stock. (3777*)

Höhenluftkurort Ober-Abtsteinach im Odenwald: **3-Zimmer-Wohnung** in Neubau zu vermieten. — Näheres bei: Georg Lammer. (3733*)

U 3, 16: 3 Zimmer und Küche Mansarde, auf 1. April od. 1. Mai zu vermiet. Anzus. 10—14 Uhr, Eckert. (3792*)

Moderne, geräum. **3-Zimmer-Wohnung** mit Bad und Cl. getrennt, auf 1. 4. od. 1. 5. zu vermieten. Näheres: Fernruf 441 91. (3794*)

Wegen Versetzung **schöne 3-Zimmer-Wohnung** mit Badezim., auf 1. Mai od. später zu vermieten bei: Mansar Max-Josef-Straße 21 (3721*)

Seckenheimerstr. Nr. 11a, 3. St., r.: **4-Zimmer-Wohnung** Badezim., 1. Juli zu vermiet. Näh.: Weylstr. 8, 4. St. Fernsprech. 424 25.

Laden mit Wohnung P 3, 9 f. jede Branche geeignet, zu vermiet. (3773*)

Mietgesuche

Zum 1. Juli 1937 eine neuzeitliche
4- bis 5-Zimmer-Wohnung
hochparterre od. 1 Treppe, mit Bad (evtl. Zentralheizung) bei 5-Jahresvertrag
zu mieten gesucht.
Beding.: Helle u. geräum. Wohng. in Wasserturm- od. Bahnhofsnähe, evt. vord. Oststadt. Ausführl. Angebote m. Ang. der Zimmergröße u. d. Mietpreises u. 25 221 VS an den Verlag dies. Blatt.

1-2-Zimmer-Wohnung z. 1. April zu mieten gesucht. Angebote erbeten u. Nr. 43 422 V an den Verlag dieses Blattes.

5—6-Zimmer-Wohnung mit Zentralheiz. u. Sommerveranda zum 1. Juli oder 1. Okt. gesucht. Oststadt bevorzugt. Angebote unter Nr. 3755* an den Verlag ds. Bl.

Schöne 1- oder 2-Zimmerwhg. von Ehepaar sofort gesucht. Angebote u. 3757* an d. Verlag d. B.

2-Zim.-Wohng. in Neuostheim sofort od. z. 1. Mai zu mieten gesucht. Zuschr. unt. 3784* an den Verlag ds. Blattes erbeten.

Beamtenfamilie (3 erw. Pers.) sucht i. d. Nähe Bahnhof oder Lindenhof: **2½- o. 3-Zimmer-Wohnung** baldigst zu mieten. Angeb. unt. 3806* an den Verlag ds. Blattes erbeten.

5- bis 6-Zimmer-Wohnung m. Heizg., Nähe Bahnh., od. vord. Oststadt v. kleiner Fam. (3 erw. P.) z. 1. 7. 37 gesucht. Angeb. u. 3817*S an d. Verlag d. B.

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Möbl. Zimmer Neckarstadt-Ost, in Nähe Kaserne zum 1. April gesucht. Angebote u. 3810* an d. Verlag d. B.

Jg. berufst. Ehepaar sucht sofort: **möbl. Zimmer** mit zwei Betten. Angebote u. 3791* an den Verlag ds. Blattes erbeten.

Berufst. Frl. (Schneiderin) sucht möbl. Zimmer m. separ. Eing. in ruhigem Hause. Nh. Bahnhof, Oststadt. Angebote u. 3761*S an d. Verlag d. B.

Staatl. Angestellt. sucht auf 20. 4. 37 möbliert. Zimmer in der Ortsgruppe Humboldt. Angeb. m. Preis u. 3802* an d. Verlag d. B.

Möbl. Zimmer m. großem Bett u. Tel.-Benütz., auf 1. April in d. Innenstadt gesucht. — Angeb. u. 25 809B an d. Verlag d. B.

Leere Zimmer zu mieten gesucht

Älter. ruh. Mann sucht leeres **Zimmer** pünktl. Mietzahler. Zuschr. unt. 3795* an d. Verlag d. B.

Mietgesuche

Jg. Ehep. sucht **1 Zimm., Küche** m. Licht u. Wasser Preisang. u. 3776* an d. Verlag d. B.

Jg. Ehepaar sucht **sonn. 1-Zimm.-Wohnung** möbl., Almengebiet zum 1. April oder 1. Mai zu mieten. Zuschr. unt. 3814* an den Verlag ds. Blattes erbeten.

Von älter. alleinstehender Dame: **1 ev. 2 kl. Zim.** u. Küche in gt. H. zu mieten gesucht. Angebote u. 3743* an den Verl. d. B.

1—2 Zimmer und Küche m. Abschluß von Ehepaar auf 1. April gesucht. Lindenhof od. Innenstadt bevorzugt. Angeb. mit Preis unt. Nr. 3771* an den Verlag ds. Bl.

Räume für Werkstätte zu mieten gesucht. Zuschr. m. Größenangabe und Preis unt. Nr. 3807* an den Verlag ds. Bl.

Geschäfte
Pachtgesuche - Verkäufe usw.

Lebensmittelgeschäft prima Existenz in Siedlung (ohne Wohn.) zu vermieten. Zur Warenübernahme 2500 RM. bar erforderl. Zuschriften u. 3749* an den Verlag

Zu verkaufen

Vom Planken-Abbruch E 6, 2 (neben Bürgerhosp.) habe ich preiswert abzugeben: **Fenster, Türen, Bauholz, Bretter, Backsteine, Linoleum, Radiatoren, Abschlüsse, Glaswände, Dachrinn., Schaufenster** Brennholz usw. Ausk. a. d. Baustelle H. Kelter, Abbruchunternehmung (52 430 V)

Nähmaschinen auf Teilzahlung Wochenraten schon ab 1.50 RM. **K. Michel** Nähm.-Vertr. **E 1, 14, 1 Tr.** (72119 Rb. 9471)

Gut erhaltenes **Kinderholzbett** mit Rost, Schoner u. Matratze für 15 RM zu verk. Waldparkstr. 32, part. r. (61 620 V)

Am **Plankenhof** eine Ecke runter ist Möbel Volk Qu 5, 17/19

Gut erhaltenes klangvolles **Piano** preisw. zu verkauf. Edingen a. N. Hauptstraße 49. (56 505 V)

Büromöbel Schreibtisch Rollschrank Kassenschränke u.a.m. neu u. gebr. Hch. Seel & Co., Qu 4, 5. (55645B)

Fast neu, „Steib"-**Seitenwagen** billig zu verkauf. Näh. zu erfr. unt. Nr. 3790* i. Verl.

Kohlenbadeof. Badewanne, Becken u. Spiegel zu vk. Installat. Remkes, Qu 7, 15, parterre. (2852*)

Kinderwagen billig abzugeb. Zu erfr.: Laurentiusstraße 26, Hinterh. 5. Stock, rechts. — (3803*)

Gut erhaltenes **Wohnzimmer** mit Standuhr und 6 Lederstühlen sowie verschiedene **Einzelmöbel** Umst. halb. preiswert zu verk. Anzus. zw. 13—17 U. Tullastr. 17, 3 Tr. (3806*)

HOHNER Clubmodell 2 b Victoria, fast neu, geg. Motorrad zu tauschen oder zu verkaufen. Näher. bei Mallrich, U 1, 1, 4. Stock. (3804*)

Preiswerte **Möbel!** Schreibtische 58.—, 68.— und 78.—, 2 gebr. Küchen 68.— und 88.—, Zimmertische 6.— u. 8.—, Büfett, Nußb. 55.— RM, Spiegelschrank, Bettstellen, pol. Waschkomm. mit Marm. u. Spiegelaufs., Wäscheschrank, polierte Nachttische mit Marm., Geschirrschrank, Küchenbüfetts, Kredenz, Ausziehtische, — Speise-, Küchen u. Schlafzimmer find. Sie billigst im Möbelhaus Binzenhöfer, Schwetz.-Str. 48. (Ecke Keplerstr.) (3754*)

Küchenmöbel (weiß), klein. Eisschrank, Gasbackof., Bücherschrk., Kleiderschränke, Chaiselongue, Betten u. Sessel, Spiegel, Bilder, Waschtische Schäfer, Altmöbel, Schwetzingerstr. 73 (43 425 V)

Neue, formschöne **Couch** beste Werkstattarb. rein Roßhaaraufl. Ausnahmepreis RM. 58.- Seeberger, S 4, 20 Polsterei (43 426 V)

Speisezimm. kompl., m. Ausziehtisch u. Stühlen, RM. 296.— **Küche** bil. aus Büfett, Kredenz, Tisch, 2 Stühlen und 1 Hocker 185.— Küche 160cm br. elfenbein 168.— **Schlafzimm.** 180 cm br., dreitürig RM 297.— Schlafzimmer poliert, 200 cm breit, prachtvoll. Modell RM 670.— und verschieden. billig abzugeben. Möbelhaus **Binzenhöfer,** Schwetz. Str. 48 Ehestandsdarleh. Besichtig. lohnd. (3753*)

Gelbfleischige **Speisekartoffeln** beste Qualit. und gut sortiert (Vorrat 200 Ztr.) verkauft ab Hof od. frei Keller Wilh. Schmidt, Seckenh. (3785*)

Gebr. Herren- und Damenrad 20, 24 RM, Damenr. wie neu, zu verkf. Lössch 4, 24 Laden (3796*)

Versch. gebrauchte **Herde u. Oefen** billig zu verkaufen Herdgeschäft Lamb. J 3, 25. (2858R)

Auch **Polster-Möbel** von Möbel Volk Qu 5, 17/19

Zu verkaufen ein 1/4-PS-Motor, 43m Gummikabel (Kupfer 2 Fasern) 1 Dezimalwaage, 1 leichter Herren-Marengo-Mantel, mittl. Figur, fast neu, 1 grau. Frühjahrsmantel (Gabardine). (50578) A. Schwabe, Mh., Max-Josef-Str. 26 Eing. Fratrelstraße

Küchenherd weiß, gut erhalten billig zu verkaufen. Meßplatz 1, 4. Stock, rechts. (3736*)

1 Grammola, eich., vierfach. Werk, mit Schallpl. 1 Radio u. Platt., 4 Zim.-Kühle (eich. Rohrs.) 1 Flügdecke f. Wöch. weg. Umzug bzw. z. verk. Neckarauer Straße 243, III, r. (3802*)

Weißes Töchterzimmer, komplett. **Speisezimmer** äußerst preiswert zu verkaufen. Holzbauerstraße 5, 5. Stock. Anzusch. 11—13 u. 14—16. (3738*)

Modernes Kinder-**Rollbettchen** und Kinderwagen zu verkaufen. T 6, 38, 2. St. lks. (3772*)

Klein-Adler 2 mit Koffer tadellos **75.-** **Fernruf 422 30** (3752*)

Gut erhaltenes **Herrenfahrrad** für 5.— RM, weißer Kindersportwagen f. 3 RM, Holländer für 2 RM umzugsh. zu verkf. Bekker, Dammstr. 16 (3734*)

Umzugsh. b. zu vk. 1 Sofa, 1 Küchenschrk., 1 Schreibt., 1 Nachttisch, Bilder, Blumenständer, O 3, 10, 4. St. r. (3781*)

72tlg. Besteck-Garnituren 90 Gr. stärkste Silberauflage, gegen **10 Monatsrat.** direkt ab Fabrik an Private, gratis Katalog verlangen. A. Pasch & Co., Solingen 67. (25 474 V)

Weg. Umzug billig zu verkauf.: schöne Glitzerstüllvorhänge 2—2,40 m lg., 1,20 b. 1,40 m breit, Damen-Gummimantel (Gr. 44), schöne Geschäftswaage (10 kg.), 38 Bände „Schlacht. d. Weltkr.", nagelneu (Pr. 160.RM) f. 50.RM Langerötterstr. 34, III, lks. bei W. — (3742*)

1 Federrolle 20 Zentn. Tragkr., **1 Pony** mit Geschirr, **2-Rad Anhäng.** Tragkr. 20 Zentn., **2 Opel-Motoren** 10—40 PS, bill. abzugeb. Karl Herbert, Sandhofen, Kriegerstraße 9. (3746*)

Sonderzug Stuttgart 21. März, 4 Stück Fahrkarten abzug. 60% Ermäßigung Kaff.-Bauer, N 3, 13 (3852*)

Piano Mand gespielt, in ausgezeichnetem Zustand billig zu verkaufen. **Heckel** Pianolager Kunststraße, O 3, 10

Schlafzimmer kurze Zeit gebr., fast neu, m. 3tür. Schrank 180cm br. m. Frisierkommode komplett m. Stühlen RM **230.-** **Möbelvertrieb Kieser & Neuhaus, P 7, 9.** (25 224B)

Kinderbettstelle fast neu, zu verkaufen. Zu erfrag. Dienstagnachmitt. Windeckstraße 95 Hinterhs., 1. St. r. (3827*)

Nähmaschine (Pfaff), versenkbar billig zu verkaufen A 3, 7a Knudsen Reparat.-Werkstätte (3822*)

Automarkt

14/70 Benz Kabriolett steuerfr., bill. abzugeben. Schreck, Dammstraße 15, Ludwigshafen Rh. Fernruf 629 81. (4241 K)

DKW-Reichs-o. Meisterklasse zu kaufen gesucht. Angeb. mit Baujahr, gefahr. Kilometerzahl u. Preis unt. Nr. 3774* an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Auto, steuerfrei, Mercedes, Nürburg 7Sitz., Adler-Favorit, Opel 1,2 Lt., alle in bestem Zustande billig abzugeben. — U 6, 3, Fahrzeugh. (3748*)

Verschließbare **Garage** sofort zu vermiet. Monatlich 10.— RM H 4, 20, 2. St. lf. Fernsprech. 249 14. (25 231 V)

Lieferwagen Benz, geschloss. Kasten, in tadellosem Zustand, für nur 250 RM zu verkauf. Näh.: Waldhofstr. Nr. 62, Laden, — (3820*)

Geräumige (3782*) **Garage** billig zu vermiet. Gärtnerstraße 60.

Ein reizendes Geschenk ist der Jenaer Eierkoch
Ja, da können Sie Eier ohne Schale kochen — das gibt wieder viele Abwechslungen auf dem Frühstücks- und Abendtisch.
Schon für Mk. 1.— bei **Bazlen** am Paradeplatz

Motorräder

Sachs-Motorräder Teilzahlg. monatl. **RM. 20.—** **Pfaffenhuber** H 1, 14. Marktplatz-„Eck". (16 855 K)

Wenn einer klug ist
- - - und erfahren, kann manche Mark er sparen. - Manch guter Gelegenheitskauf, bei dem Sie sicher gleich zugegriffen hätten, kam z. B. durch HB - Kleinanzeigen zustande. Wer's selber schon probiert hat, wird selber sagen: Es stimmt.

Amtl. Bekanntmachungen

Die Versteigerung der Fleisch-, Wildbret- und Fischverkaufsplätze des Hauptmarktes sowie der Nebenmärkte für 1937/38 findet am Mittwoch, den 31. März 1937, 10 Uhr, im Saal des alten Rathauses, F 1, statt.
Mannheim, den 8. März 1937.
Der Oberbürgermeister.

Zwangsversteigerungen

Mittwoch, den 17. März 1937, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
Möbel verschiedener Art.
Brandt, Gerichtsvollzieher.

Mittwoch, den 17. März 1937, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
2 Schreibmaschinen, 1 Wanduhr, —
1 Staubsauger, 1 Radioapparat, —
2 Damenfahrräder und sonstiges.
Holzbaur, Gerichtsvollzieher.

Hypotheken

Erfolgssicher, rasch, bequem und billig erhalten Sie laufend Tilgungs- oder feste (52418V)
HYPOTHEKEN
auf städtischen Grundbesitz: a) Neubau-Vorhaben; b) ältere Wohnhäuser und gemischte Grundstücke, auch in größt. Beträgen zu Originalbedingungen. b
Dr. Alfred Gutjahr Dürerstraße 12, Ruf 430 93. Agentur f. Mhm. u. H'berg d. Deutsche Centralbodenkredit AG. Berlin NW 7.

Glückwünsche zur Verlobung
Dürfen Sie darauf rechnen? Aber natürlich, Ihre Bekannten freuen sich gewiß über Ihre Verlobung und werden es auch zum Ausdruck bringen. Sie dürfen nur nicht vergessen, ihnen zu sagen, wann das Fest stattfindet — zuverlässig und ohne Mühe besorgt dies die Verlobungsanzeige im „Hakenkreuzbanner".
Die Zeitung, die in jedes Haus kommt.

MARCHIVUM

Magda Schneider begrüßt ihre Mannheimer Filmfreunde persönlich!
Nur heute und morgen! Ankunft: Hauptbahnhof mittags 1.30 Uhr

MAGDA SCHNEIDER
JVAN PETROVICH
PETER BOSSE

Frauenliebe-Frauenleid

„Es kann zwischen heute und morgen so unsagbar Vieles geschehen" –
aus diesem Schlagerlied Peter Kreuders spricht die ganze Geschehnisfülle dieses großen Cine-Allianz-Filmes der Märk. Filmges.

Das schauspielerische Erlebnis dieses Filmes heißt
Magda Schneider
Heute und morgen in allen Vorstellungen
persönlich anwesend!

In weiteren Hauptrollen: Jvan Petrovich, Oskar Sima, Anton Pointner und der kleine Peter Bosse, unvergeßlich aus „Vergiß mein nicht"
Regie: Augusto Genina
Unter Mitwirkung des Ufa-Orchesters und der „Goldenen Sieben"
Konzert-Pianist: Walter Thiele.
Im Vorprogramm: Neueste Bavaria-Tonwoche und der herrliche Kulturfilm: „Nordlandfahrt"

Heute Premiere! Anfangszeiten: 3.00 | 5.40 | 8.20
Ehren- und Freikarten in der letzten Vorstellung ungültig!

ALHAMBRA

CAPITOL
Heute letzter Tag
Der große Lachschlager
Lucie Englisch - Georg Alexander
Fritz Genschow - Hans Richter
Eine Nacht mit Hindernissen

Schlank u. elastisch
durch den echten
Entfettungs-Tee
vom Kräuterhaus „Alpenland"!
Er beseitigt u. verhütet jede lästige Fettbildung vollkommen unschädl.
Original-Packung nur RM. 1.—
Autorisierte Verkaufsstelle:
Ludwig & Schütthelm
O 4, 3 u. Filiale Friedrichsplatz 19

Der ganz große Erfolg!
TRUXA
Vor und hinter der Bühne des Berliner Wintergarten führt Sie dieser spannende Film. Sie erleben packende Artistenschicksale im Kampf dreier Männer um eine Frau! – Es spielen:
LA JANA - HANNES STELZER
Peter Elsholtz - Fritz Fürbringer - Mady Rahl - Rudi Godden
REGIE: HANS H. ZERLETT
Im Vorprogramm: Rumänien von heute, Kulturfilm — Die neueste Ufaton-Woche
Täglich: 3.00 | 5.45 | 8.30 Uhr
Für Jugendliche nicht zugelassen!
UFA-PALAST **UNIVERSUM**

Seine Tochter ist der Peter
Nach dem preisgekrönten Roman von **Edith Zellwecker**

Ein Filmwerk, das Deutschland im Sturm eroberte!

Dresdener Neueste Nachrichten: Erstaunlich ist die schauspielerische Leistung der kleinen Traudl Stark, die ihre Sache großartig macht!

Der Montag, Berlin: Man muß Tränen lachen, und der dankbare Publikumserfolg verriet große Begeisterung!

Carl Ludwig Diehl's vornehme Männlichkeit
Olga Tschechowa's schöne Erscheinung
Paul Hörbiger's herrlicher Humor
Maria Andergast's zarte Anmut und
Traudl Stark's bezaubernde Kindlichkeit
begeistern Frauen und Männer

Jugend zugelassen! **Großes Vorprogramm!**

Anfang Palast: 4.00, 6.00, 7.00, 8.30 Sonntag 2.00 Uhr
PALAST und GLORIA
Theater Breite Str. Palast Seckenh. Str.
Anfang Gloria: 3.55, 5.30, 6.15, 8.10 Sonntag 2.00 Uhr

LIBELLE
HEUTE 20.30 Uhr
Premiere des großen
Oster-Programms
mit den atemraubenden Sensationen:
Alfredo und Paolo
2 Barrys
Conchita und Rocco
Frank und Eugenie
Arno Gatti u. Partnerin
Fritz Junkermann
Bela Kremo
Margot, Elmo und Nora
Mittwoch 16 Uhr: Hausfrauen-Vorstellung
Fernruf Nr. 22000

HEUTE 16. März 20 Uhr
Musensaal Rosengarten
Der Welt bester Tänzer:
Harald
Kreutzberg
tanzt!
Karten RM 1.— bis RM 3.50 an der Abendkasse des Rosengartens
Mannheimer Konzertdirektion

Täglich abends **Konzert** in der **Hütte** Qu 3,4

Gaststätte „Neckarstrand"
Meßplatz 1 Ecke Dammstraße
Heute Schlachtfest
wozu freundlichst einladet H. E. Ottmann

MARCHIVUM